

KONTINUITÄT

*Weiterbauen von Spuren ins Zeitgenössische
anhand von Aufstockungsprojekten*

DIPLOMARBEIT

KONTINUITÄT

*Weiterbauen von Spuren ins Zeitgenössische
anhand von Aufstockungsprojekten*

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen
Grades Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

Univ.Prof.in Dipl.-Arch.in **Astrid Staufer** und Univ.Ass.in **Katharina Paschburg M.A.**
Institut für Architektur und Entwerfen
Hochbau und Entwerfen E253-4

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
von

Mediha Kilic-Karagöz, BSc.
01502060

Wien, am 11.12.2024

ABSTRACT

The theoretical engagement with the concept of continuity and various strategies of further construction through extension forms the basis for the development of the design project - the extension of an existing building at Mariahilfer Straße 160 in Vienna.

Continuing construction describes an architectural attitude that respects existing structures and develops them further through design principles in harmony with their history and context.

Building on Ernesto Nathan Rogers' definition of continuity, a renovation strategy is developed that understands transformations through continuation, interpretation, and advancement into the contemporary. This strategy integrates into the historical and urban context of the building.

The analysis of selected reference projects at the city level, building level, and detail level, as well as examples of building extensions, provides valuable insights that are incorporated into the design. It becomes clear that in the densely built city of Vienna, horizontal expansion is not possible, but rather an extension upwards in the vertical direction must primarily take place. For this reason, the focus is on the extension from the perspective of continuity.

The existing building, consisting of a small wing and a longhouse, will be converted into a women's shelter with an attached family center. In the design process, the theoretically developed knowledge is tested by comprehensively examining the existing building and testing its potential for an addition as a linear extension of the existing building vertically.

Keywords: addition, keep writing, keep building, continuity, repetition, rhythm, transformation, rebuilding, building upon

KURZFASSUNG

Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Begriff der Kontinuität und verschiedenen Strategien des Weiterbauens durch Aufstockung, bildet die Grundlage für die Bearbeitung des Entwurfsprojekts - der Aufstockung eines Bestandsgebäudes in der Mariahilfer Straße 160 in Wien.

Weiterbauen beschreibt eine architektonische Haltung, die bestehende Strukturen respektiert und durch Gestaltungsprinzipien in Einklang mit deren Geschichte und Kontext weiterentwickelt. Aufbauend auf Ernesto Nathan Rogers Definition von Kontinuität wird eine Umbaustrategie entwickelt, die Transformationen durch Fortschreibung, Interpretation und Weiterentwicklung in das Zeitgenössische versteht. Diese Strategie integriert sich in die historische und städtebauliche Umgebung des Bauwerks.

Die Analyse ausgewählter Referenzprojekte auf Stadtebene, Gebäudeebene und Detailebene sowie Aufstockungsbeispiele liefern wertvolle Erkenntnisse, die in den Entwurf einfließen. Dabei wird deutlich, dass in der dicht bebauten Stadt Wien eine Erweiterung in horizontaler Richtung nicht möglich ist, sondern hauptsächlich eine Aufstockung, also eine Erweiterung nach oben in die vertikale Richtung, erfolgen muss. Aus diesem Grund liegt der Fokus auf der Aufstockung aus dem Blickwinkel der Kontinuität.

Das Bestandsgebäude, bestehend aus einem kleinen Trakt und einem Langhaus, wird zu einem Frauenhaus mit angeschlossenem Familienzentrum umgenutzt. Im Entwurfsprozess wird das theoretisch erarbeitete Wissen getestet, indem das Bestandsgebäude umfassend untersucht und sein Potenzial für eine Aufstockung als lineare Erweiterung des Vorhandenen in der Vertikalen erprobt wird.

Schlagwörter: Addition, Weiterschreiben, Weiterbauen, Kontinuität, Repetition, Rhythmus, Transformation, Umbau, Aufstockung

INHALTSVERZEICHNIS

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



THEORIE

Einleitung	10
Weiterbauen	12
Annäherung an den Begriff des Weiterbauens	
Weiterbauen - Ein Gedanke Ernesto Nathan Rogers	
Strategien des Weiterbauens - von der imitierenden Kopie zur gestalteten Übersetzung	16
Referenzprojekte des Weiterbauens	20
Untersuchung in der Stadtebene	
Gebäudeebene	
Detailebene	
Fokus des Weiterbauens : Aufstockung	60
Untersuchung von Fallbeispielen anhand Verhältnisse:	
Typologie, Konstruktion, Raum, Fassade	
Erkenntnisse aus Umbaustrategien	86

ENTWURF

Annäherung an den Entwurf	90
Fragestellung	
Suche nach dem Bestandsgebäude	
Lage	
Historie	
Planstand heutiger Zustand	
Erkenntnisse des Bestandes	
Suche nach der Nutzung	
Exkurs: Frauenhaus	122
Frauenhäuser in Österreich	
Raum- und Funktionsprogramm eines Frauenhauses	
Konzept für ein Frauenhaus mit Familienzentrum	126
Struktur und Funktionszusammenhänge	
Studie zur Kontinuität	
Kontinuität im Städtischen	
Formstudie	
Raum- und Funktionsprogramm	
Der Entwurf	138
Interventionen für eine Transformation	
Farbschema	
Räumlicher Aufbau	
Bewegung im Haus	
Konstruktion	
Gebäudehülle	
Fazit	194

ANHANG

Literaturverzeichnis	
Abbildungsverzeichnis	

THEORIE

Das Weiterbauen: Eine theoretische Annäherung

Einleitung

„Bewacht ein altes Bauwerk mit ängstlicher Sorgfalt, zählt seine Steine, bewahrt es so gut es geht um jeden Preis vor dem Zerfall, zählt seine Steine wie die Edelsteine einer Krone; stellt Wachen ringsherum auf, wie an den Toren einer belagerten Stadt; bindet es mit Eisenklammern zusammen, wo es sich löst; stützt es mit Balken, wo es sich neigt; kümmert euch nicht um die Unansehnlichkeit solcher Stützen; besser eine Krücke als ein verlorenes Glied... Sein letzter Tag muss einmal kommen; aber lasst ihn offen und unzweifelhaft sein, und lasst keine Entwürdigung und falsche Herstellung es noch der letzten Toten Ehren berauben, die Erinnerung ihm erweist.“¹
(John Ruskin)

In diesem Zitat betont John Ruskin die Wichtigkeit, historische Bauwerke mit äußerster Sorgfalt zu bewahren und das architektonische Erbe für zukünftige Generationen zu erhalten. Es werden oft Gebäude vor dem Ende ihrer Lebensdauer abgerissen, um Platz für neue Bauten zu schaffen. Doch nicht nur das Bestandsgebäude geht verloren, sondern auch die Geschichte dahinter verschwindet. Stattdessen sollte unsere Aufgabe sein, vorgefundene Substanzen möglichst lange zu erhalten.² *„Spuren und Narben der Geschichte eines Bauwerkes lagern sich in Schichten ab, werden an Brüchen sichtbar und so unlösbar Teil und Eigenschaft der Architektur.“*

Aus diesem Grund folgen die Fragen, *wie man an der bestehenden Substanz weiterbauen kann?* und *Welche Qualitäten aus dem Bestand lassen sich Fortschreiben, an welchen Stellen bedarf es Aktualisierungspotenzial?* Betrachtet man das Weiterbauen vorhandener Spuren, so zeigt sich, dass es ein kontinuierlicher Prozess ist, der durch Adaption, Um- und Neugestaltung, Teilabriss bis zur Wiederverwendung gekennzeichnet ist. *„Weiterbauen unterstützt die Kontinuität von Orten und Bauwerken.“*

Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Epochen zeigt, wie das Weiterbauen durch konstruktive Lösungen und im Kontext kulturgeschichtlicher Zusammenhänge umgesetzt werden kann.³

1 vgl. Kinold 2018, S.3
2 vgl. Cramer 2007, S.15
3 vgl. Froschauer 2020, S.7

1 Ca' d'Oro, John Ruskin, 1845

Mein Ziel ist es, die Bedeutung des Erhalts und der Wertschätzung historischer Architektur zu bekräftigen und die Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hervorzuheben. Es soll den Begriff des Weiterbauens, vor allem als Aktualisierung der Bedingungen, thematisieren.



Weiterbauen

ANNÄHERUNG AN DEN BEGRIFF DES WEITERBAUENS

Etymologie

weiter- [wei-ter] - Affix

bezeichnet die Fortsetzung einer Handlung, die Fortdauer eines Geschehens, Zustandes ⁴

bauen [bau-en] - Verb

etw. durch plangemäßes, festes Zusammenfügen einzelner Teile zu einem bestimmten Zweck für die Dauer errichten, zusammensetzen ⁵

Der Begriff „Weiterbauen“ lässt sich aus den Wörtern „weiter“ und „bauen“ ableiten. „Weiter“ bedeutet, etwas fortzusetzen oder fortzuführen, während „bauen“ das Errichten oder Konstruieren von Gebäuden oder Strukturen darstellt. Das Weiterbauen beschreibt nicht nur Maßnahmen im technischen Sinne, sondern verdeutlicht auch eine Haltung, nämlich den dauerhaften Prozess des Bauens.⁶ Darüber hinaus ist es wichtig, die ursprüngliche Konzeption zu verstehen und erst dann eine eigene Haltung zu entwickeln, welche auf den Bestand angemessener reagiert. Die eigene Haltung ist stets auf die Gegenwart gerichtet, sei es in politischer und sozialer Hinsicht oder den heutigen Kosten und Konstruktionen.⁷

Das Verhältnis zwischen Bestehendem und Weitergebautem wird durch die Handschrift des Architekten mehr oder weniger deutlich am veränderten Gebäude sichtbar.⁸ Dabei können Form und Struktur entweder unverändert bleiben oder gezielt umgestaltet werden, wobei jedoch das ursprüngliche Volumen immer bewahrt wird.⁹

„Das Alte soll nicht inszeniert werden, um als Bühne für das Neue zu dienen. [...] Das transformierte Neue trägt von beidem etwas in sich, ohne dass es als separate Schicht ablesbar ist: ein kontinuierliches, homogenes Ganzes.“ ¹⁰

Dieser Gedanke wird in den nächsten Seiten durch Analyse von architekturtheoretischen Texten und durch Projektbeispiele aus verschiedenen Epochen ausführlicher behandelt, um die Prinzipien und Strategien des Weiterbauens besser zu erfassen, die Zusammenhänge zwischen Alt und Neu zu verstehen und wie Kontinuität gestalterisch ausgedrückt werden kann.

4 vgl. <https://www.dwds.de/wb/weiter->, abgerufen am 18.05.24

5 vgl. <https://www.dwds.de/wb/bauen#1>, abgerufen am 18.05.24

6 vgl. Giebeler 2008, S.10

7 vgl. ebd., S.19

8 vgl. Cramer 2007, S.119

9 vgl. ebd., S.120

10 vgl. Giebeler 2008, S.18

2



2 Rathaus (Erweiterung), Göteborg,
Gunnar Asplund, 1937

„Je schneller die Zukunft für uns das Neue, das Fremde wird, desto mehr Kontinuität und Vergangenheit müssen wir in die Zukunft nehmen.“¹¹ (Odo Marquard)

WEITERBAUEN - EIN GEDANKE ERNESTO NATHAN ROGERS

Die Umgebung zu betrachten bedeutet, die Geschichte zu betrachten

Ernesto Nathan Rogers spielt eine zentrale Rolle in der Architekturtheorie des 20. Jahrhunderts und ist ein bedeutender Vertreter des „kontinuierlichen Weiterbauens“. Seine Ideen beeinflussen die Vorstellung, dass Architektur eine kontinuierliche Weiterentwicklung von Bestehendem darstellt, die historische und moderne Aspekte miteinander verbindet.

Rogers (1909 - 1969) absolvierte sein Studium am Politecnico in Mailand. Während dieser Zeit wurde er von dem Architekten Ambrogio Annoni geprägt, der eine Restaurierungsphilosophie mit dem Leitgedanken „Caso per Caso“ formulierte. Diese Philosophie vertritt eine Architektur, die sich von Fall zu Fall fortschreitend im Dialog mit dem Kontext und der Tradition entwickeln soll. Auch Rogers hob seine Haltung der historischen Kontinuität in der Zeitschrift Casabella-Continuità hervor, indem er dazu aufrief, auf die Gegebenheit des Ortes und der Tradition einzugehen und fortzuführen.¹² Er erklärte: „*Modern zu sein bedeutet einfach, die zeitgenössische Geschichte in Bezug auf die gesamte Geschichte zu wissen.*“ Weiters betonte Rogers auch die nahtlose Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, indem er sagte: „*Durch die Betrachtung der Vergangenheit und der Gegenwart in der inneren Motivation der kennzeichnenden Inhalte bekräftigen und bestärken sich immer zwei Erkenntnisse, die, auch wenn sie auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen, perfekt verknüpft sind.*“¹³

Über das geschriebene, theoretische Werk hinaus lässt sich das gebaute Werk als exemplarisches Beispiel einer Fortschreibung, einhergehend mit der Aktualisierung der Geschichte, verstehen.

¹¹ vgl. Cramer 2007, S.15

¹² vgl. Neumeyer 2002, S.472

¹³ vgl. ebd., S.477

¹⁴ vgl. Joksimovi 2019, S.24

3 Torre Velasca in Mailand

Der Torre Velasca, mit formalen Bezügen zu historischen Bauten der Stadt, veranschaulicht das Thema der Kontinuität. Das Gebäude befindet sich im städtischen Kontext mit umliegenden historischen Bauten wie dem Dom und dem Wehrturm „Castello Sforzesco“. Die visuelle Ähnlichkeit zum Dom entsteht durch die Steigerung der Streben und Stützen, die eine gotische Anmutung erzeugen. Die Form der Pfeiler entwickelt sich von einer festen quadratischen Basis zu einer T-förmigen Spitze, je höher sie sich am Turm erheben. Die Wahl von sandsteinfarbenem Beton anstelle des klassischen Sandsteins des Doms zeigt eine Aktualisierung der Konstruktionsmethode, bei der traditionelle Gestaltungsprinzipien in die heutige Zeit übersetzt werden.¹⁴

3



Strategien des Weiterbauens - von der imitierenden Kopie zur gestalteten Übersetzung

Das folgende Kapitel befasst sich mit den verschiedenen Strategien des Weiterbauens, die von einer imitierenden Kopie bis hin zu einer gestalteten Übersetzung reichen. Diese Ansätze beschreiben Prinzipien, die den Grad der Nähe oder Distanz sowie der Ähnlichkeit oder Entfremdung des Neuen vom Alten definieren. Im Buch „*Adaptive Reuse of the Built Heritage*“ untersuchen die Autoren Bie Plevoets und Koenraad Van Cleempoel die Konzepte der *translatio*, *imitatio* und *aemulatio* im Kontext der adaptiven Wiederverwendung historischer Gebäude.

Translatio

Die erste Stufe - *translatio* - zeigt Parallelen zur Restaurierung auf. Der Wiederaufbau kann allerdings zu einer übertrieben originalgetreuen Nachbildung der ursprünglichen Elemente eines Bauwerks führen, während die sozialen, architektonischen und funktionalen Eigenschaften unberücksichtigt lässt.

Ein Beispiel hierfür ist das Einkaufszentrum in Antwerpen, das nach einem Brand zerstört wurde und vollständig im Originalzustand, einschließlich der ursprünglichen Innendekoration, wiederaufgebaut wurde. Trotz der originalgetreuen Rekonstruktion gelang es ihnen nicht, die ursprüngliche Atmosphäre des Inneren richtig einzufangen. Dies lag daran, dass das Beleuchtungskonzept und die Einrichtung nicht zum ursprünglichen neoklassizistischen Stil des Gebäudes passten.¹⁵

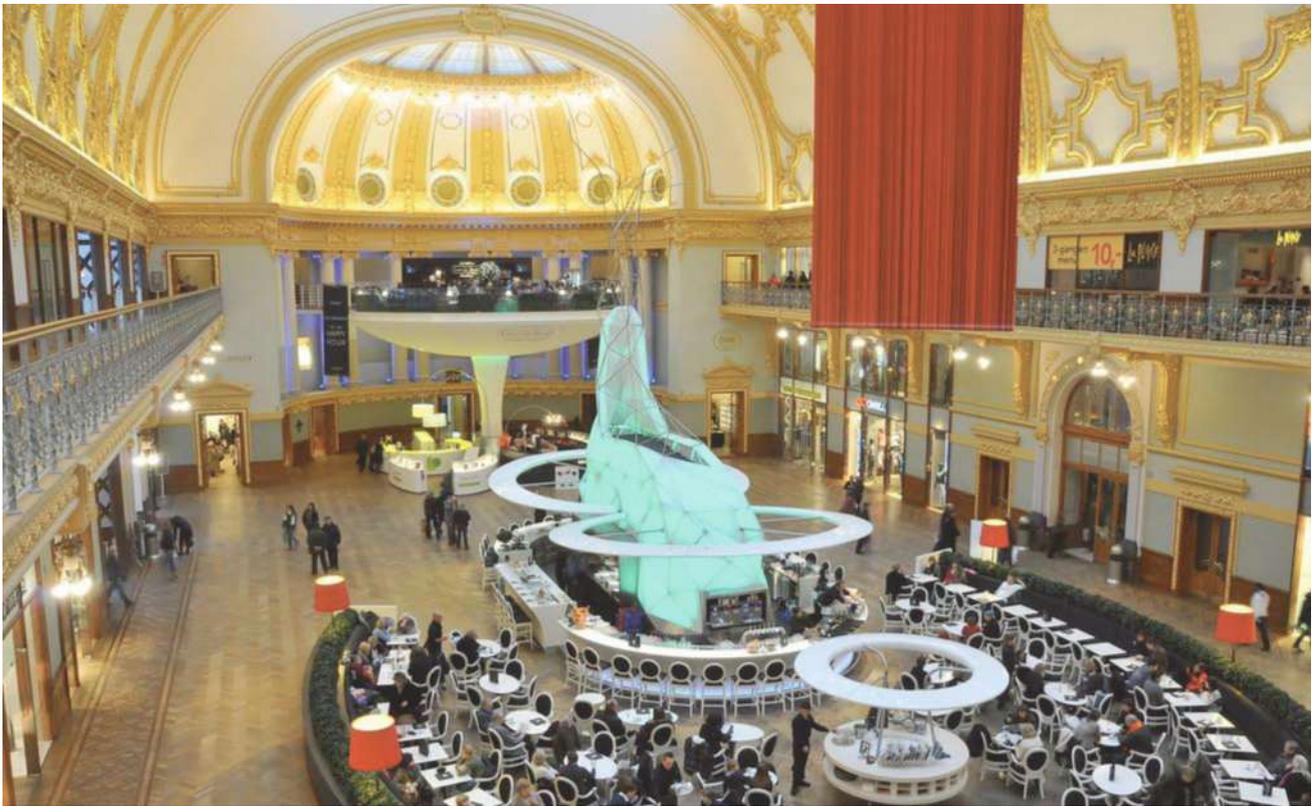
Imitatio

Die zweite Stufe - *imitatio* - bezieht sich auf Projekte, die beim Umbau die ursprüngliche Architektur freier interpretieren. Ziel ist es, den historischen Charakter eines Bauwerks zu bewahren, gleichzeitig aber moderne Elemente zu integrieren.

¹⁵ vgl. Grafe 2020, S.46

4 Shopping Stadsfeestzaal, Antwerpen

4



Ein Beispiel dafür ist die Park Avenue Armory von Herzog & de Meuron. Hier wurden spätere Veränderungen in einigen Räumen entfernt, um den ursprünglichen Zustand so weit wie möglich wiederherzustellen. Beschädigte Bereiche wurden erneuert, während gleichzeitig zeitgenössische Elemente gezielt integriert wurden, um den historischen Charakter zu betonen. Obwohl Form und Material an das Original erinnern, wurden innovative moderne Techniken genutzt, um die Restaurierung durchzuführen.¹⁶

Aemulatio

Bei der dritten und letzten Stufe - *aemulatio* - geht es über eine reine Nachahmung des Originals hinaus und versucht dieses funktional und ästhetisch zu verbessern.¹⁷

Ein ideales Beispiel für dieses Konzept ist das Neue Museum in Berlin. Die Bausubstanz wurde weitgehend wiederverwendet, jedoch wurden neue Elemente hinzugefügt, um das Gebäude zu vervollständigen. Dabei wurden die vorgegebene Struktur und Kubatur des Stüler-Baus fortgesetzt. Elemente, die vollständig oder wesentlich zerstört wurden, wie zum Beispiel der Nordwestflügel oder die Treppenhalle, wurden in ihrem historischen Volumen jedoch in moderner Formensprache wieder aufgebaut.¹⁸

Die Konzepte *translatio*, *imitatio* und *aemulatio* verdeutlichen unterschiedliche Herangehensweisen im Umgang mit historischer Bausubstanz. Sie bieten wertvolle Werkzeuge, um zwischen Nachbildung, freier Interpretation und Weiterbauen zu unterscheiden.¹⁹

¹⁶ vgl. Grafe 2020, S.46-47

¹⁷ vgl. ebd., S.47-48

¹⁸ vgl. <https://www.museumsinsel-berlin.de/gebaeude/neues-museum/>, abgerufen am 19.05.24

¹⁹ vgl. Grafe 2020, S.49

- 5 Park Avenue Armory, New York
- 6 Neues Museum, Berlin

5



6



Referenzprojekte des Weiterbauens

UNTERSUCHUNG AUF UNTERSCHIEDLICHEN MASSSTABEBENEN

Auf den folgenden Seiten wird gezeigt, wie das Weiterbauen auf unterschiedlichen Maßstabsebenen funktionieren kann.

Ein Weiterbauen im städtischen Kontext beinhaltet beispielsweise das Fortschreiben einer stadtmorphologischen Typologie. Auf Gebäudeebene werden additive Ergänzungen und das Fortschreiben und Struktur, Volumen und Gliederung aus dem Bestand betrachtet. Auf Detailebene werden konstruktive, materielle Fortführungen der bestehenden Struktur betrachtet. Die Analyse unterschiedlicher Referenzprojekte gibt Einblicke in die architektonischen Ansätze und Gestaltungsprinzipien verschiedener Epochen.

Als exemplarisches Beispiel für das Weiterbauen im städtischen Kontext wird der Masterplan von Aldo Rossi in Berlin untersucht. Aldo Rossi nimmt die alte Bestandsstruktur auf und führt sie mit der gleichen Parzellenstruktur fort.²⁰

Für das Weiterbauen auf der Gebäudeebene wird Gunnar Asplunds Rathaus in Göteborg analysiert. Hier erfolgt eine additive Erweiterung in der horizontalen Ebene. Ein zeitgenössischer Zwilling wird durch neue Materialien und Fensterformate eingesetzt.²¹ Ein weiteres Beispiel aus der heutigen Zeit bildet das Projekt FRAC Dunkerque von Lacaton & Vassal. Hierbei handelt es sich um einen Neubau mit den gleichen Außenmaßen und dem gleichen Volumen wie das Bestandsgebäude, jedoch mit einer neuen Konstruktion.²²

In der Ebene des Details werden Fassaden-Erweiterungen untersucht. Bei Döllgast wird das traditionelle Handwerk der gemauerten Konstruktion bewahrt und gleichzeitig moderne Materialien und Bautechniken integriert. Seine Eingriffe lassen sich wie eine Narbe ablesen.²³ Neben dem historischen Beispiel von Döllgast wird

20 vgl. <https://quartierschuetzenstrasse.de/qs-58-69/>, abgerufen am 20.05.24

21 vgl. Rüegg 2007, S.102

22 vgl. <https://www.bauwelt.de/rubriken/bauten/Kunstzentrum-FRAC-Nord-Pas-de-Calais-Duenkirchen-Lacaton-Vassal-2153081.html>, abgerufen am 20.05.24

23 vgl. https://www.uni-weimar.de/uploads/tx_showcase/Abstraktion_AltePinakothek_Pohluecke_Weski.pdf, abgerufen am 20.05.24

24 vgl. Moravánszky 2008, S.209

wieder ein zeitgenössisches Beispiel eingeführt. Das Büro Diener & Diener Architekten waren am Umbau des Naturkundemuseums in Berlin beteiligt. Die Geschichte der alten Fassade wird in einem unterschiedlichen Material weitergeschrieben.²⁴

STADTEBENE



A

GEBÄUDEEBENE



B

DETAILLEBENE



D

- A Quartier Schützenstraße, Aldo Rossi, 1994-1998
- B Rathaus Göteborg, Erik G. Asplund, 1913-1937
- C FRAC Dunkerque, Lacaton&Vassal, 2013
- D Alte Pinakothek, Hans Döllgast, 1952 - 1957
- E Naturkundemuseum Berlin, Diener & Diener Architekten, 1995-2010



STADTEBENE

Quartier Schützenstraße, Aldo Rossi, 1994 - 1998

Das Quartier Schützenstraße wurde vom Architekten Aldo Rossi entworfen und ist ein Gebäudeensemble im Berliner Ortsteil Mitte, umgeben von der Schützen-, Charlotten-, Zimmer- sowie der Markgrafenstraße. Der Block war einst eine Brachfläche, da in unmittelbarer Grenznähe nur ein einziges Haus die Kriegs- und Nachkriegszeit überstanden hatte. Sein Entwurf für das Quartier Schützenstraße zielte darauf ab, die historische Struktur des Berliner Stadtbildes zu rekonstruieren und weiterzubauen.²⁵

²⁵ vgl. <https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560861-3558930-quartier-schuetzenstrasse.html>, abgerufen am 31.05.24

7

7 Quartier Schützenstraße, Berlin



- 8 Fassaden - Analogie an historische Vorbilder
- 9 Dachzonen

8





Transformation

Aldo Rossi verzichtet auf eine Blockbebauung und zerlegt das Quartier in Parzellen, die an die bestehende Struktur der Vorkriegszeit angelehnt sind. Durch verschiedene Fassaden und Dachgestaltungen ist jede Parzelle unterschiedlich gestaltet. Das Projekt ist keine Kopie eines gründerzeitlichen Berliner Wohnblocks, sondern eine moderne Version mit historischen Anklängen, die sich in modernen Formen und Materialien erkennbar machen.²⁶

Er orientiert sich an der Kleinteiligkeit der benachbarten Strukturen, schafft aber dennoch eine aufgeräumte Ordnung, entgegen der teilweise unordentlich gewachsenen, schrittweise verdichteten Struktur.

²⁶ vgl. <https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560861-3558930-quartier-schuetzenstrasse.html>, abgerufen am 31.05.24



GEBÄUDEEBENE

Rathaus Göteborg, Erik G. Asplund, 1913-1937

Das exemplarische Beispiel von Gunnar Asplund zeigt eine Auseinandersetzung mit der Bestandsgeschichte. Hier erfolgt eine additive Erweiterung in der horizontalen Ebene, die keine Stilkopie darstellt, sondern eine Neuinterpretation unter Bewahrung des Vorgegebenen. Von Außen betrachtet ist die Nahtstelle zwischen dem Bestand und der Ergänzung klar erkennbar, doch im Inneren sind sie miteinander eng verbunden.²⁷

²⁷ vgl. Fischer 1978, S.46

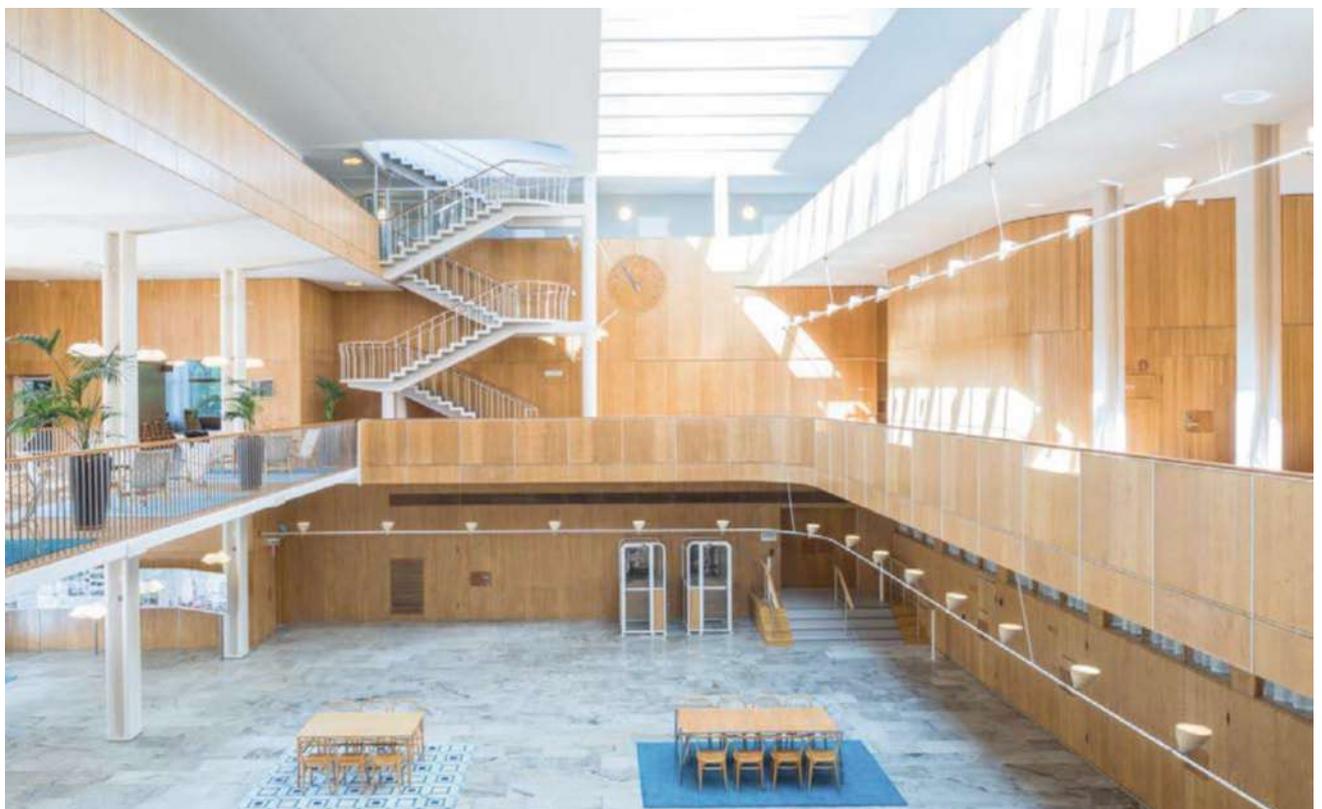
11 Rathouserweiterung

11



- 12 Atrium im Neubau
- 13 Glasfassade im Hof

12



13



- 14 Axonometrie
- 15 Pläne nach dem Umbau

Transformation

Asplund fügt zum Bestandsgebäude einen Zubau mit unterschiedlicher Breite hinzu und transformiert den Bestandsgrundriss zu einer Doppel-Atrium-Typologie. Er löst die strenge Gliederung des Altbaus auf, um fließende Räume und offene Strukturen zu schaffen. Das neu entstandene Atrium wird zur Schnittstelle zwischen Alt und Neu.

Zugleich bleibt die Fassadengestaltung des Bestandsgebäudes weitgehend erhalten. Die Fenster im Altbau behalten ihre charakteristische Anordnungen und Proportionen bei. Asplund fügt neue Fensterformen ein, die sich von den herkömmlichen unterscheiden. Während die Fenster im Altbau rechteckig sind, hat er im Neubau den heutigen Anforderungen an Belichtung und Belüftung entsprechend quadratische Fenster eingesetzt.

Ein weiteres Element, das im Neubau fortgeschrieben wird, ist das Dachgesims. Die schmalen Fenster im Neubau übernehmen die Rolle des Dachgesimses.²⁸ Die Halbsäulen- und Pilasterordnungen des Bestandsgebäudes werden im Neubau ebenfalls durch horizontale und vertikale Aufteilungen in abstrahierter Form weitergeführt.²⁹ Weiters wurde das Dach des Neubaus zurückgesetzt, wodurch der kubische Baukörper betont und das Verhältnis zwischen Alt und Neu betont wird.³⁰

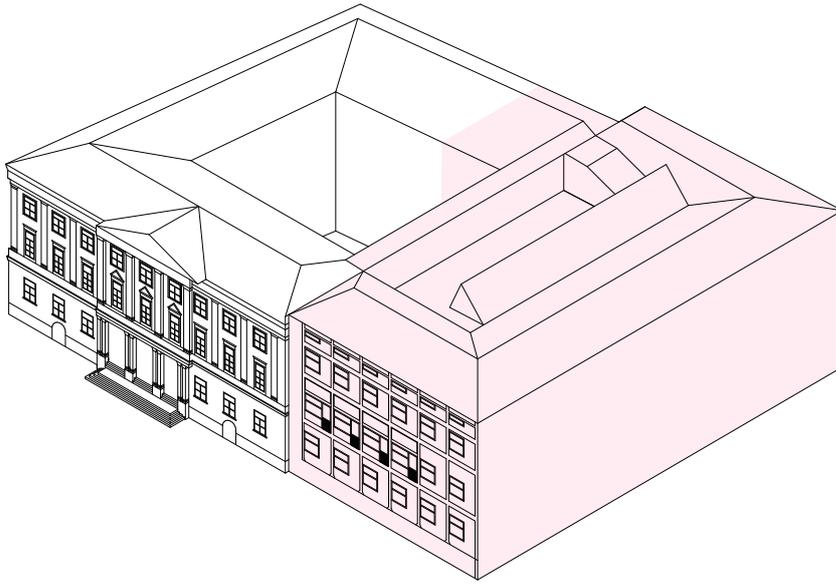
Seine Arbeit zeigt, wie historische Typologien weiterentwickelt und aktualisiert werden können, um den zeitgenössischen Anforderungen gerecht zu werden und gleichzeitig die kulturelle Kontinuität zu bewahren.

28 vgl. Rüegg 2007, S.102

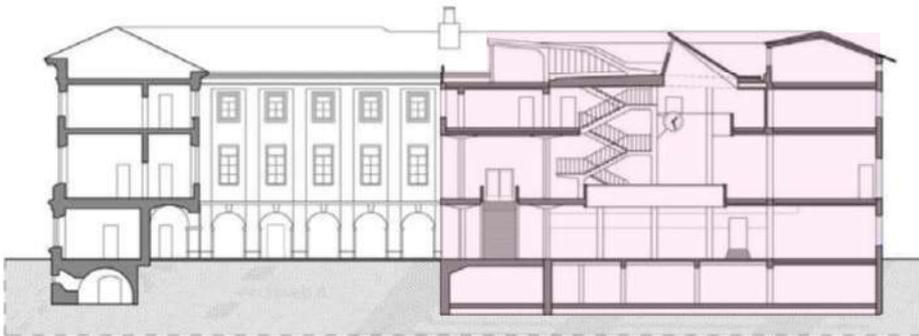
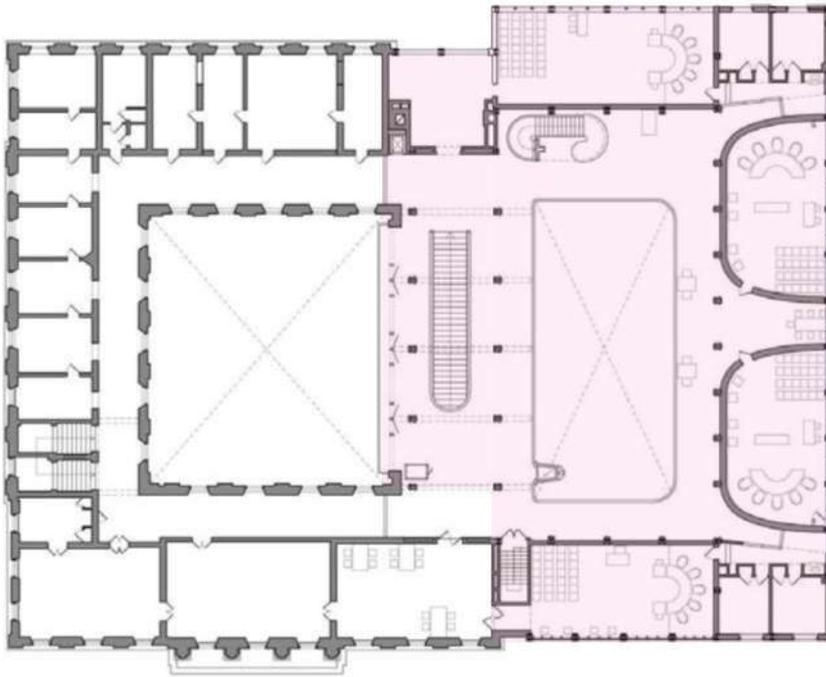
29 vgl. Fischer 1978, S.46

30 vgl. Rüegg 2007, S.102

14



15



GEBÄUDEEBENE

FRAC Dunkerque, Lacaton & Vassal, 2013

In der alten Hafenstadt Dünkirchen wurde 2009 im Rahmen eines Wettbewerbs ein Projekt von Lacaton & Vassal umgesetzt, bei dem eine alte Werfthalle saniert und ergänzt wurde.

Die Betonskelettkonstruktion wird Halle AP₂ genannt und soll für zeitgenössische Kunst (FRAC) der Region Nord - Pas de Calais genutzt werden.³¹ Die alte Halle dient als Ergänzung der Ausstellungsräume des Neubaus für größere temporäre Ausstellungen oder für Konzerte, Messe- und Theateraufführungen. Beide Gebäude können getrennt oder auch zusammen bespielt werden. Eine Fußgängerbrücke verbindet beide Bauteile.³²

31 vgl. <https://www.bauwelt.de/rubriken/bauten/Kunstzentrum-FRAC-Nord-Pas-de-Calais-Duenkirchen-Lacaton-Vassal-2153081.html>, abgerufen am 01.06.24

32 vgl. <https://fassade-tragwerk-rosenheim.eu/project/frac-nord-pas-de-calais>, abgerufen am 01.06.24

16 Altbau und Ergänzung

16



- 17 Altbau
- 18 Neubau

17

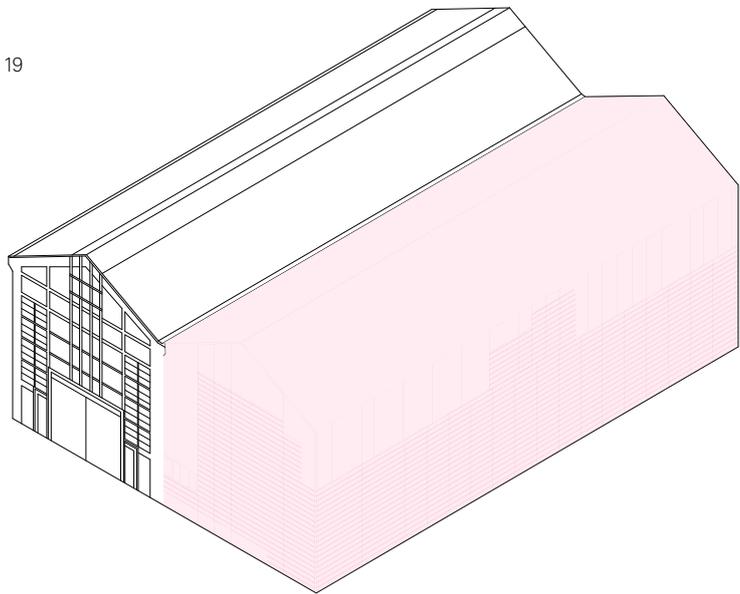


18



- 19 Axonometrie
- 20 Pläne nach dem Umbau

19



Transformation

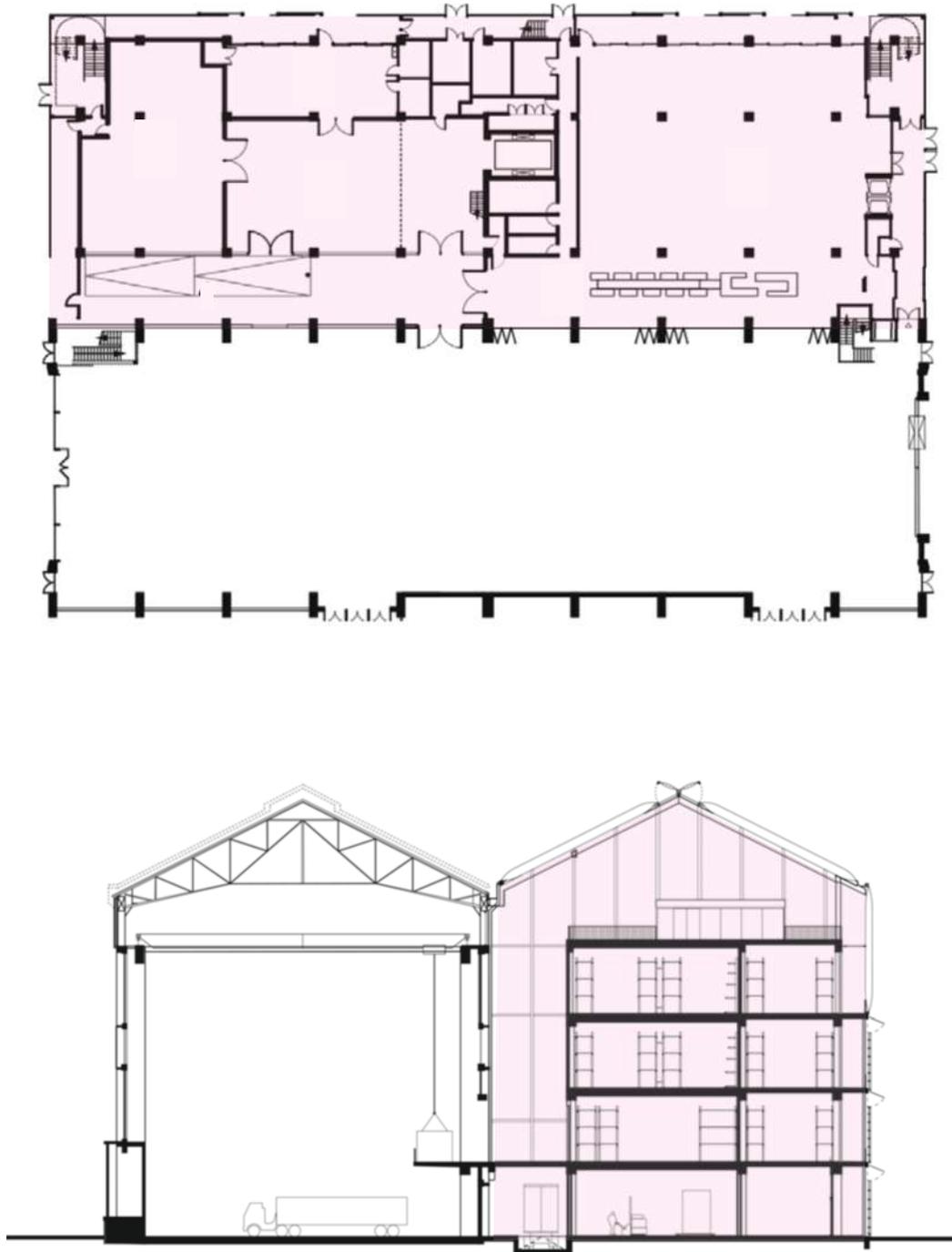
Das Büro schlug einen Doppelgänger zur vorhandenen Kubatur mit gleichen Außenmaßen, gleichem Volumen und neuer Konstruktion, mit einer gemeinsamen Erschließung in der Mitte, vor. Trotz dieser Ähnlichkeiten gibt es Unterschiede zwischen den Baukörpern. Der Bestandsbau ist ein leeres Volumen, während der Neubau ein gefülltes Volumen darstellt. Die Hülle des gefüllten Volumens ist offen, während die Hülle des offenen Volumens geschlossen ist.³³ Die neue Bauweise wurde aus Fertigteilen gefertigt, um den gegenwärtigen Anforderungen wie mehr Fläche, kleinteiligeren Räumen und beheizten/klimatisierten Räumen zu erfüllen. Gleichzeitig ermöglicht sie eine flexible und freie Grundrissgestaltung.³⁴

Behutsam fügt sich das neue Gebäude ein und konkurriert nicht mit dem bestehenden Bau. Durch ihre Gestaltung schafft sie eine harmonische Verbindung zwischen Alt und Neu.

33 vgl. <https://www.bauwelt.de/rubriken/bauten/Kunstzentrum-FRAC-Nord-Pas-de-Calais-Duenkirchen-Lacaton-Vassal-2153081.html>, abgerufen am 01.06.24

34 vgl. https://www.detail.de/de_de/architektonischer-doppelgaenger-frac-nord-pas-de-calais-von-lacaton-vassal-11605, abgerufen am 01.06.24

20



„Vergangenheit und Gegenwart wollte er
verflechten, aber nicht verwischen.“³⁵

DETAILEBENE

Alte Pinakothek, Hans Döllgast, 1952-1957

Die Alte Pinakothek wurde im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt. Die alliierten Luftangriffe zerstörten das 1836 nach Leo von Klenze erbaute Gebäude so stark, dass der Haupttrakt nach Kriegsende von einem Bombenkrater durchzogen war und die Mauern ausgebrannt waren.

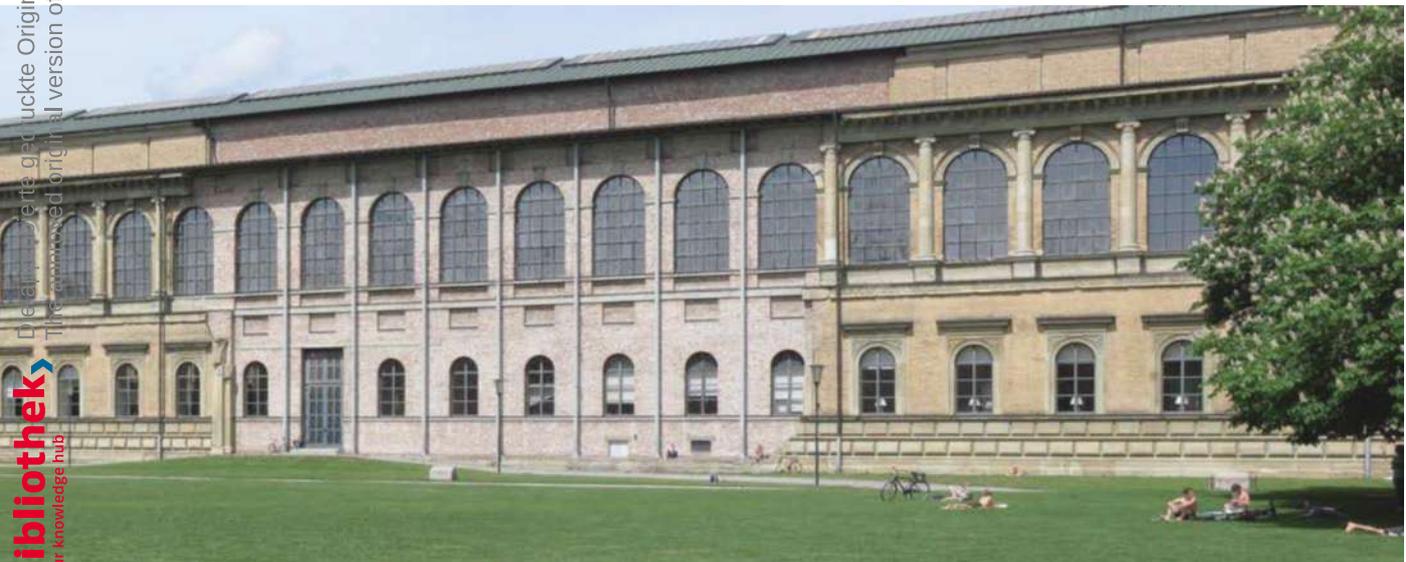
Nach dem Krieg wurden Abriss- und Neubaupläne für das betroffene Gebiet entwickelt. Bereits ab 1946 begann der Architekt Hans Döllgast ohne offiziellen Auftrag, sich mit der Erhaltung der Alten Pinakothek zu beschäftigen und führte auch zahlreiche Reparaturen an anderen kriegsbeschädigten Gebäuden in München durch. 1952 erhielt er schließlich den Auftrag zur Restaurierung der Fassade und zur Renovierung des Innenraums. Döllgast setzte den Wiederaufbau der Alten Pinakothek über mehrere Jahrzehnte in mehreren Etappen fort.³⁶



35 vgl. Stumm 2017, S.56

36 vgl. https://www.uni-weimar.de/uploads/tx_showcase/Abstraktion_AltePinakothek_Pohluecke_Weski.pdf, abgerufen am 04.04.24

21 Neubau Südfassade

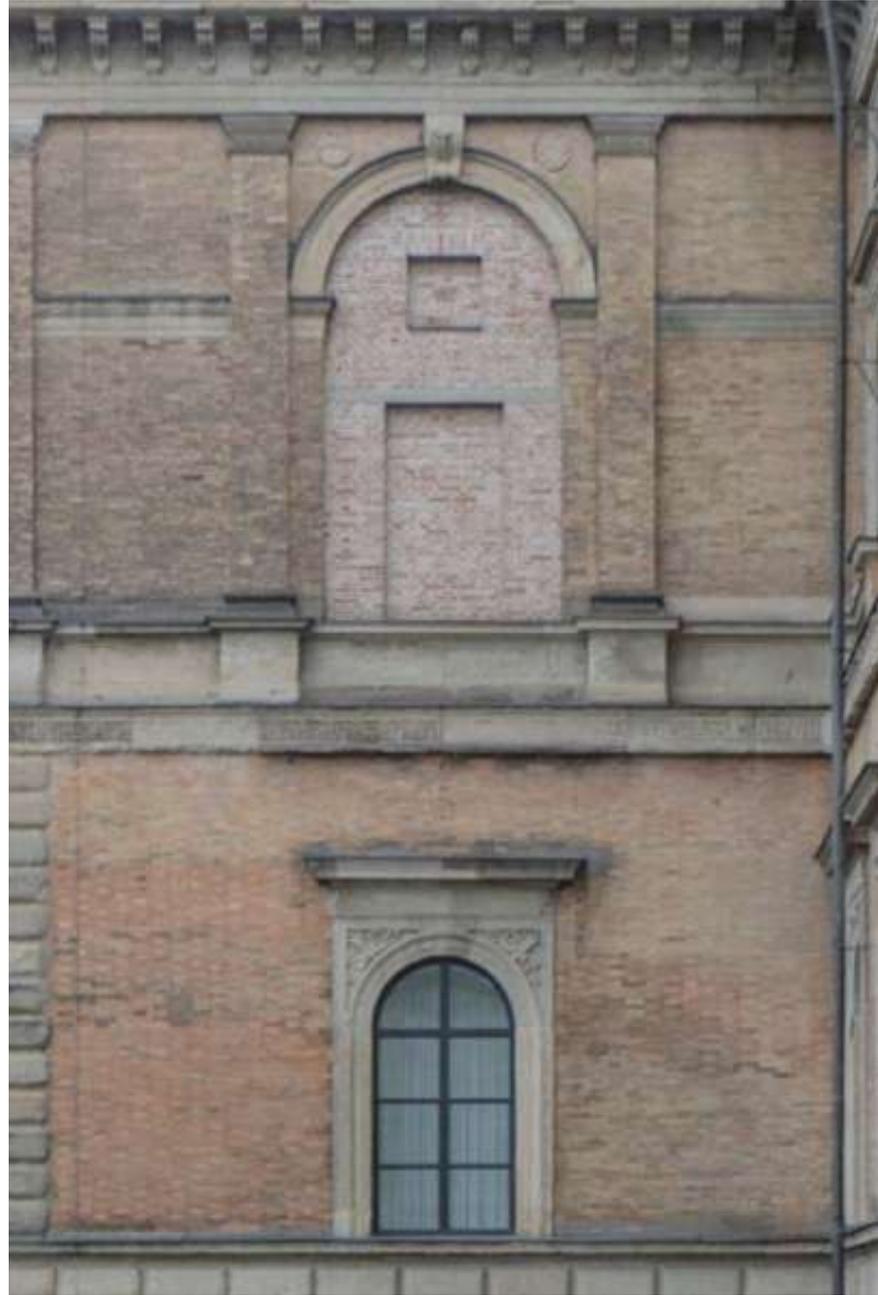


- 22 Innenraum Treppe
- 23 Verschluss Fensteröffnung

22



23



Transformation

Hans Döllgast führte an der Alten Pinakothek mehrere gestalterische und bauliche Eingriffe durch, die ein Beispiel für seine Strategie der „schöpferischen Wiederherstellung“ sind.³⁷

Eines seiner zentralen Eingriffe war das Schließen eines großen Bombenschadens in der Fassade. Dabei nutzte er Mauerwerk, um in der Materialität eine Annäherung an die bestehende Fassade zu schaffen. Zudem errichtete er ein Schutzdach auf Stahlstützen über den Mauerwerksresten, um die Ruine vor weiteren Schäden zu schützen. Erst in einem späteren Schritt wurde die Fassade geschlossen, wobei diese leicht zurückversetzt blieb. Die Stahlstützen bleiben als Spuren der ersten Intervention sichtbar und sind als Bekenntnis zur Gegenwart zu verstehen. Trotz des massiven inneren Eingriffs durch den Einbau einer großen Treppe behielt die Fassade ihre ursprüngliche Erscheinung. Einige Fensteröffnungen wurden aufgrund der veränderten inneren Strukturen zurückversetzt und mit Steinen verschlossen.

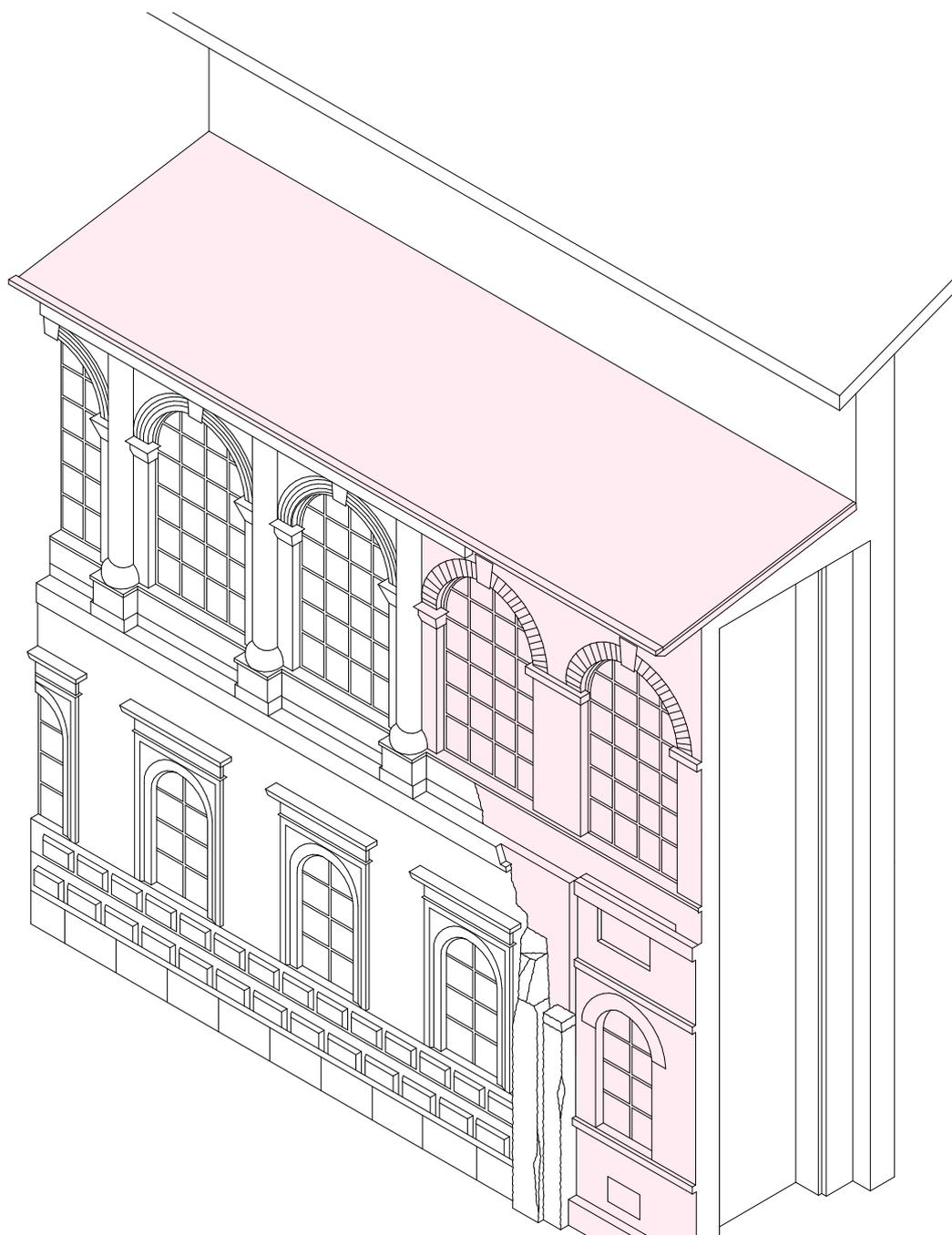
Die horizontale Gliederung der alten Fassade wurde übernommen, jedoch in vereinfachter Form fortgeführt. Das Kranzgesims findet sich in der Konstruktion des neuen Blechdachs wieder, während die Attikaverzierung vollständig weggelassen wurde.³⁸ Bei all seinen Entscheidungen verzichtete er auf Rustizierungen, Fensterrahmungen, Säulen und abschließende Friese. Bei den Schlusssteinen der Bögen griff er auf Beton zurück.³⁹

Döllgast schaffte eine Balance zwischen Erhalt und Transformation. Seine Arbeit an der Alten Pinakothek gilt als Vorbild für den respektvollen Umgang mit historischen Gebäuden und die gelungene Verbindung von Alt und Neu.

37 vgl. https://www.hdbg.de/wiederaufbau/obb/obb_detailansicht-001.php, abgerufen am 04.04.24

38 vgl. https://www.uni-weimar.de/uploads/tx_showcase/Abstraktion_AltePinakothek_Pohluecke_Weski.pdf, abgerufen am 04.04.24

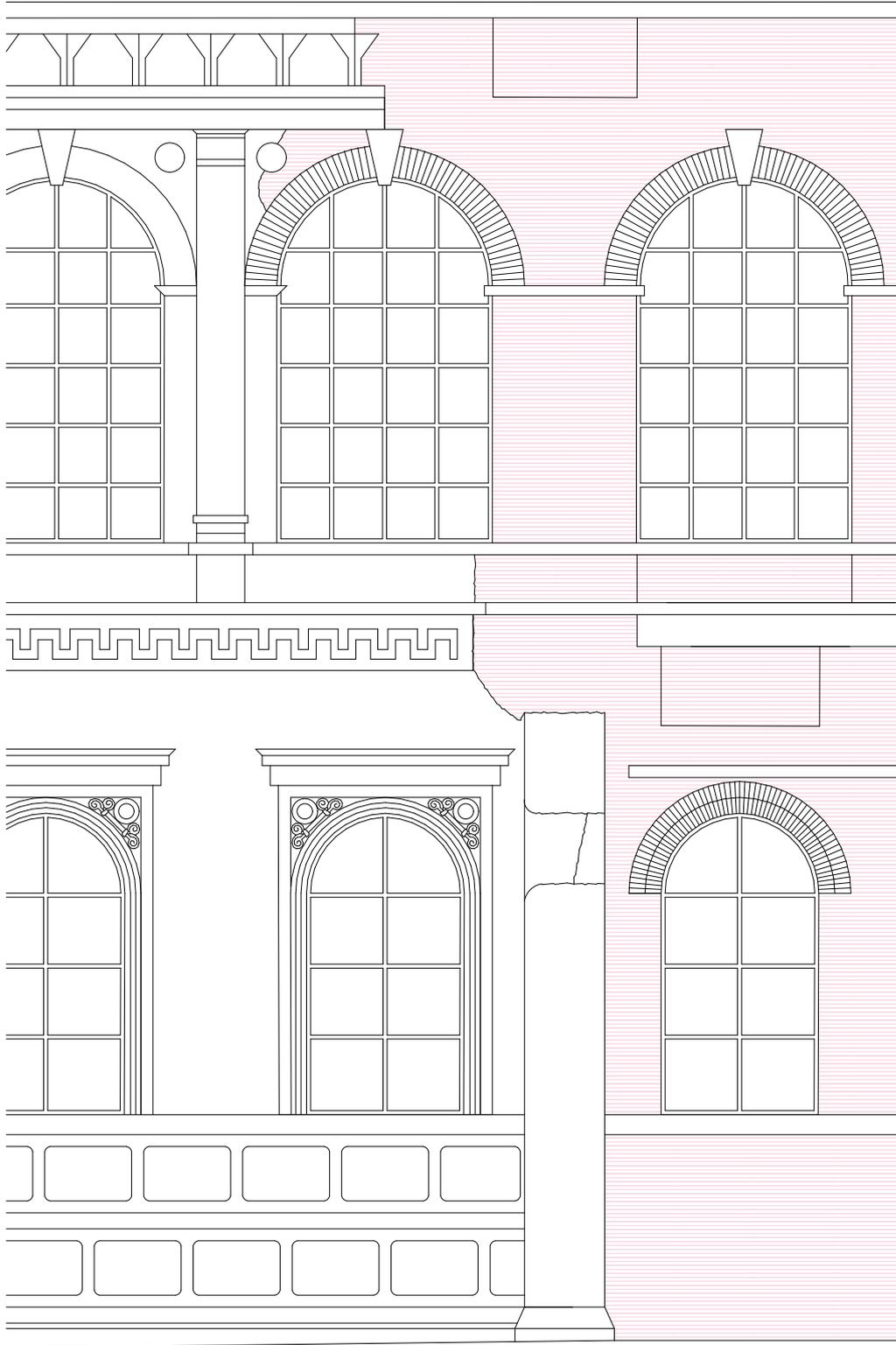
39 vgl. Stumm 2017, S.54

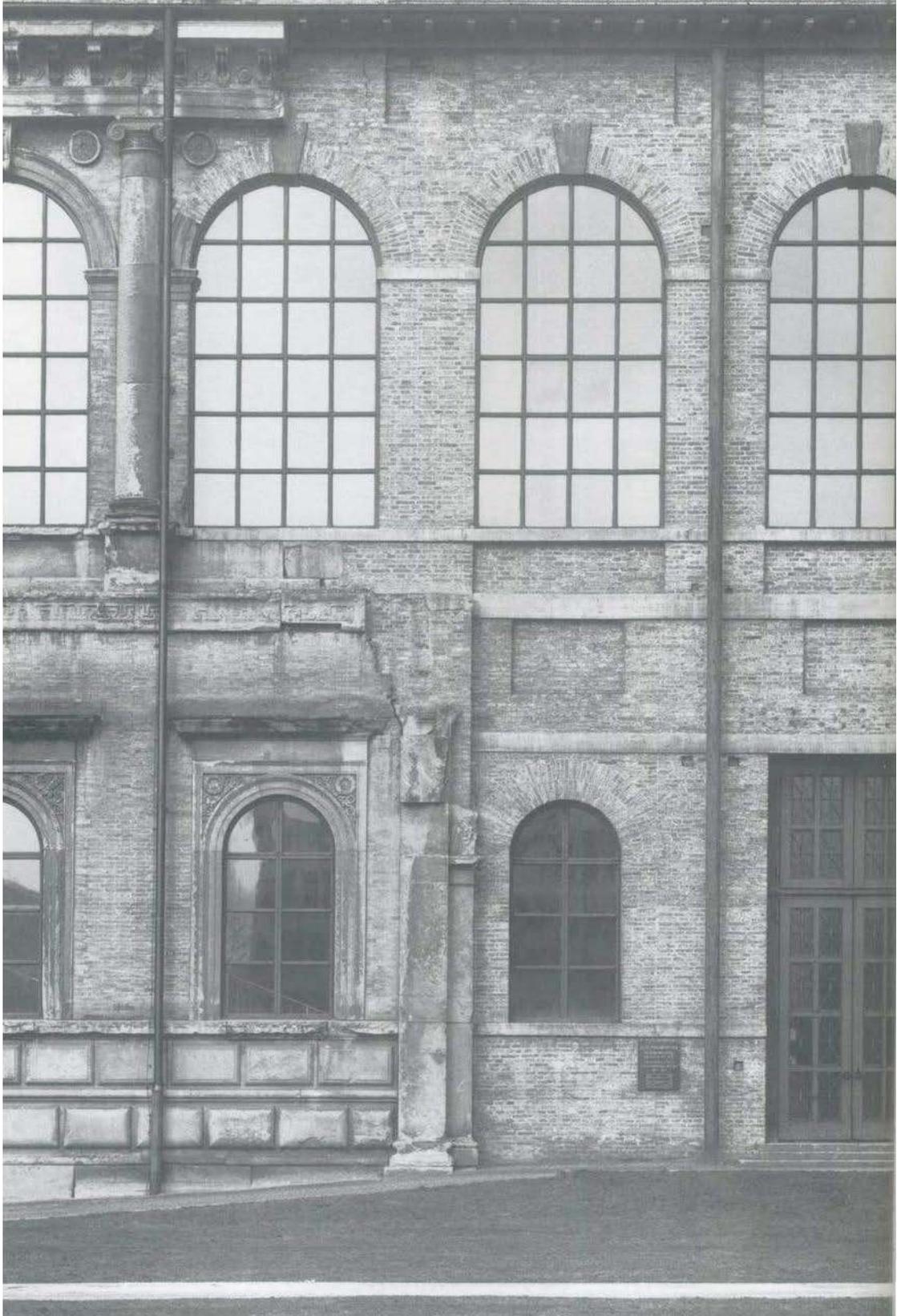


- 25 Ansicht Fassade
- 26 Übergang zur neuen Fassade

25

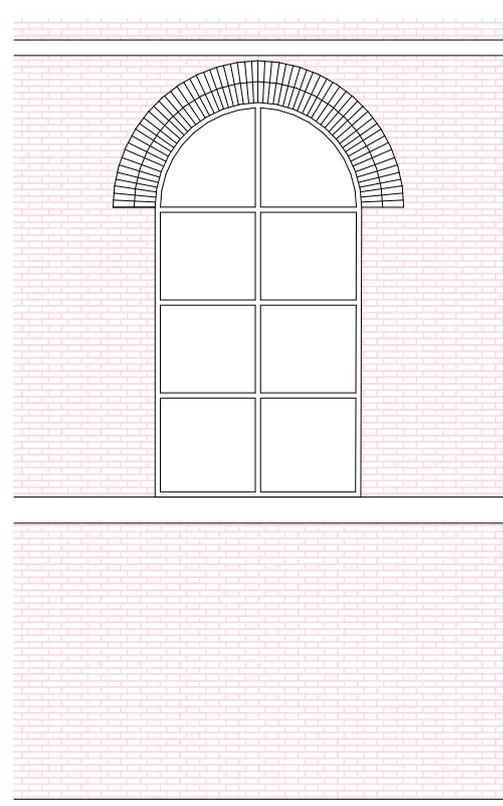
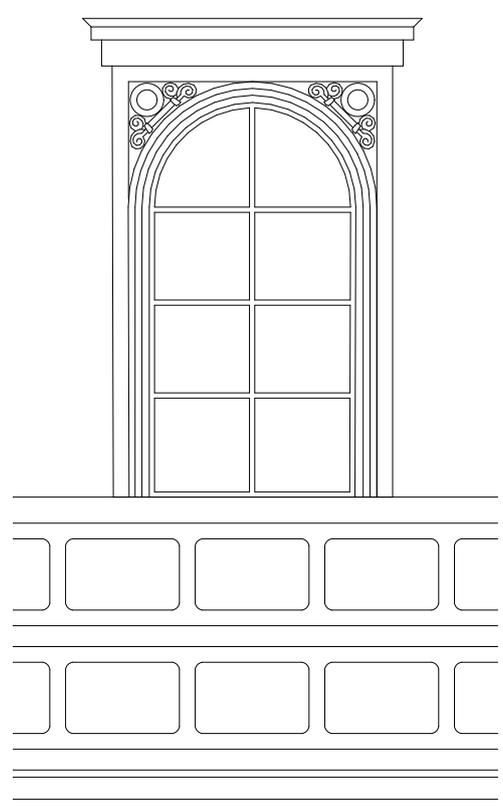






- 27 Detail Fassade
- 28 Detail Altes und Neues Fenster

28



DETAILEBENE

Naturkunde Museum Berlin, Diener & Diener Architekten, 1951-1957

Das Naturkundemuseum in Berlin wurde während des Zweiten Weltkrieges durch eine Feuerbombe bis auf wenige Fassadenreste zerstört und blieb für Jahrzehnte als Ruine stehen. Erst ab 2006 fand ein Wiederaufbau statt, der bis 2010 andauerte.⁴⁰

40 vgl. <https://www.dienerdiener.ch/de/project/renovation-and-expansion-of-the-east-wing-of-the-museum-of-natural-history>, abgerufen am 04.04.24

29 Neubau Ostfassade



29

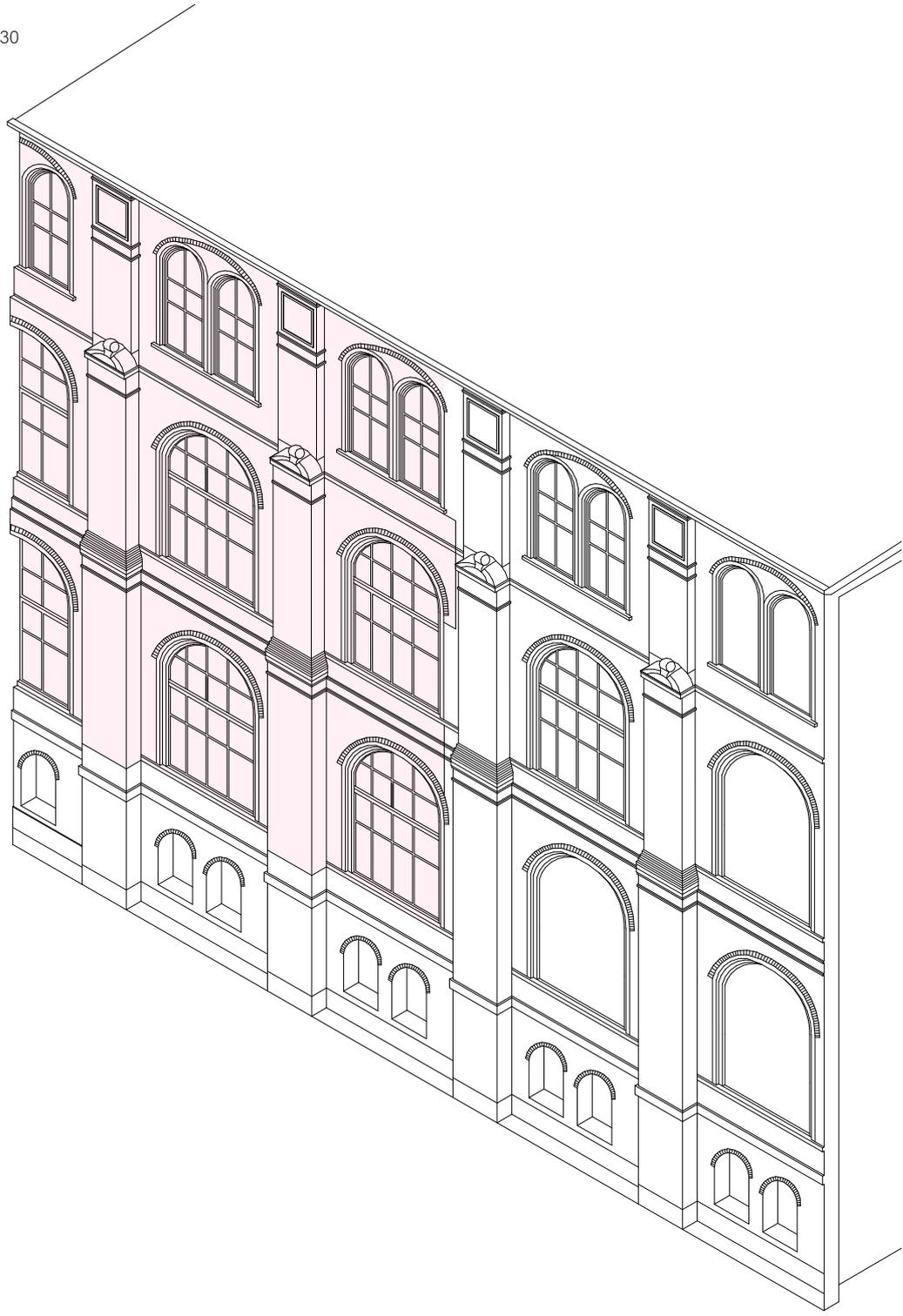
Transformation

Ähnlich wie Döllgast zielten auch Diener & Diener Architekten darauf ab, die historische Substanz nach der Zerstörung durch moderne Bauweisen und Materialien zu erhalten.

Beim Naturkundemuseum lag der Fokus darauf, die historische Fassade und die Innenräume originalgetreu wiederherzustellen. Der neue Ostflügel besteht aus Fertigteilen, die durch Silikonabdrücke von der originalen Fassade erstellt und dann mit Beton ausgegossen wurden. Diese entstandenen Teile wurden an die Fassade gesetzt, während die alten Fenster der verbliebenen Fassadenreste zugemauert wurden.

Döllgast verzichtete auf Verzierungen und setzte stattdessen auf eine klare, reduzierte Formsprache. Anders als Döllgast, der den Ansatz der schöpferischen Wiederherstellung verfolgte, nutzten Diener & Diener Architekten das Verfahren des Abdrucks. Ein Weiterschreiben der Form, der tektonischen Prinzipien, aber eine Aktualisierung durch einen Materialwechsel.⁴¹

41 vgl. <https://www.dienerdiener.ch/de/project/renovation-and-expansion-of-the-east-wing-of-the-museum-of-natural-history>, abgerufen am 04.04.24



31 Ansicht Ostfassade

31



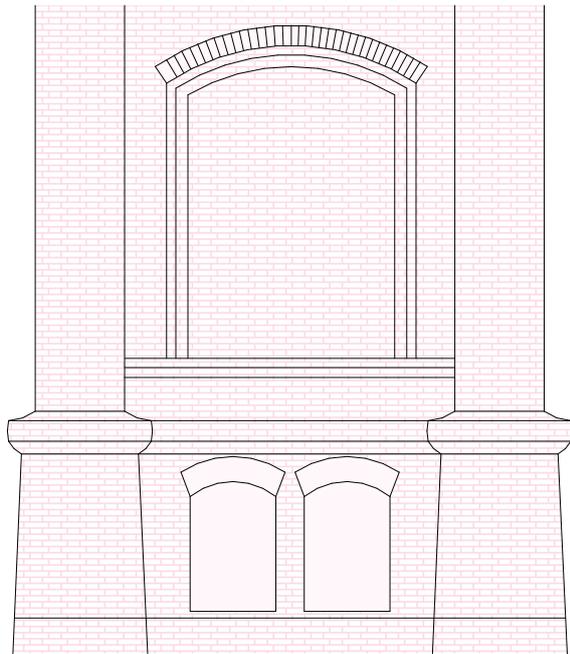
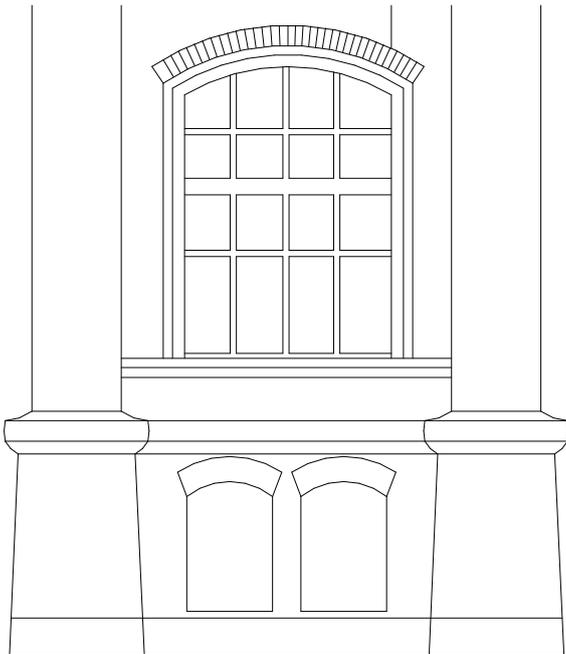


- 32 Detail Ansicht
- 33 Detail Altes und Neues Fenster

32



33



Fokus des Weiterbauens: Aufstockung

„Eine Aufstockung ist dann gut, wenn sie eine Beziehung, eine Mehrdeutigkeit zwischen oben und unten herstellt.“⁴² (Patric Furrer)

Bei der Suche nach einem geeigneten Fallbeispiel für das Weiterbauen wurde deutlich, dass in der dicht bebauten Stadt Wien eine Erweiterung in horizontaler Richtung nicht möglich ist, sondern hauptsächlich eine Aufstockung, also eine Erweiterung nach oben in die vertikale Richtung, erfolgen muss. Aus diesem Grund beschäftige ich mich mit dem Thema der Aufstockung aus dem Blickwinkel der Kontinuität.

Mögliche Gründe für eine Aufstockung sind vor allem der große Bedarf an Wohnraum oder die knapp gewordenen Flächen in der Stadt.⁴³ Während sich früher die teuersten Wohnungen im ersten Stock über dem Mezzanin befanden, werden heute Wohnungen in den obersten Geschossen vorgezogen. In dicht besiedelten Stadträumen wird sich in Zukunft die Stadtentwicklung darauf konzentrieren, in die Höhe zu bauen. Um eine Aufstockung mit einem oder mehreren zusätzlichen Geschossen durchzuführen, hängt sie vor allem von der vorhandenen Tragstruktur ab.⁴⁴

Im Folgenden werden Projekte exemplarischer Aufstockungen aus dem Blickwinkel des Weiterbauens untersucht. Das Ziel dieser Untersuchung ist es, aus den Strategien im Umgang mit dem Bestand wertvolle Erkenntnisse zu gewinnen und in den Entwurf einfließen zu lassen.

Ein Beispiel hierfür ist das Projekt des Architekten Sverre Fehn, der ein neues Dach über einer alten Ruine errichtete. Dabei wird die Geschichte des Gebäudes durch das rekonstruierte Satteldach, das an die traditionellen Scheunendächer der Umgebung von Hamar erinnert, weitergeschrieben.⁴⁵

Auch im nächsten Projekt in der Selnaustraße, umgesetzt von Park Architekten, wird die Kontinuität der historischen Substanz fortgeführt. Dies geschieht durch die Beibehaltung des ursprünglichen

42 vgl. Stockhammer 2018, S.144

43 vgl. <https://www.baunetzwissen.de/holz/fachwissen/bauen-im-bestand/aufstockung-7585140>, abgerufen am 05.03.2024

44 vgl. <https://www.proholz.at/zuschnitt/66/weiterbauen-mit-holz>, abgerufen am 05.03.2024

45 vgl. Coqui 2023, S.22

46 vgl. Stockhammer 2018, S.144

Gebäudeausmaßes sowie der Klappläden in gleicher Farbe und Geometrie und durch die Integration einer zeitgenössischen Formsprache.

Beim letzten Projekt in der Birmanngasse von Sabarchitekten wird die vertikale Erweiterung durch eine klare, reduzierte Formensprache umgesetzt.⁴⁶

Auf den nächsten Seiten werden die genannten Projekte anhand unterschiedlicher Kriterien kategorisiert und auf ihre Verhältnisse in Typologie, Konstruktion, Raum und Fassade untersucht. Durch diese Vergleiche lässt sich feststellen, welcher Anteil des Neuen im Vergleich zum Bestand hinsichtlich Weiterbau und Aufstockung besteht.

AUFSTOCKUNG



A



B

- A Hedmark Museum, Sverre Fehn, 1967-1980
- B Selnaustraße 11, Park Architekten, 2009
- C Birmannsgasse 47, Sabarchitekten, 2016

C



AUFSTOCKUNG

Hedmark Museum, Sverre Fehn, 1967-1980

Das Hedmark-Museum in Hamar, entworfen vom norwegischen Architekten Sverre Fehn, verbindet moderne Architektur harmonisch mit den Ruinen eines mittelalterlichen Bischofshofes, indem es die historischen Mauern in den Neubau integriert und gleichzeitig moderne Materialien verwendet. Es präsentiert archäologische Funde und historische Artefakte der Region Hedmark und stellt eine gelungene Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart dar.⁴⁷

⁴⁷ vgl. Coqui 2023, S.10



- 35 Dach über der Ruine
- 36 Aufstockung

35



66 Fokus des Weiterbauens: Aufstockung

36



Transformation

Das Museum ist ein Aufbewahrungsort, der auf kontinuierliches Geschichtenerzählen ausgerichtet ist. Das Ziel war es, eine Brücke zwischen der historischen Substanz und modernem Design herzustellen, um eine harmonische Einheit zu schaffen.⁴⁸

Eine durchgehende Rampe, die auf die historische Befestigungsmauer mit ihrer Hufeisenform verweist, schlängelt sich durch das gesamte Museum. Hier zeigt sich die Rampe in zeitgemäßem, rauem Beton.⁴⁹ Der Übergang zwischen Innen- und Außenraum wird durch einen Durchbruch in der Glasfassade gestaltet, während die Ruinenöffnungen mit Glasplatten bedeckt sind.⁵⁰

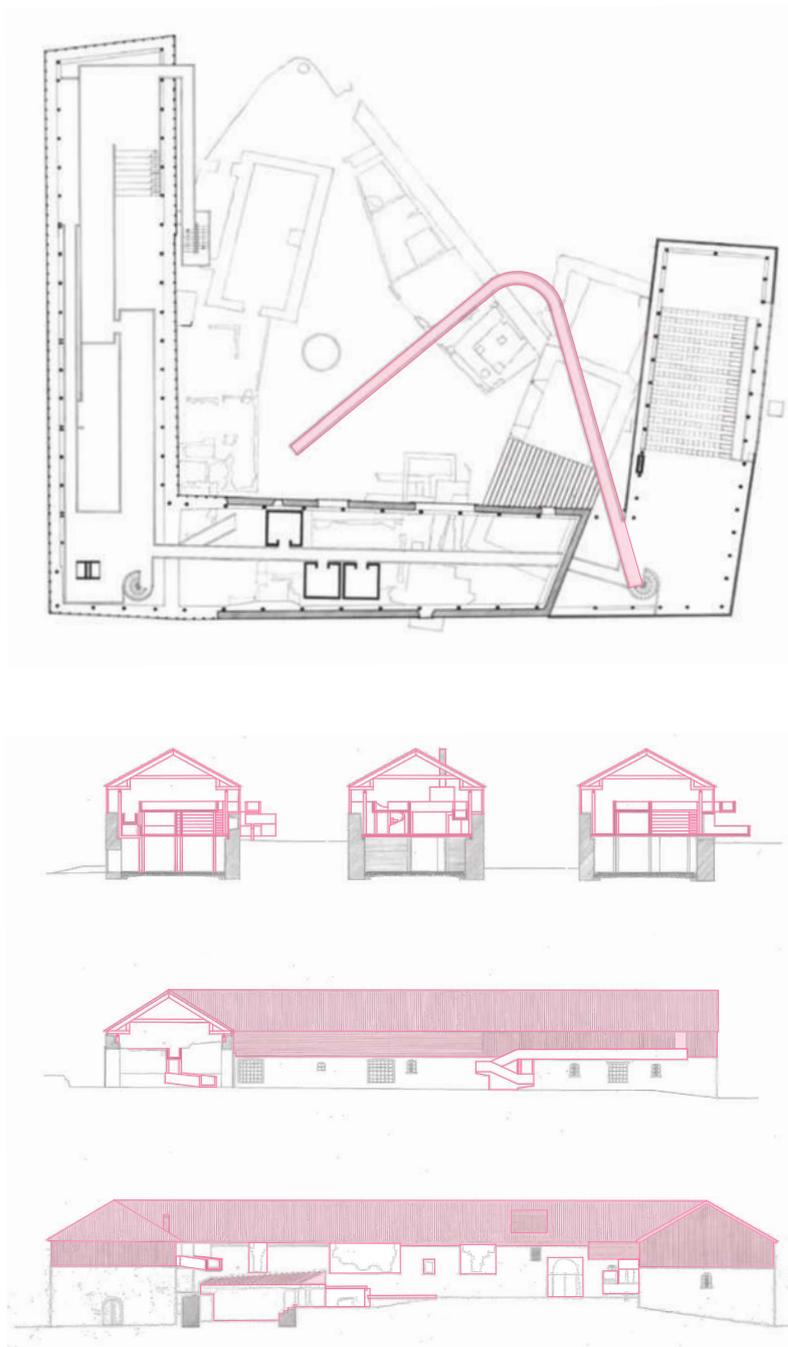
Das Dach erinnert an die Identität der historischen Scheunen in der Region Hamar. Das Satteldach aus Holz wird mit Tonziegeln bedeckt. Um mehr Licht in das Innere zu schaffen, werden Teile des Daches durch Glas ersetzt, wobei die Form der Dachziegel erhalten bleibt.⁵¹

48 vgl. Coqui 2023, S.28

49 vgl. ebd. , S.12

50 vgl. ebd. , S.18

51 vgl. ebd. , S.20



AUFSTOCKUNG

Selnaustraße II, Park Architekten, 2009

Beim Projekt an der Selnaustraße geht es um einen bestehenden dreigeschossigen Bau, der um zwei Vollgeschosse sowie ein ausgebautes Dach erweitert wurde.⁵²

Die beauftragten Architekten schlugen vor: „die beiden Bestandshäuser zusammen mit der Aufstockung zu einer Einheit zu verschmelzen, die sich ruhig und selbstverständlich in die Blockrandbebauung einfügt.“⁵³

52 vgl. https://www.holzbauing.ch/file-admin/user_upload/Projekte/Holzbau/Wohnen/060270_SEL_Aufstockung_Selnaustrasse_Zuerich/060270_-_SEL_-_Aufstockung_Selnaustrasse__Zuerich.pdf, abgerufen am 20.09.2024

53 vgl. <https://www.nextroom.at/article.php?id=33786>, abgerufen am 20.09.2024



39 Altbau, o.D.
40 Neubau, 2009

39



72 Fokus des Weiterbauens: Aufstockung

40



Transformation

Typologie

Das Projekt zeigt eine Aufstockung eines historischen Geschäftshauses. Die Funktion des Gebäudes bleibt gewerblich, jedoch mit zusätzlichen Wohn- oder Büroflächen, die durch die Aufstockung entstehen.

Die neue Traufhöhe entsteht aus der des Nachbarhauses aus den 50er Jahren und bildet so einen durchgängigen Abschluss des Straßenraums.⁵⁴

Konstruktion

Die bestehenden Wände des dreigeschossigen Altbaus sind deckungsgleich mit den neuen Innenwänden angeordnet und lösen sich nach oben hin zunehmend auf.⁵⁵ Durch die Verwendung unterschiedlicher Materialien wird die Schnittstelle zwischen Bestand (verputztes Bruchsteinmauerwerk) und Aufstockung (Holzrahmenbauweise) sichtbar.⁵⁶

54 vgl. <https://www.nextroom.at/article.php?id=33786>, abgerufen am 20.09.2024

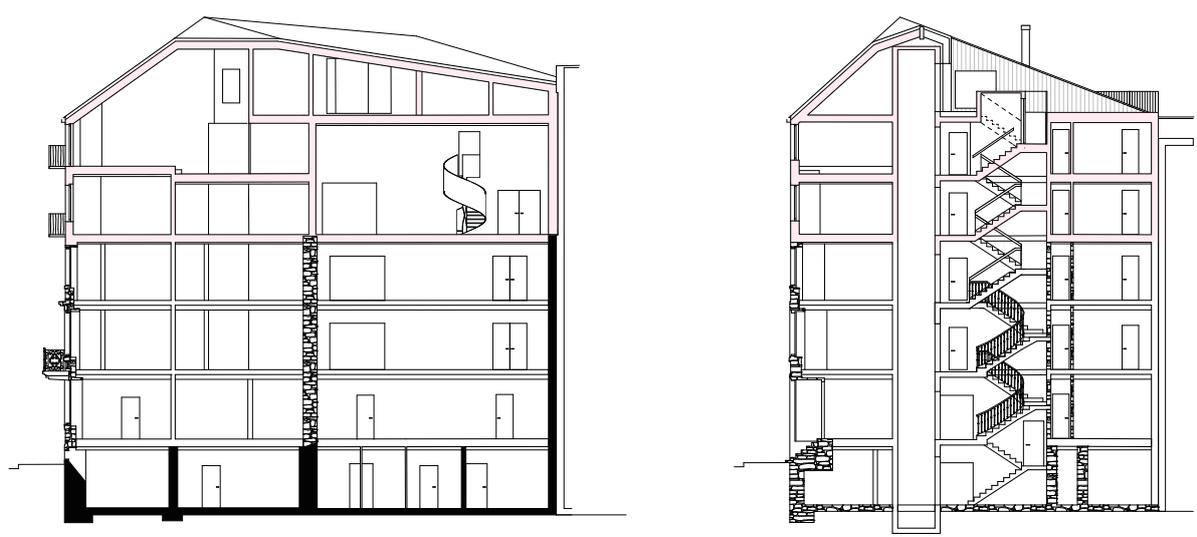
55 vgl. <https://www.swiss-arc.ch/de/projekt/wohn-und-geschaefthaus-selnaustrasse/456245>, abgerufen am 20.09.2024

56 vgl. https://www.holzbauing.ch/file-admin/user_upload/Projekte/Holzbau/Wohnen/060270_SEL_Aufstockung_Selnaustrasse_Zuerich/060270_-_SEL_-_Aufstockung_Selnaustrasse__Zuerich.pdf, abgerufen am 20.09.2024

41



42



43 Grundriss 4.OG

44 Ansicht Altbau und Neubau

Raum

Die bestehenden Räume im Altbau bleiben erhalten, während sich die Innenwände der neuen Wohnungen in der Aufstockung zunehmend auflösen. Dadurch entsteht ein fließender Übergang zwischen den Geschossen und ein offeneres, luftigeres Raumgefühl.⁵⁷

Fassade

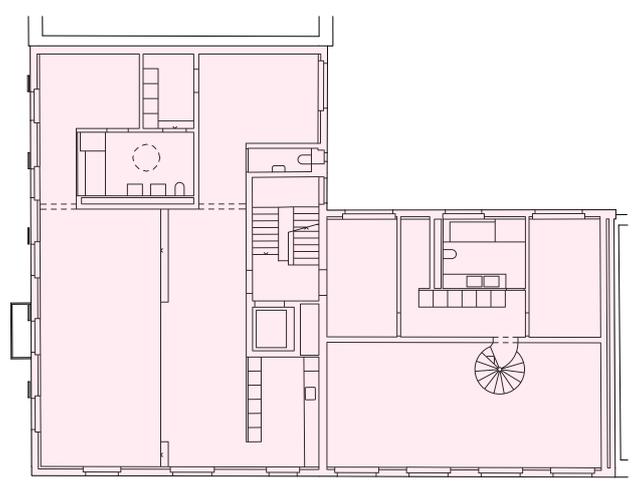
In der Außenansicht verfließt die Schnittstelle zwischen Alt und Neu. Auf der Süd-Ost-Fassade wird die ehemalige Traufkante durch die Anstrichfarbe sichtbar und legt somit eine Spur zur Geschichte des Gebäudes. Auf der Nord-Ost-Fassade hingegen wird die Volumenhälfte markiert.

Die neuen Fassadenelemente werden schlichter als ihre Vorbilder gestaltet und folgen den Achsen des Bestandes, um ein harmonisches Gesamtbild zu erzeugen. Während die Fensterbreiten gleich bleiben, variieren sie in der Höhe. Beim Bestandsbau zeigt sich die Süd-Ost-Fassade mit doppelflügelig angebrachten Klappläden, während nach dem Umbau nur noch einseitig doppelflügelig angebracht wird.⁵⁸

57 vgl. <https://www.swiss-arc.ch/de/projekt/wohn-und-geschaeftshaus-selnaustrasse/456245>, abgerufen am 20.09.2024

58 vgl. <https://www.nextroom.at/article.php?id=33786>, abgerufen am 20.09.2024

43



44



AUFSTOCKUNG

Birmannsgasse 47, Sabarchitekten, 2016

Das Projekt veranschaulicht das Prinzip des Weiterbauens, indem das alte Stadthaus durch einen aufgesetzten Holzbau um eine zusätzliche Maisonette-Wohnung erweitert wird.⁵⁹

⁵⁹ vgl. <https://schweiz-2050.ch/klimapioniere/>,
abgerufen am 20.09.2024

45 Neubau

45



- 46 Integration in das Stadtbild
- 47 Detail Altes und Neues Fenster

46



80 Fokus des Weiterbauens: Aufstockung

47



48 Axonometrie
49 Schnitt

Transformation

Typologie

Beim Projekt geht es um eine innerstädtische Nachverdichtung, die mit der Wohn- und Gewerbenutzung kombiniert wird. Durch diese Maßnahme entsteht zusätzlicher Wohnraum, ohne die historische Bausubstanz zu beeinträchtigen.⁶⁰

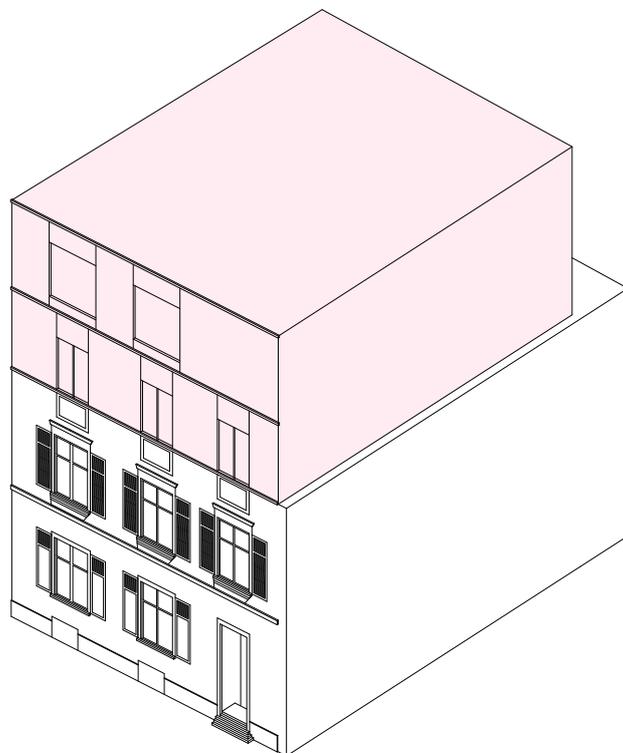
Konstruktion

Das Gebäude verdeutlicht die Kombination verschiedener Bauweisen, wobei hier die Aufstockung in Holzbauweise umgesetzt wird.⁶¹

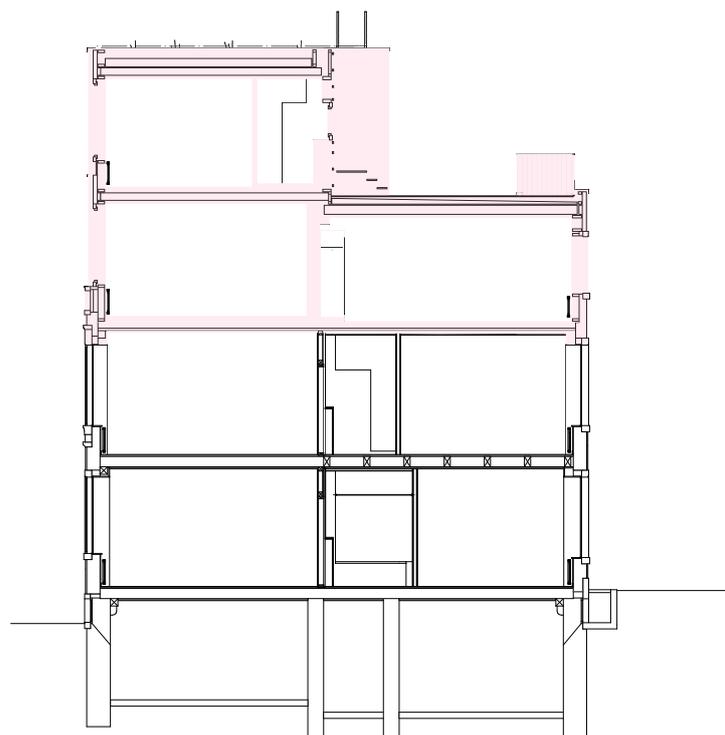
⁶⁰ vgl. <https://schweiz-2050.ch/klimapioniere/>, abgerufen am 20.09.2024

⁶¹ vgl. <https://www.salathearchitekten.ch/werklste#214>, abgerufen am 20.09.2024

48



49



- 50 Grundriss
- 51 Ansicht Neubau

Raum

Das Gebäude beinhaltet im Erd- und im 1. Obergeschoss jeweils einfache Wohnungen, die sich problemlos in den Bestand integrieren. Einige Räume werden saniert und mit den nötigen Nassräumen und Küchen ausgestattet.

Der Innenraum im Neubau folgt einer offenen und flexiblen Struktur. Durch die großen Verglasungen werden Wohnräume großzügig lichtdurchflutet.

Fassade

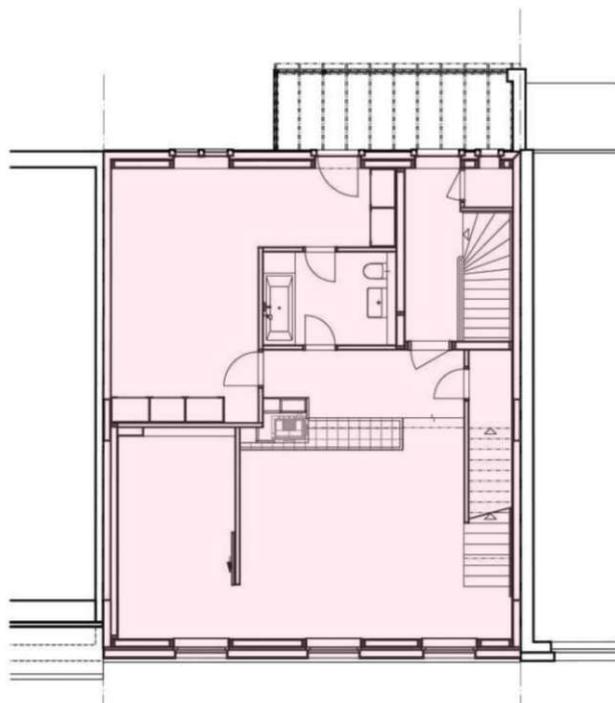
Man kann deutlich das Thema des Weiterbauens an der Gebäudehülle erkennen. Der Holzbau zeigt sich als verputzter Körper und fügt sich harmonisch in den Bestand ein. Die neuen Holzmetallfenster orientieren sich an der Geometrie der bestehenden Fassadengliederung, während die Anzahl der Fensterpfosten reduziert wird.

⁶² Die ehemaligen Dachbodenfenster verwandeln sich zu ornamentalen Brüstungsverkleidungen, die sowohl zum Neu- als auch zum Altbau gehören. ⁶³

⁶² vgl. <https://www.salathearchitekten.ch/werkliste#214>, abgerufen am 20.09.2024

⁶³ vgl. Stockhammer 2018, S.154

50



51



Erkenntnisse aus Umbaustrategien

A. FRAC DUNKERQUE

Gleiche Außenmaße | Gleiche Volumen | Neue Konstruktion |
Leeres Bestandsgebäude, dichter Neubau

B. RATHAUS GÖTEBORG

Additive Erweiterung in unterschiedlicher Breite | Gleiche Hoftypologie | Neue Materialien und neue Fensterformen | Abstrahierte Kennzeichnung der horizontalen und vertikalen Aufteilungen | Einzug Dach

C. ALTE PINAKOTHEK

Weiterbauen in gleicher Materialität | Verwendung von Ziegeln in unterschiedlichem Farbton | Kennzeichnung der Säulen durch vertikale Stahlstützen | Horizontale Aufteilungen in einfacher Form | Verzicht auf Verzierungen an Fenstern und Attika

D. NATURKUNDMUSEUM BERLIN

Weiterbauen in anderer Materialität (Beton) | Abdruck des Bestands | Abstraktion durch Verfremdung | Übernahme gleicher Fenstermodulation

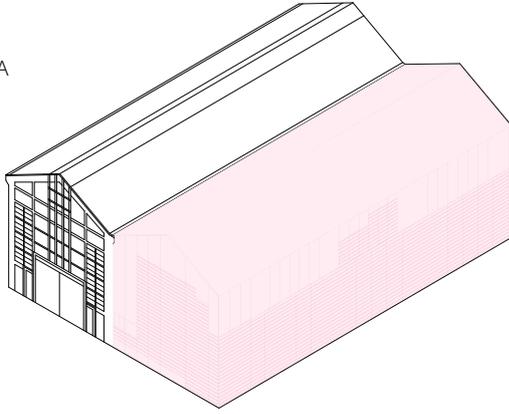
E. SELNAUSTRASSE

Aufstockung | Süd-Ost-Fassade: ehemalige Traufhöhe durch Anstrichfarbe, Nord-Ost-Fassade: geometrische Volumenmitte und tatsächliche konstruktive Bruchkante zwischen Alt und Neu | Neue Innenwände deckungsgleich mit Bestandswänden | Dachausbau in Holzbauweise | Abstrahierte Fassadenelemente | Gleiche Fensterbreite, Fensterhöhe variiert | Öffnungen folgen der Achse des Bestandes | Aufnahme der Klappläden in gleicher Farbe und Geometrie

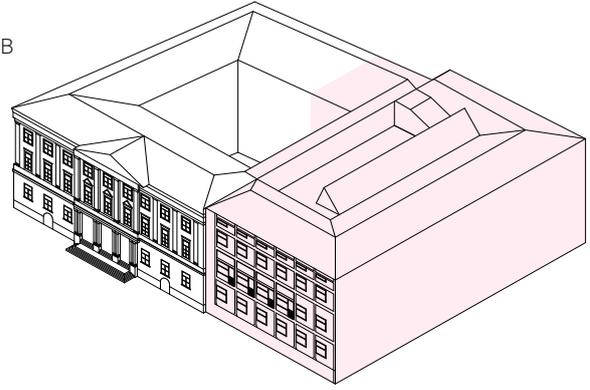
F. BIRMANNSGASSE

Aufstockung | Gleiches Fassadenmaterial (Putz), jedoch andere Baukonstruktion (Holz) | Kennzeichnung der horizontalen Aufteilung | Neue Holz-Metallfenster orientieren sich an bestehender Fassadengliederung | Reduzierung der Fenstersprossen | Dachbodenfenster werden zu ornamentalen Brüstungsverkleidungen

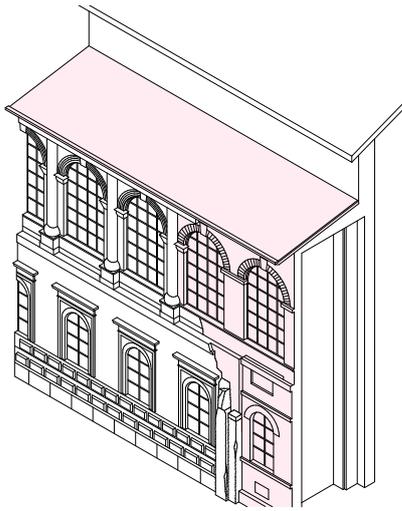
A



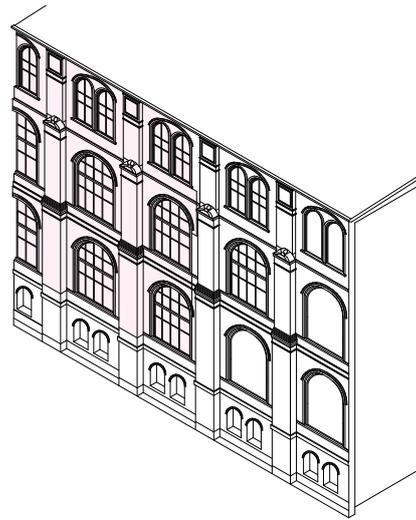
B



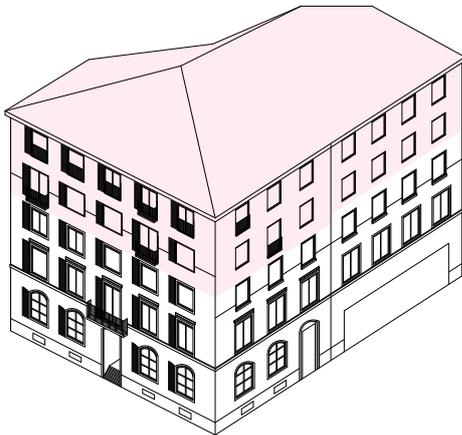
C



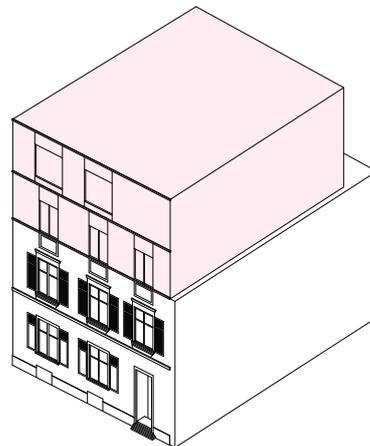
D



E



F



ENTWURF

Die Ausformulierung einer persönlichen Entwurfsstrategie

Annäherung an den Entwurf

FRAGESTELLUNG

Um die Forschungsfragen *„Wie kann an der bestehenden Substanz weitergebaut werden?“* und *„Welche Qualitäten aus dem Bestand lassen sich Fortschreiben, an welchen Stellen bedarf es Aktualisierungspotenzial?“* zu beantworten, wird ein Transformationsbeispiel in Wien herangezogen. Dabei liegt der Fokus darauf, das bestehende Bauwerk durch eine Aufstockung funktional und gestalterisch weiterzubauen.

Die Umbaustrategie des „Weiterbauens“, basierend auf Erkenntnissen aus analysierten Referenzprojekten, wird auf das Potenzial des gewählten Bestandsgebäudes übertragen. Ziel ist es, eine Kontinuität auf städtebaulicher Ebene, Gebäudeebene und auf der Detailebene zu schaffen.

Durch die Symbiose von Alt und Neu soll ein Entwurf entstehen, der die Geschichte des Gebäudes respektiert und zugleich neue Perspektiven für die zeitgemäße Nutzung eröffnet.

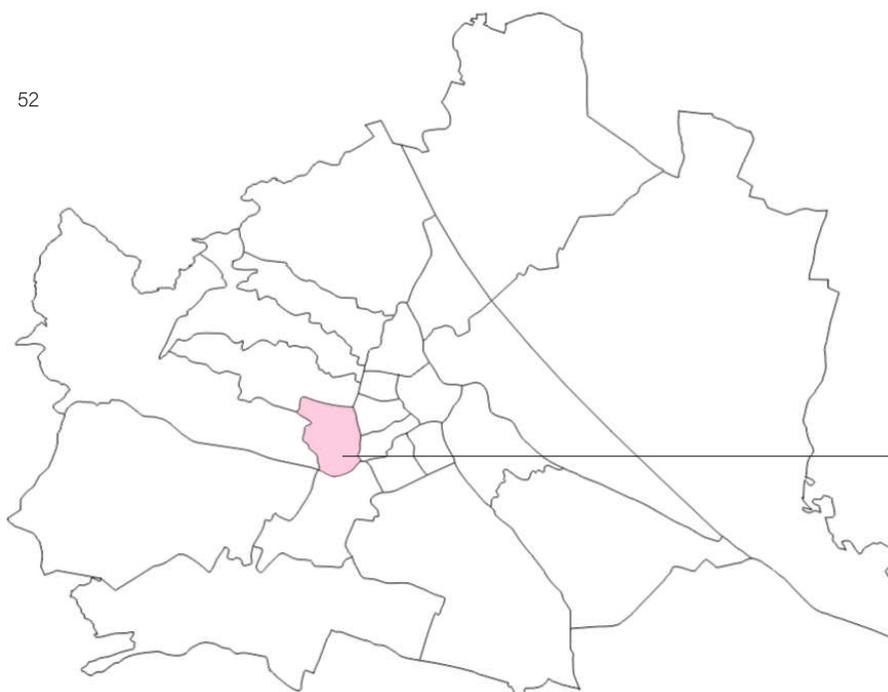
SUCHE NACH DEM BESTANDSGEBÄUDE

Im ersten Schritt ging es darum, einen Bauplatz zu definieren und festzulegen. Dazu untersuchte ich verschiedene Gebäude, um das Prinzip des Fortschreibens zu erproben. Mein Ziel war es, ein Bestandsgebäude auszuwählen, das sich für eine Erweiterung oder Aufstockung eignet.

Für die Wahl des Bauplatzes war es wichtig, einen Standort zu haben, der eine gute öffentliche Anbindung hat und einen direkten Zugang ins Freie, oder die Möglichkeit zur Gestaltung eines Hofes oder Gartens, der die geplante Nutzung stärken kann.

Die Entscheidung fiel auf das Grundstück im 15. Wiener Gemeindebezirk (Rudolfsheim-Fünfhaus). Der Bestandsbau zeichnet sich durch eine klare Nutzungsgliederung aus: Der vordere, niedrigere Trakt dient öffentlichen Zwecken, während der hintere, höhere Trakt eine private und intime Nutzung aufweist.

52



15.Bezirk: Rudolfsheim-Fünfhaus
Kat.G.: Fünfhaus
Bauplatz: Mariahilfer Straße 160

LAGE

Der 15. Wiener Gemeindebezirk Rudolfsheim-Fünfhaus ist der kleinste und am dichtesten besiedelte Bezirk außerhalb des Gürtels. Mit der Stadthalle stellt der Bezirk neben dem Westbahnhof und der Äußeren Mariahilfer Straße das größte Veranstaltungszentrum Österreichs dar. Im 15. leben ca. 76.500 Einwohner, davon weisen 40 Prozent den höchsten Anteil an Personen mit ausländischem Migrationshintergrund auf.⁶⁴

Das Bestandsgebäude befindet sich in der Mariahilfer Straße 160. Südlich grenzt es an die Mariahilfer Straße, während es westlich an die Sperrgasse anschließt. Die Mariahilfer Straße ist eine der bekanntesten Einkaufsstraßen Wiens, die sich von der Inneren Stadt bis weit in den Westen Wiens erstreckt. In der Nähe befinden sich der Westbahnhof und zahlreiche Geschäfte, Restaurants, Cafés und kleinere Supermärkte in den Erdgeschosszonen.

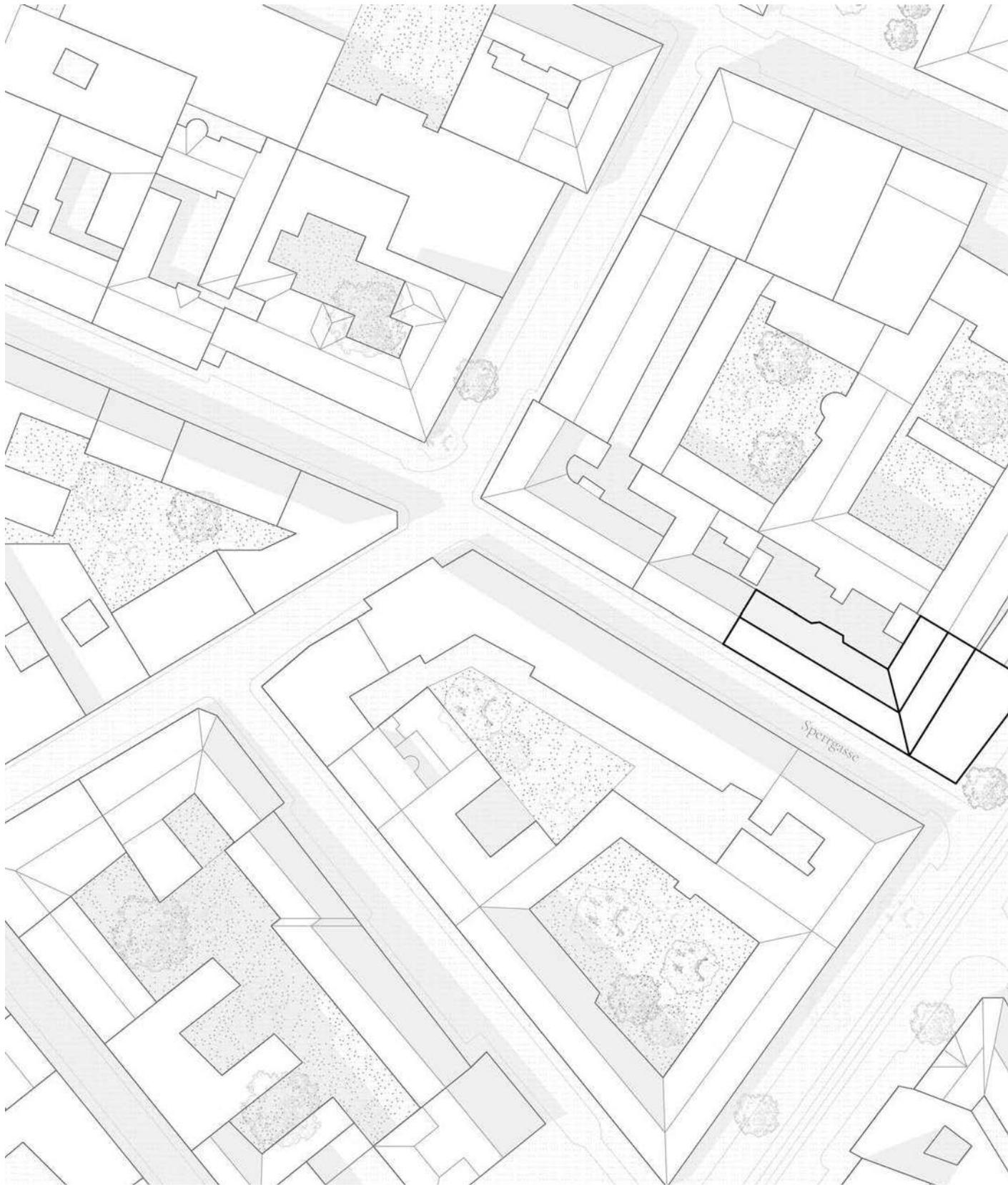
Städtebaulich sind in der Umgebung größtenteils durch die Gründerzeit in Wien die typischen Zinshäuser, die das Stadtbild noch heute prägen, angeordnet.⁶⁵ Da es im 15. Bezirk kaum neue Bauplätze gibt, werden bestehende Gebäude entweder renoviert oder durch Dachgeschossausbauten erweitert.⁶⁶ Dennoch ist vermehrt zu beobachten, dass alte Bauten abgerissen werden, um verdichtet neu zu bauen. Mein Entwurf zielt darauf ab, eine Verdichtung im Bestand, die durch Aufstockung realisiert wird.

64 vgl. <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirke-in-zahlen-15-2024.pdf>, abgerufen am 05.10.2024

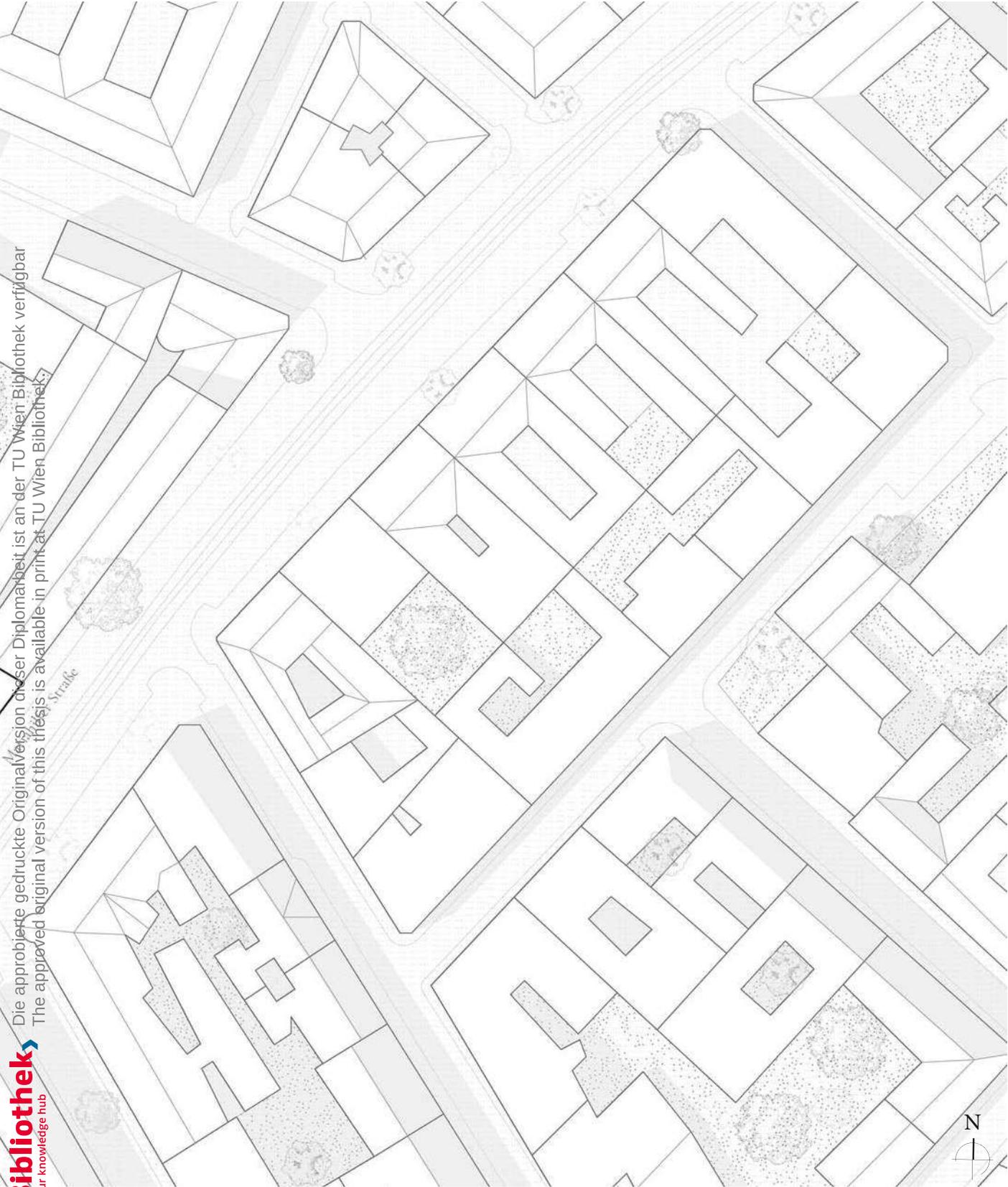
65 vgl. <https://www.immomarie.at/immomarie-news/entstehung-des-wiener-zinshauses#:~:text=Die%20Gründerzeit%20in%20Wien,Stadt%20ihr%20besonderes%20Flair%20verleihen.,> abgerufen am 05.10.2024

66 vgl. <https://www.mkr-rc.at/de/wiener-gemeindebezirke/rudolfsheim-funfhaus/>, abgerufen am 05.10.2024





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



55



57



59

- 55 Variante eines Dachgeschossbaus
- 56 Variante eines Dachgeschossbaus
- 57 Gegenüberliegender Bau Mariahilfer Str.
- 58 Gegenüberliegender Bau Mariahilfer Str.
- 59 Nachbargebäude Sperrgasse
- 60 Nachbargebäude Mariahilfer Str.

56



58



60



„Nehmen wir die Mariahilferstraße mit dem großen Fremdenverkehr und den lebhaften Passagen. Da kann ganz gut ein zweites, drittes und viertes Theater existieren, während in den ärmeren Gegenden, in einer Gasse, wo keine Passagen sind, schon ein zweites Unternehmen nicht mehr bestehen kann.“⁶⁷

HISTORIE

Eine Besonderheit dieses Bestandsbaus ist seine ehemalige Nutzung. 1870 erbaut, beherbergte das Gebäude das erste Kino, das von einer Frau betrieben wurde.

Die Bedeutung der Lage wird durch die Kinoverteilung von 1909 deutlich, bei der die Wiener Gemeindebezirke Mariahilf, Neubau und Rudolfsheim-Fünfhaus besonders stark vertreten waren. Sie hatten einen Anteil von 16 % an den in Wien zur Verfügung stehenden Plätzen. Das große Angebot in diesen Bezirken erklärt sich durch ihren Anteil an der Mariahilferstraße, die durch ihre wichtige Verkehrsanbindung von der Inneren Stadt bis in den Westen prägend ist. Auch zählt sie zu den bedeutendsten Handelsstraßen Wiens.⁶⁸

Durch die Eigenschaften des frühen Kinos war der Zugang auch Bevölkerungsgruppen verstärkt möglich, die starken gesellschaftlichen Regeln unterworfen waren: Frauen, Kinder und Jugendliche. „Die Dunkelheit des Kinosaals war zweifellos eine der Voraussetzungen, die es Frauen ermöglichten, allein oder zu zweit diesen Ort aufzusuchen. Geschützt vor Männerblicken konnten sie damit ihrer sonst tabuisierten Schaulust frönen.“

Mithilfe der Dunkelheit des Kinoraums konnte das Publikum seine Anonymität schützen.⁶⁹ Das Kino wurde als Verlängerung des öffentlichen Raums wahrgenommen, in die man über eine Schwelle tritt und die, trotz ihrer vier geschlossenen Wände, dennoch Öffentlichkeit bietet.⁷⁰

67 vgl. Schwarz 1992, S.100

68 vgl. ebd., S.100

69 vgl. ebd., S.112

70 vgl. ebd., S.70



Wiener Kinos in weiblicher Führung

Auch für Irma Handl (1870–1944), geboren als Maria Hahnl, war die Mariahilferstraße von großer Relevanz. Sie betrieb von 1908 bis 1911 das Wiener Kinematographentheater in der Mariahilfer Straße 169. 1911 wechselte sie ihre Lizenz in die Mariahilferstraße 160 und leitete ab 1927 das Kino Handl.

Ursprünglich hatte das alte Kino einen Fassungsraum von 160 Sitzen, während es im neuen Kino bereits 406 Sitze zur Verfügung stellte. Im Laufe der Zeit erfuhr das Kino viele Um- und Zubauten, bis schließlich 1934 700 Personen Platz finden konnten. Irma Handl besaß neben dem Handl Kino noch das Palastkino in der Alserstraße 28 und ein weiteres Kino in der Unteren Augartenstraße 28.⁷¹

Auch nach dem Krieg konnte sich das Kino Handl halten, bis es letztendlich 1976 schließen musste. Nachfolgend wurde das ehemalige Kino in den 90er Jahren zunächst in einen Supermarkt und später in ein Sportwetten-Lokal umgewandelt. Seit einigen Jahren steht das Gebäude leer.

Zustand heute (Oktober 2024)

Aktuell wurden Plakate einer Abbruchfirma angebracht und es ist ungewiss, ob ein Totalabriss bevorsteht.⁷²

71 vgl. <https://bm15blog.wordpress.com/2020/05/11/irma-handl-kinopionierin/>, abgerufen am 05.10.2024

72 vgl. <https://www.wienschauen.at/mariahilferstrasse-abriss-fuer-historisches-kino/>, abgerufen am 16.10.2024

- 65 Heutiger Zustand Ansicht
Mariahilfer Straße (Stand 2024)
- 66 Heutiger Zustand Ansicht
Speergasse (Stand 2023)

65





PLANSTAND HEUTIGER ZUSTAND

67



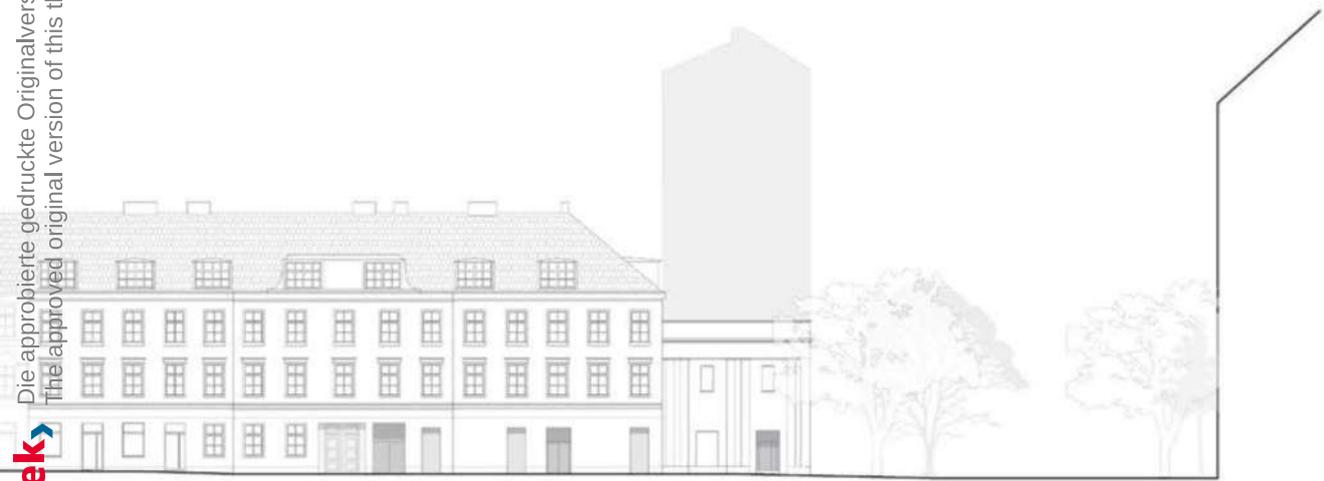
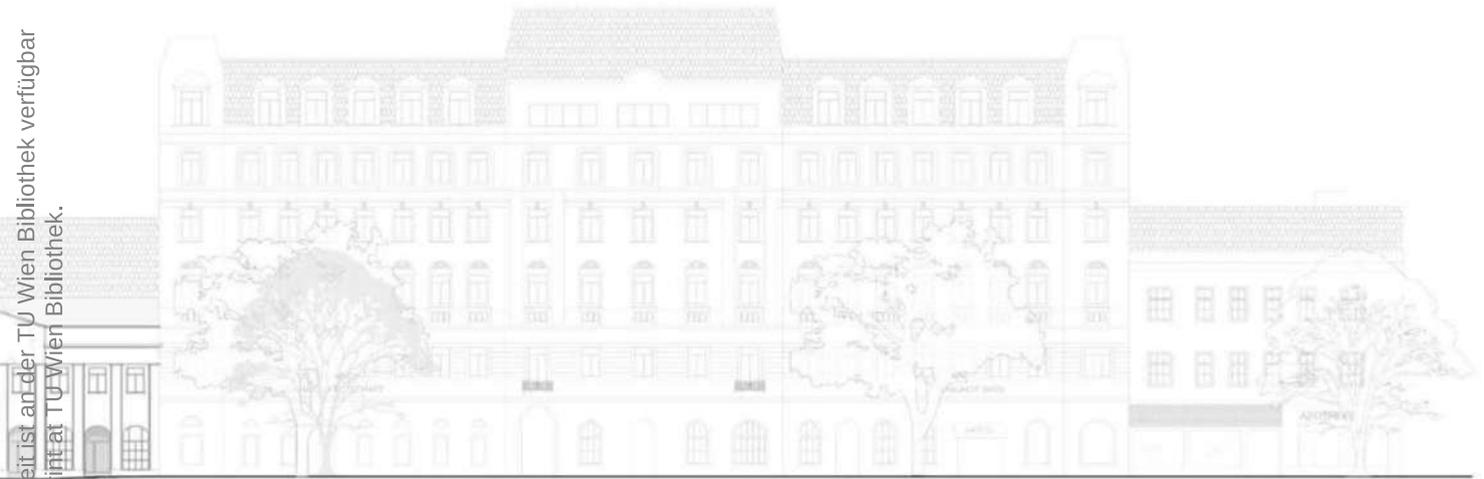
68



67 Ansicht Mariahilfer Straße | M 1:400

68 Ansicht Sperrgasse | M 1:400

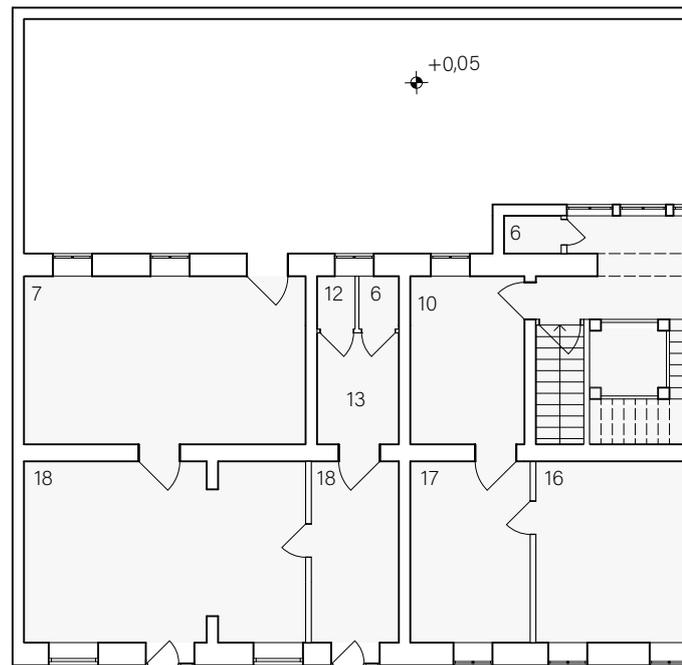
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



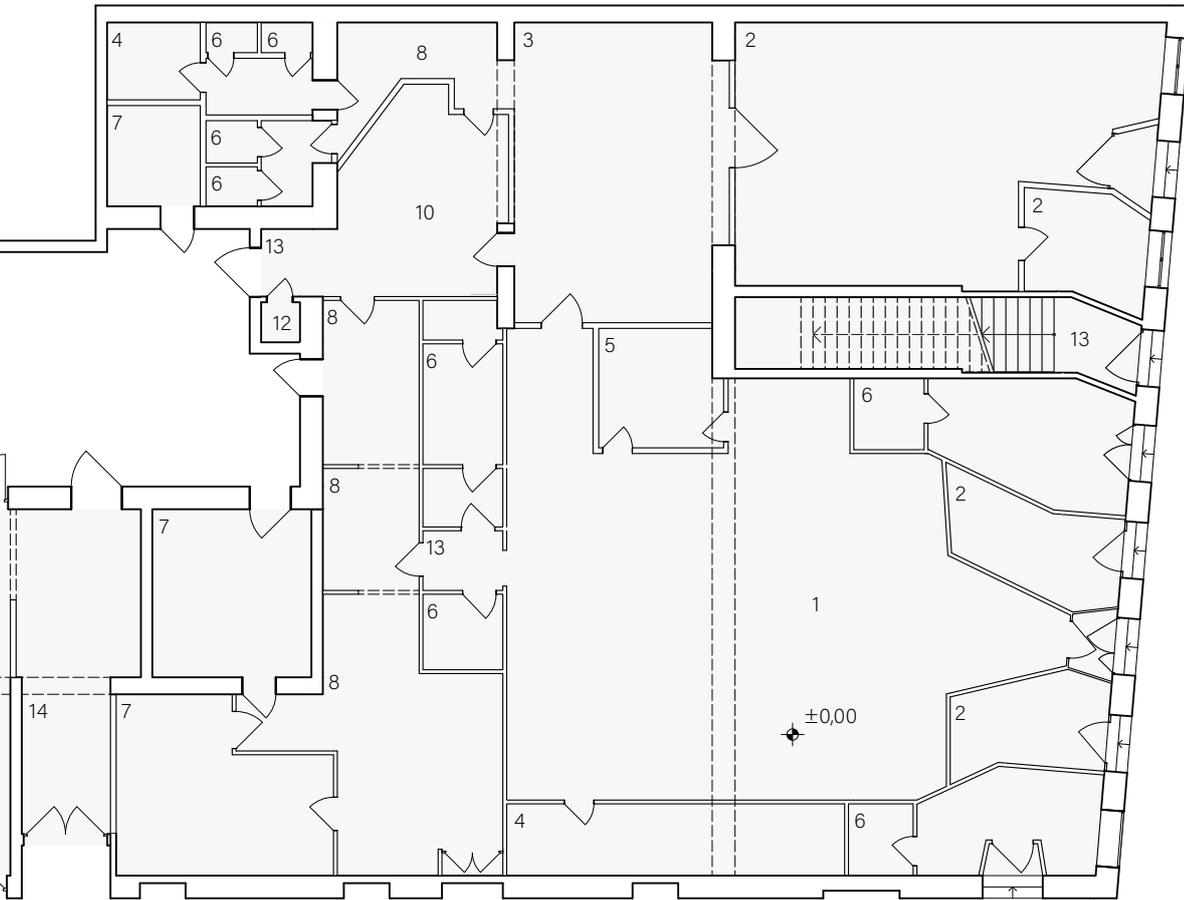
1 2 5m

1 2 5m

- 1 Hauptlokal
- 2 Lokal
- 3 Gastraum
- 4 Lüftung
- 5 Technik
- 6 WC
- 7 Lager
- 8 Gang
- 9 Gastraum
- 10 Küche
- 11 WC
- 12 Dusche
- 13 Vorraum
- 14 Hausflur
- 15 Einfahrt
- 16 Zimmer
- 17 Kabinett
- 18 Arbeitsraum
- 19 Innenhof

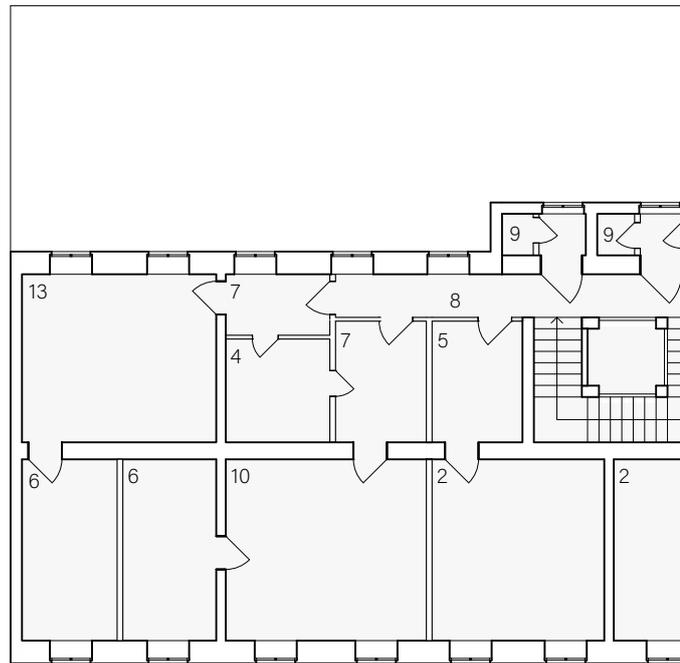


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

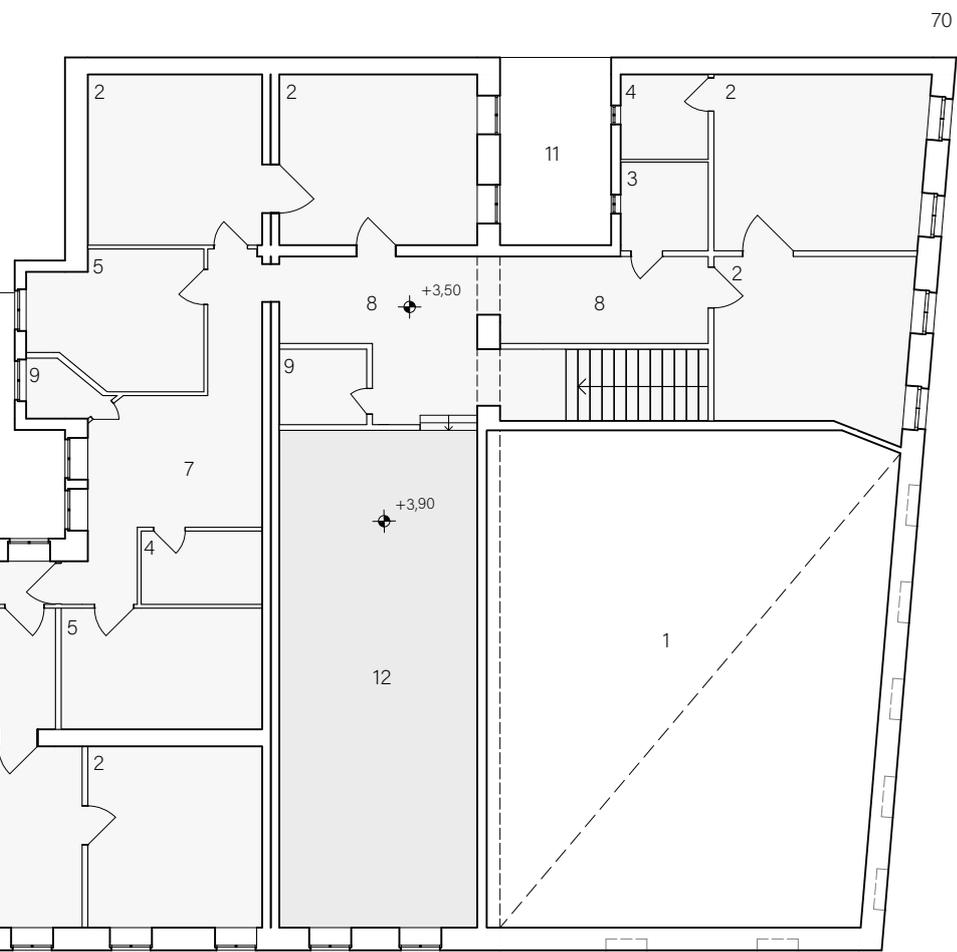


70 Bestandsplan: 1. Obergeschoss I M 1:200

- 1 Luftraum
- 2 Zimmer
- 3 Abstellraum
- 4 Bad
- 5 Küche
- 6 Kabinett
- 7 Vorraum
- 8 Gang
- 9 WC
- 10 Wohnküche
- 11 Lichthof
- 12 Lager
- 13 Wohnzimmer

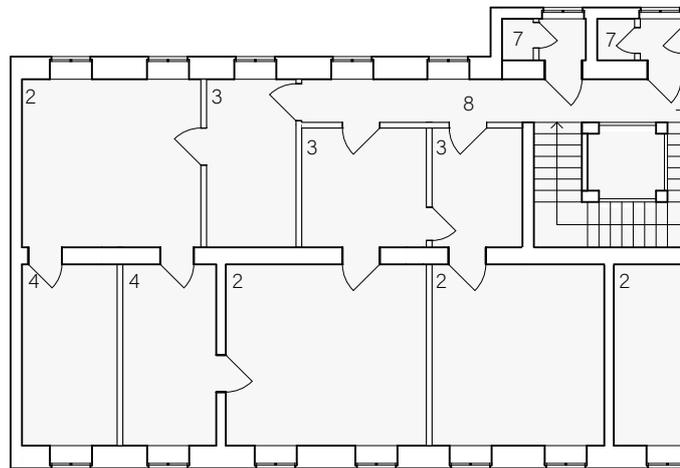


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

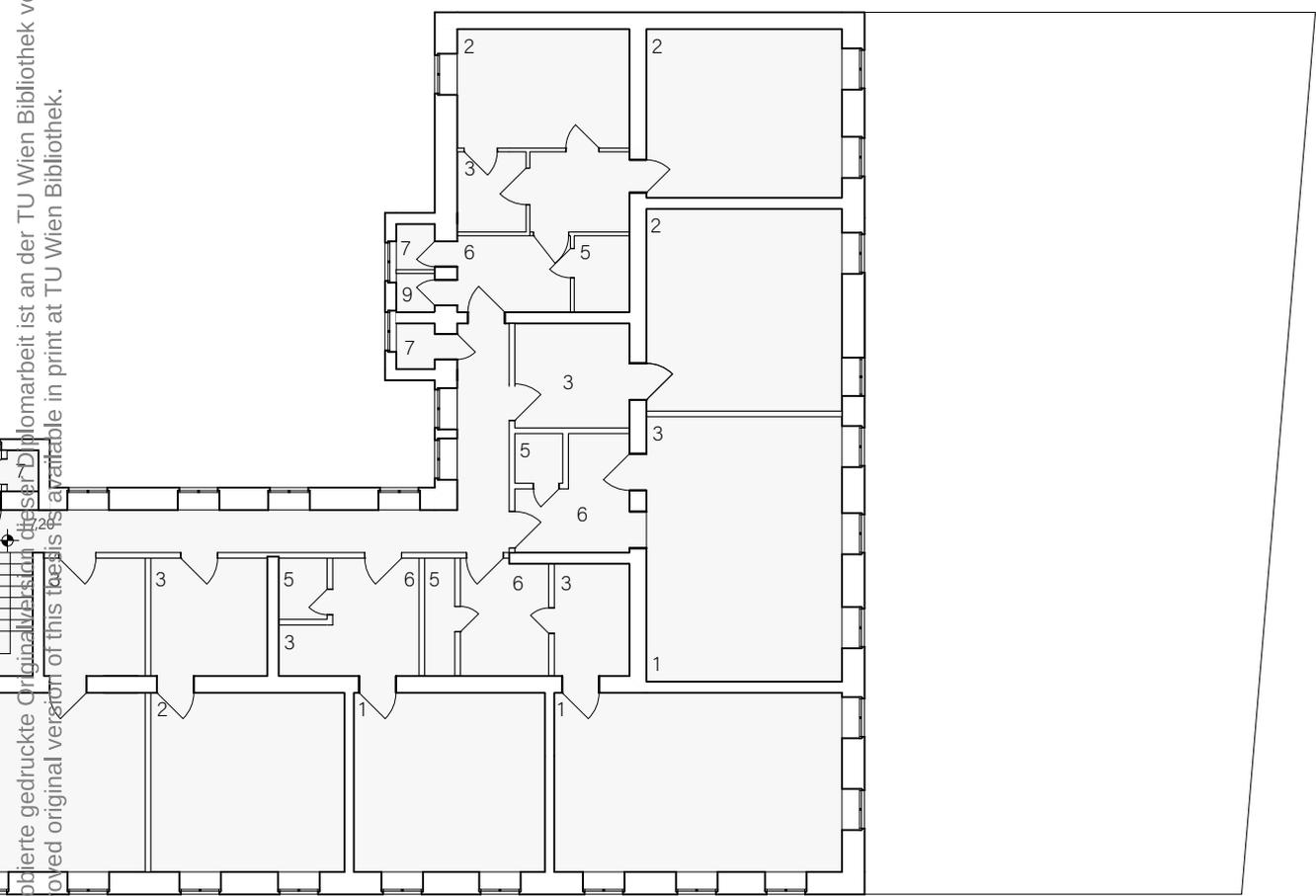


71 Bestandsplan: 2. Obergeschoss | M 1:200

- 1 Einzelwohnraum
- 2 Zimmer
- 3 Küche
- 4 Kabinett
- 5 Bad
- 6 Vorraum
- 7 WC
- 8 Gang
- 9 Abstellraum

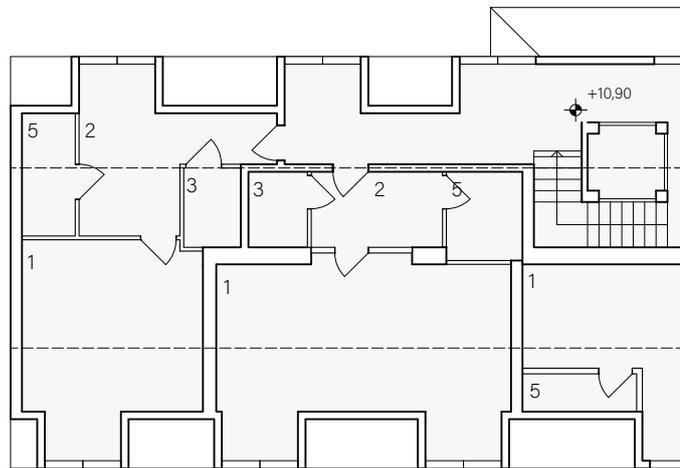


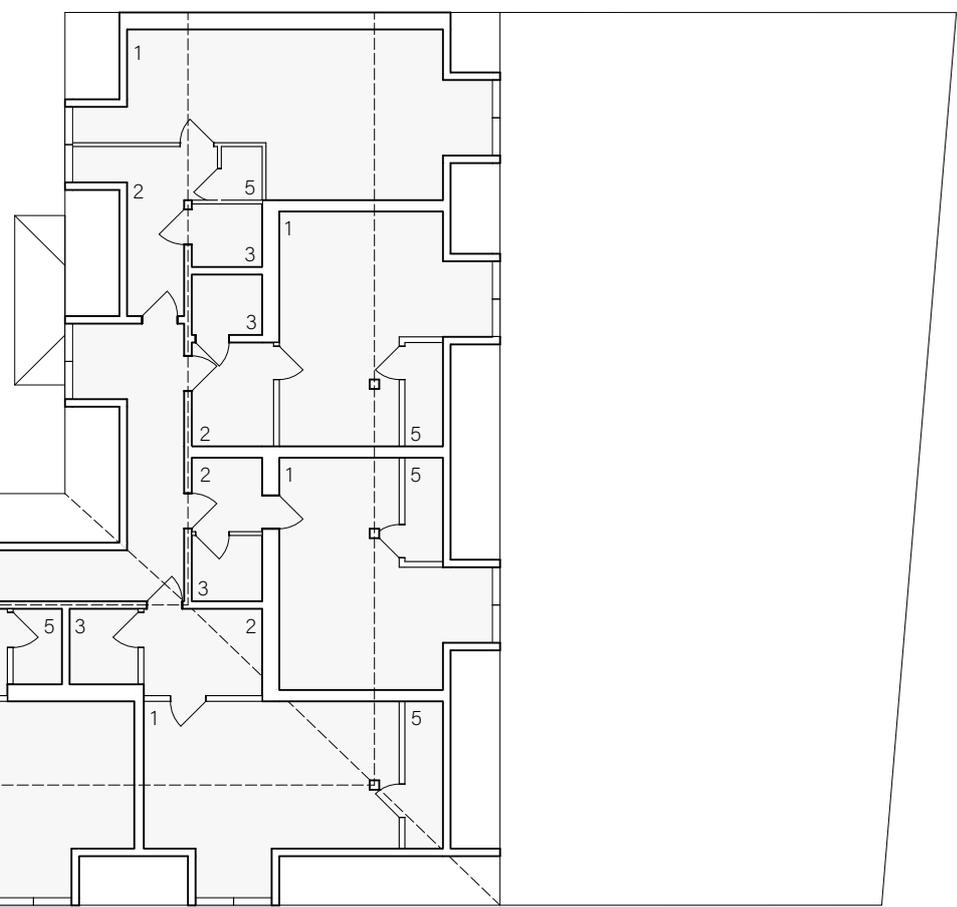
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



72 Bestandsplan: Dachgeschoss I M 1:200

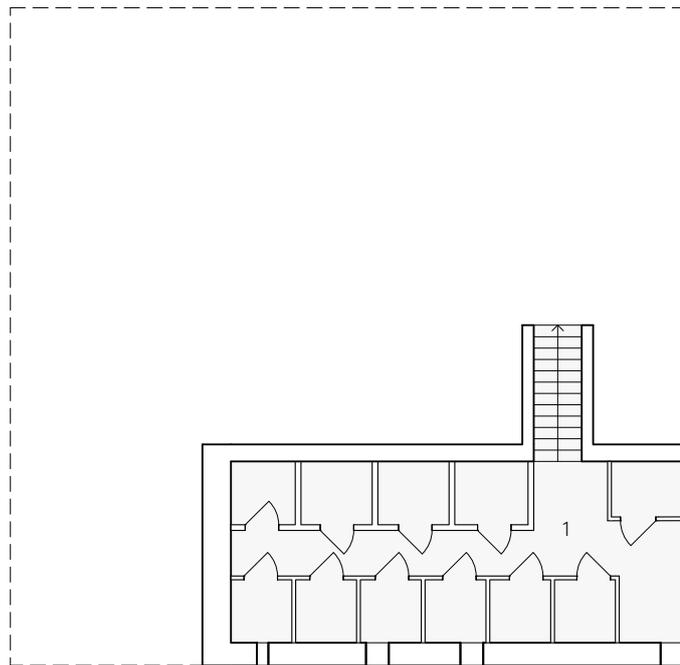
- 1 Einzelwohnraum
- 2 Vorraum
- 3 WC DU
- 4 Gang
- 5 Abstellraum

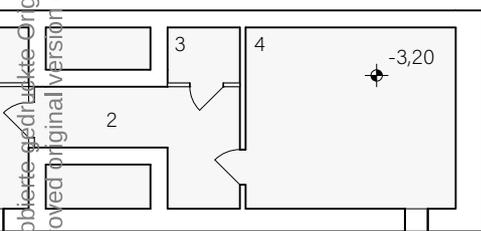




73 Bestandsplan: Untergeschoss I M 1:200

- 1 Kellerabteile
- 2 Schleuse
- 3 Abstellraum
- 4 Heizung





ERKENNTNISSE DES BESTANDES

BEOBACHTUNGEN

Gebäude

nicht präsent als ein öffentliches Gebäude
kein Erdgeschoss Bezug
Verlust vom öffentlichen Raum (damals Kino)

Zugang

zu viele Eingänge
unklar, welcher der richtige Eingang ist

Eingangsbereich

dunkle kleine Räume
in sich geschlossen

Wohnungen

Sanitärräume in Gangflächen
keine klar strukturierten Räume

Innenhof

ungenutztes Potenzial

POTENZIALE

Gebäude

Potenzial zur Aufstockung --> da Nachbarbebauung
deutlich höher

Zugang

klare Adresse wie im historischen Zustand ließe sich
wieder herstellen

Eingangsbereich

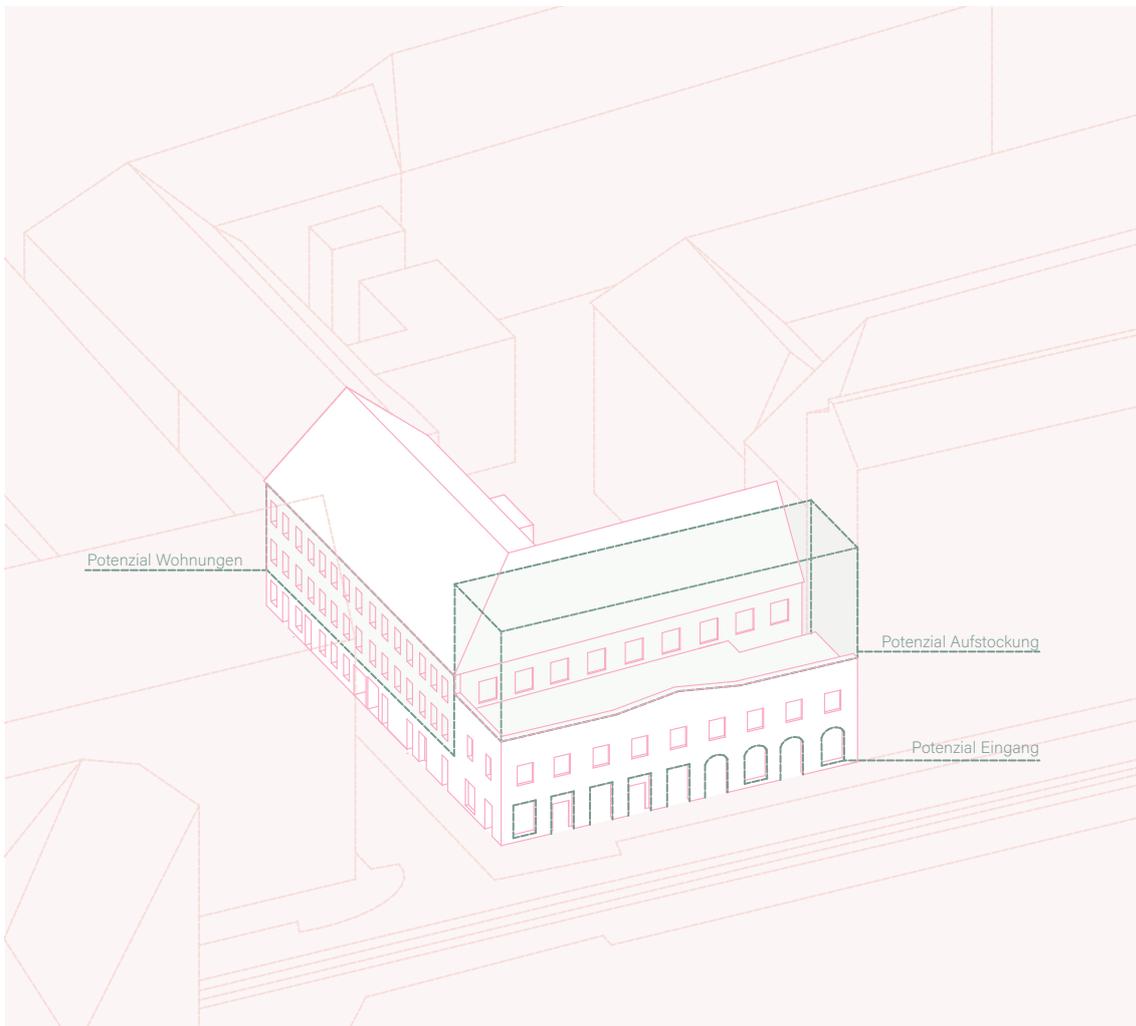
Potenzial zu einem hohen, offenen Raum durch ehema-
ligen Luftraum des Kinosaals

Wohnungen

Raumparzellen schon vorhanden

Innenhof

Nutzung des Innenhofs



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

SUCHE NACH DER NUTZUNG

Die neue Nutzung des Gebäudes soll mit dem vorhandenen Bestand zusammenpassen und den Bedürfnissen der Umgebung sowie des städtischen Kontextes gerecht werden.

Dabei wird die Geschichte des Gebäudes aufgegriffen. Ursprünglich diente es als Kino, betrieben von einer bedeutenden Frau der Wiener Kinoszene, Irma Handl. Diese historische Bedeutung wird durch eine Aufstockung weitergeschrieben. Ihre Leidenschaft für das Kino schuf einen Ort, der nun eine neue Bestimmung finden soll – ein Haus, das Frauen in Not Schutz und Hoffnung bietet. Ein Ort des Neuanfangs.

Ein Zuhause ist in der Regel ein Ort, an dem man sich sicher und geborgen fühlt. Doch für viele Frauen kann es zum gefährlichsten Ort werden. Die Herausforderung besteht darin, einen sicheren geschützten Ort zu schaffen, der eine Tarnung braucht und gleichzeitig eine niederschwellige Anlaufstelle für Frauen bieten soll. Die Lösung dafür ist eine Symbiose aus Familienzentrum und Frauenhaus.

Das Familienzentrum dient als Tarnung und verschleiert die Funktion des Frauenhauses, wodurch die Adresse weitgehend geheim bleiben kann. Die Kombination ermöglicht eine sichere Unterkunft und schützt die Privatsphäre der Bewohnerinnen, während sie auch Zugang zu Beratung und Unterstützung bietet. Durch diese enge Verbindung entsteht ein vielseitiger, lebendiger Ort, der sozialen Schutz, Gemeinschaft und Kultur unter einem Dach vereint.

75 Rachel Whiteread, Skulptur, 2001



75

Exkurs: Frauenhaus

FRAUENHÄUSER IN ÖSTERREICH

Ein Einblick zur Erarbeitung eines Raum- und Funktionsprogramms

Unabhängig von Alter, Status, Nationalität, Einkommen oder Religion erleben viele Frauen sowohl physische als auch psychische Gewalt. Frauenhäuser bieten daher anonyme Wohnmöglichkeiten und verschiedene Beratungs- und Hilfsangebote. Sie können über die Dauer ihres Aufenthalts frei entscheiden und dürfen wiederholt im Frauenhaus Schutz suchen. Der Zutritt ist für Männer grundsätzlich untersagt.⁷³ Die Altersgrenze für männliche Jugendliche wurde auf 14 Jahre festgesetzt.⁷⁴

Das erste Frauenhaus Österreichs wurde 1978 in Wien eröffnet. Aufgrund der großen Nachfrage nach Unterkünften kamen nach und nach mehr Frauenhäuser zum Einsatz. Zusätzlich zur Wohnmöglichkeit wurde 1992 eine ambulante Beratungsstelle gegründet, die telefonische Beratungen anbietet.⁷⁵

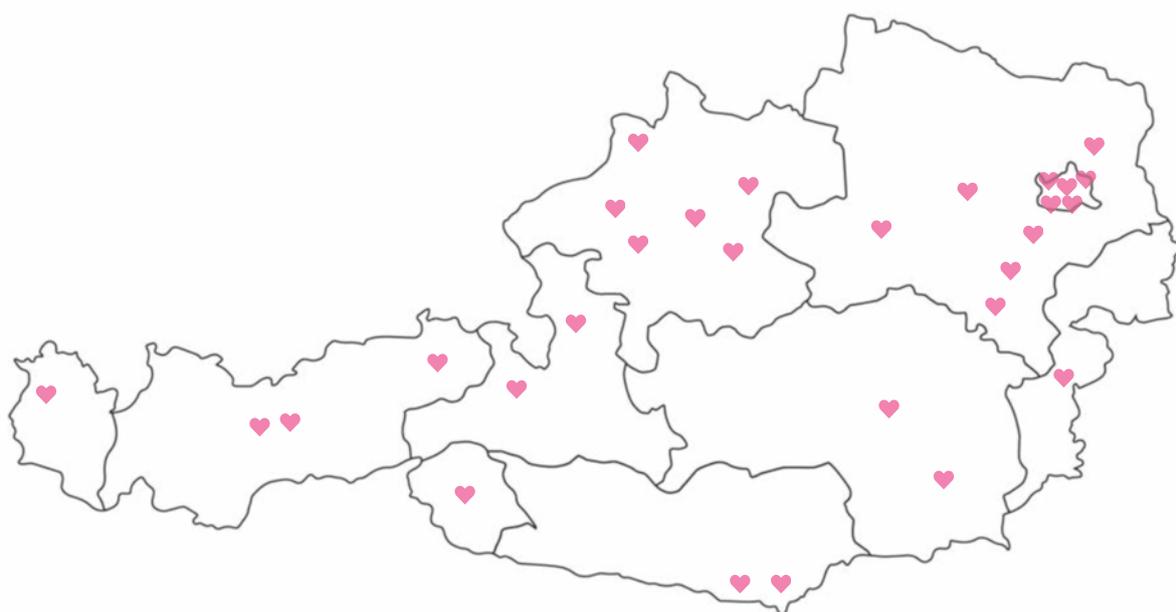
Mit der Errichtung des fünften Frauenhauses haben 228 Bewohnerinnen Platz. Außerdem stehen 54 Übergangswohnungen zur Verfügung.⁷⁶

73 vgl. <https://www.stadt-wien.at/wien/soziales-buerokratie/frauenhaeuser.html>, abgerufen am 06.10.2024

74 vgl. <https://www.frauenhaus-villach.at/anonyme-zuflucht/faq/>, abgerufen am 06.10.2024

75 vgl. <https://frauenhaeuser-wien.at/oeffentlichkeitsarbeit/geschichte/>, abgerufen am 06.10.2024

76 vgl. <https://www.stadt-wien.at/wien/soziales-buerokratie/frauenhaeuser.html>, abgerufen am 06.10.2024



RAUM- UND FUNKTIONSPROGRAMM EINES FRAUENHAUSES

Frauenhäuser sind Schutzeinrichtungen, in denen die Sicherheit der Bewohnerinnen und ihrer Kinder oberste Priorität hat. Um die Sicherheit zu gewährleisten, ist eine durchdachte Raumstruktur notwendig. Das Frauenhaus ist in halb-öffentliche und private Bereiche unterteilt, um einen reibungslosen Ablauf in der Einrichtung zu ermöglichen.

Im halb-öffentlichen Bereich haben das Personal und die Besucher Zugang. Dazu gehören der Empfangsbereich, Verwaltungsräume, Beratungsräume, Infrastrukturbereiche und Gemeinschaftsflächen. Im Empfangsbereich befindet sich der Erstankunfts- und Beratungsbereich, der den ersten Kontakt für neu ankommende Frauen bildet. Hier erhalten sie in einer geschützten Umgebung Beratung und können ihre Situation mit den Fachkräften besprechen. Die Administration übernimmt sowohl verwaltungstechnische Aufgaben (Personalangelegenheiten, Finanzen, Einkauf und Projekte) als auch die inhaltlichen Aufgaben. In den gemeinschaftlichen Bereichen können sich die Frauen begegnen, austauschen und an Gruppenaktivitäten teilnehmen.

Die privaten Bereiche sind ausschließlich den Bewohnerinnen und ihren Kindern zugänglich. Dazu zählen die Wohnräume und der Kinderbereich mit einem Mini-Kindergarten. Die Wohnungen bieten unterschiedliche Wohnformen an, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Frauen gerecht zu werden.

Neben dem Raumprogramm werden Beratungsgespräche mit Sozialarbeiterinnen, Psychologinnen, Lebensberaterinnen, Pädagoginnen und Juristinnen angeboten, auch dank Dolmetscherinnen mehrsprachig.⁷⁷

77 vgl. <https://www.architekturwettbewerb.at/document/19421/1434138605.pdf>, abgerufen am 06.10.2024

▷ **Erstankunfts- und Beratungsbereich (Empfangsbereich)**
Empfang externer und interner Personen. Eine Sicherheitsschleuse ist vorzusehen.

- Aufnahme neuer Klientinnen und ihrer Kinder
- Ambulante Beratung
- Interner Zugang, die bereits im Frauenhaus wohnen
- LieferantInnen (eigener Eingang)
- ein Beratungszimmer (in der Nähe), so dass sich Kinder während der Beratung zurückziehen können

▷ **Wohnebene**
Zimmerausstattung: Bett, Stockbett, Schreibtisch, Schrank, Sofasessel

▷ **Administration**
Inhaltliche Aufgaben und Verwaltung von Personenangelegenheiten, Finanzen, Einkauf, Projekte etc. Räume werden auch von Klientinnen aufgesucht.

- Büros der Geschäftsführung
- Teamsitzungen und Besprechungen
- Sozialraum mit kleiner Küche

▷ **Gruppenbereich (Veranstaltungs- und Begegnungsbereich)**

- Gruppenaktivitäten für Bewohnerinnen (Gemeinsames Kochen, Feste, Projekte, Vorträge)
- Küchenzeile

▷ **Kinderbereich mit Mini-Kindergarten**

- Bewegungsraum/ Erlebnisraum
- Mini-Kindergarten
- Kreativraum
- Beratungszimmer und ein Büro

▷ **Infrastrukturbereiche**

- Nachtdienstzimmer in der Nähe vom Erstaufnahme-Klientinnen
- Kühllager (für Essen)
- Trockenlager (für Essen, Hygieneartikel)
- Lagerraum für Werkzeug
- Kellerabteile für Klientinnen
- Müllplatz
- Kinderwagen- und Fahrradabstellraum

Konzept für ein Frauenhaus mit einem Familienzentrum

78 Raumzonen

STRUKTUR UND FUNKTIONSZUSAMMENHÄNGE

Die beiden Bestandsgebäude - der Kopfteil mit dem ehemaligen Kino an der Mariahilfer Straße und das langgestreckte Wohngebäude entlang der Speergasse bilden bereits eine natürliche Verzahnung. Dieses Ineinandergreifen wird durch die neue Struktur verstärkt, wodurch eine Kontinuität entsteht. Das Gebäude wird hier in drei Zonen definiert: einen öffentlichen Bereich, einen intimen privaten Bereich und einen Schwellenraum. Öffentliche und private Bereiche greifen dabei wie zwei Puzzleteile ineinander, während die Schwellenräume als Grenze dienen und den Zugang kontrollieren.

Der öffentliche Bereich umfasst das Familienzentrum und das Café im Erdgeschoss. Hier können Besucher und Angehörige der Frauen in einem offenen und zugänglichen Umfeld zusammentreffen und Unterstützung erhalten. Während das Café einen lebendigen Treffpunkt bietet, ergänzt das soziale Angebot des Familienzentrums. **Der intime, private Bereich** bildet das eigentliche Frauenhaus und ist ausschließlich den Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen vorbehalten. Hier befinden sich die Verwaltung und Administration, die medizinische Versorgung sowie die privaten Wohnbereiche. Die Zone ist so gestaltet, dass die Privatsphäre und die Sicherheit der Bewohnerinnen gewährleistet sind. **Der Schwellenraum** dient als Grenze zwischen dem öffentlichen und dem privaten Bereich. Der Schwellenraum ist der erste Ankunftsbereich für Frauen, die zum ersten Mal das Frauenhaus betreten. Hier werden die Frauen empfangen und warten auf den Eintritt in den geschützten, intimen Bereich. Im 1. Obergeschoss umfasst der Schwellenraum auch die medizinische Erstversorgung. Dort verweilen die Frauen nach der Behandlung und Beratung, bis eine Mitarbeiterin sie in den Wohnbereich des Frauenhauses begleitet.



STUDIE ZUR KONTINUITÄT

Für die Unterbringung der neuen Funktionen wird zusätzlicher Platz benötigt, weshalb der Kopfteil aufgestockt wird. Die Aufstockung ergänzt das Raumangebot um weitere Flächen, die der bestehende Bau nicht bieten kann.

Ausgehend von den Beobachtungen und Potenzialen des Bestands, stellt sich die Frage: *„Wie kann an der bestehenden Substanz weitergebaut werden? Welche Qualitäten aus dem Bestand lassen sich Fortschreiben, an welchen Stellen bedarf es Aktualisierungspotenzial?“*

Die Analyse der Referenzprojekte hat auf verschiedenen Ebenen wertvolle Erkenntnisse geliefert, die zur Entwicklung des Entwurfs beigetragen haben. Im nächsten Kapitel wird erläutert, wie diese Potenziale genutzt werden können, um die Fragestellung zu beantworten. Das Konzept basiert auf einer vertikalen Erweiterung, bei der die vorhandenen Spuren und Strukturen behutsam in den neuen Entwurf integriert werden, um die Kontinuität zur Geschichte des Ortes zu bewahren. Die Aufstockung nutzt zeitgenössische Materialien und eine moderne Formsprache, die das historische Gebäude betont und gleichzeitig einen neuen funktionalen Raum schafft.

Im Rahmen der Erprobung wurden verschiedene Ansätze aus den Referenzprojekten für ein Weiterschreiben angewendet. Dabei wurden Studien zur Aufstockung entwickelt, die von den Projekten Birmannsgasse, FRAC Dunkerque und Selnaustraße inspiriert sind.

(1) Birmannsgasse: das Bestandsgebäude wird vertikal fortgesetzt, wobei die Lisenen und Fensterproportionen des Originals übernommen werden. Die Fensteraufteilung des Neubaus spiegelt die des Bestands wider, wobei einige Öffnungen verändert und mit schlichten Sprossenfenstern versehen werden.

(2) **FRAC Dunkerque:** Hier wird ein Doppelgänger hinzugefügt, der die gleichen Außenmaße und das gleiche Volumen wie der Bestandsbau aufweist, jedoch in einer neuen Konstruktion ausgeführt ist. Während der Bestand als robuster Massivbau erscheint, erfolgt die Erweiterung in Leichtbauweise und mit einem Materialwechsel, z. B. Holz.

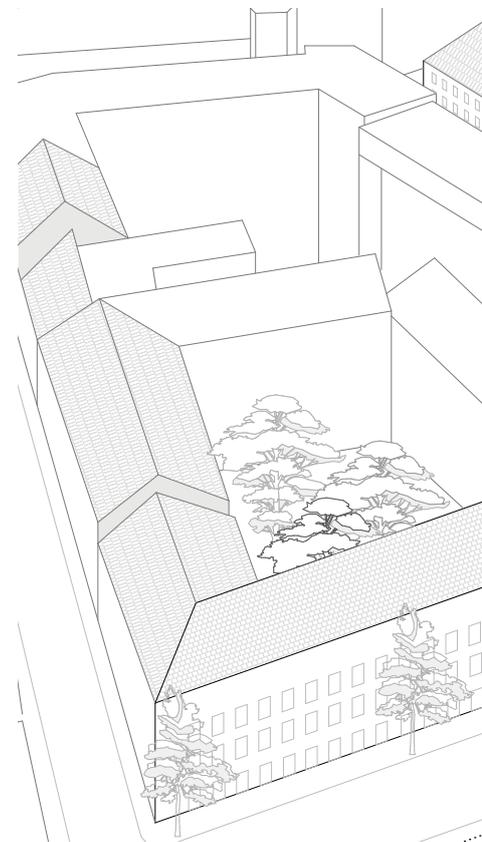
(3) **Selnaustraße:** Die Aufstockung setzt auf abstrahierte Fensterformen und behält die gleichen Fensterproportionen bei. Die Fensterachsen des Neubaus orientieren sich an denen des Bestands. Durch die Farbgestaltung wird die ehemalige Firsthöhe markiert.



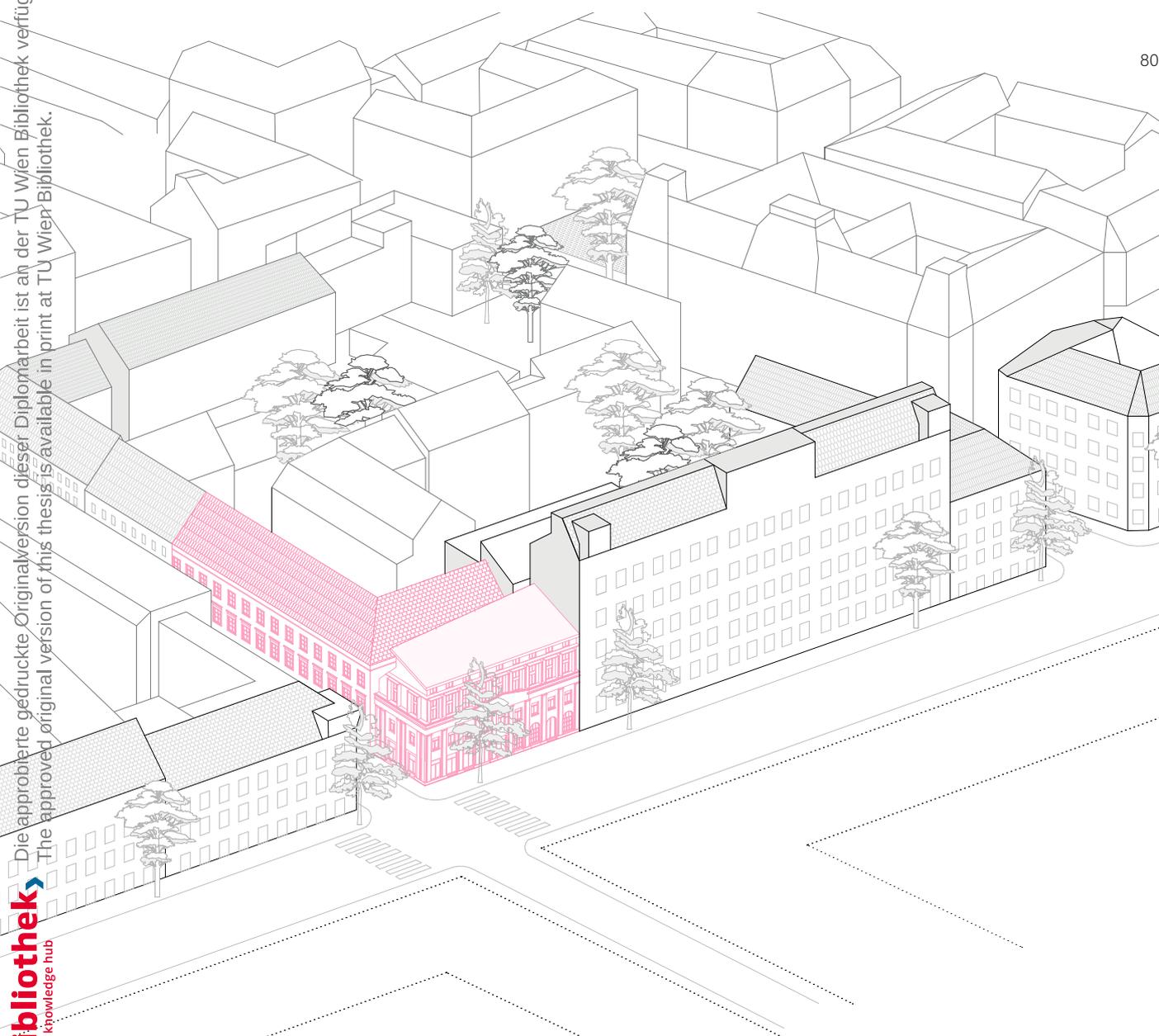
KONTINUITÄT IM STÄDTISCHEN

Das Bestandsgebäude bietet Potenzial für eine Aufstockung. Die Ergänzung eines neuen Bauvolumens schafft eine doppelte Kontinuität: in horizontaler und vertikaler Richtung.

Die horizontale Erweiterung erfolgt durch den Anschluss an die Brandwand des Nachbargebäudes. Die vertikale Kontinuität entsteht durch die Angliederung an die vorhandene Bausubstanz von unten. Diese Maßnahme ermöglicht eine harmonische Integration des Gebäudes in die Nachbarschaft und stärkt das städtische Gesamtbild.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



FORMSTUDIE

(1)

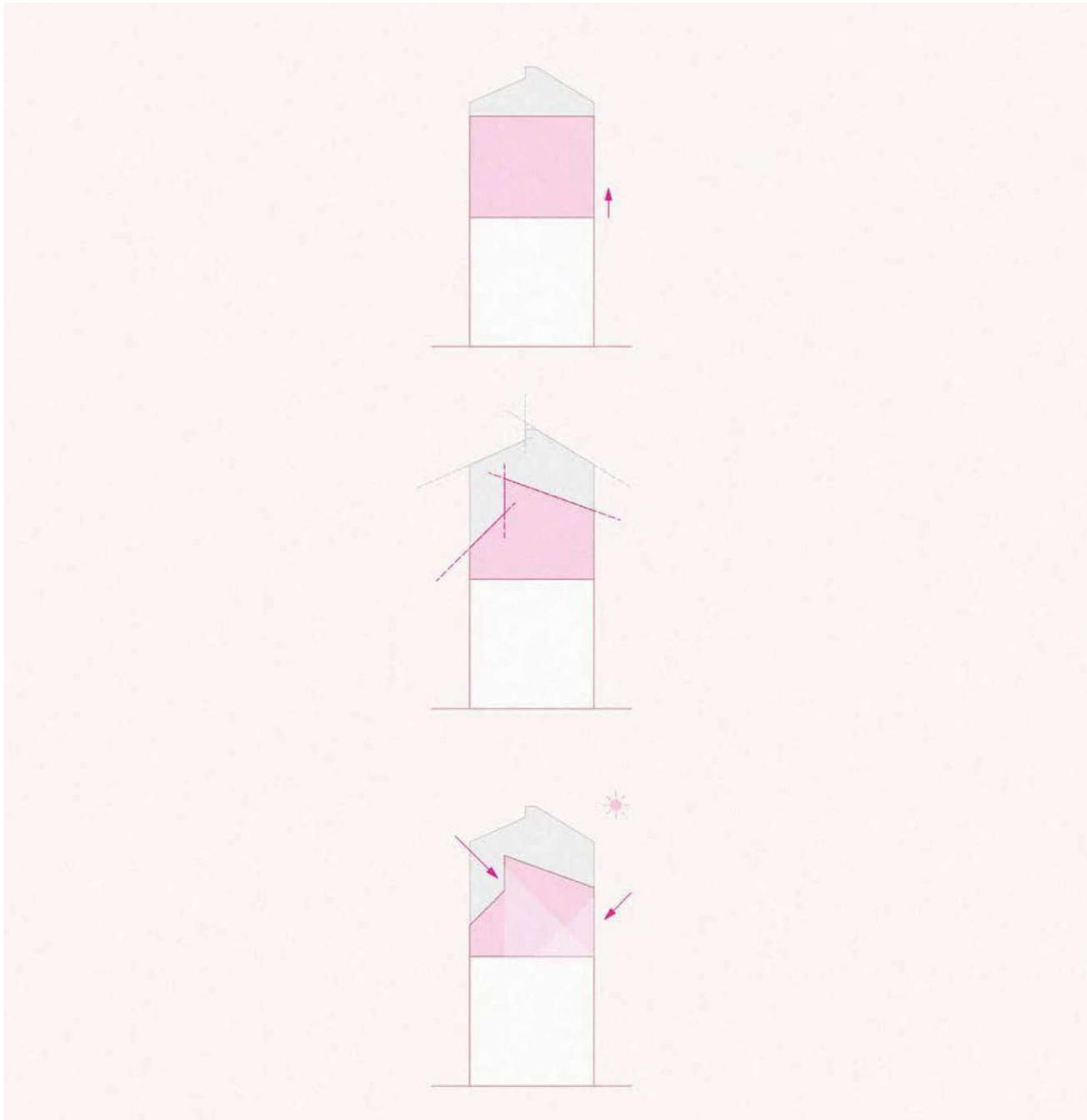
Das Bestandsgebäude präsentiert sich geradlinig und unauffällig. Die Aufstockung erfolgt mit den gleichen Außenmaßen, jedoch mit einer neuen Konstruktion aus Holz. Diese Konstruktion schließt an die Achse der vorhandenen Wände und an die Brandwand des Nachbargebäudes an, wodurch eine Kontinuität der Volumetrie stattfindet. Die vertikale Kontinuität ergibt sich aus der Ausrichtung der neuen Struktur auf das Bestandsgebäude, während die horizontale Kontinuität durch die Erweiterung in Richtung der Nachbarbebauung hergestellt wird.

(2)

Die Dachform des angrenzenden Gebäudes dient als Bezugspunkt für die Erweiterung des bestehenden Holzdachstuhls. Dieser Holzdachstuhl bildet eine Symbiose mit dem Mauerwerk des Bestandsgebäudes und schafft eine harmonische Gesamterscheinung.

(3)

Zur optimalen natürlichen Belichtung werden Öffnungen an der Straßen- und Rückseite integriert. Eine Terrasse zwischen dem öffentlichen Bereich und dem Wohnhaus schafft eine Pufferzone und verbindet die beiden Gebäudezonen.



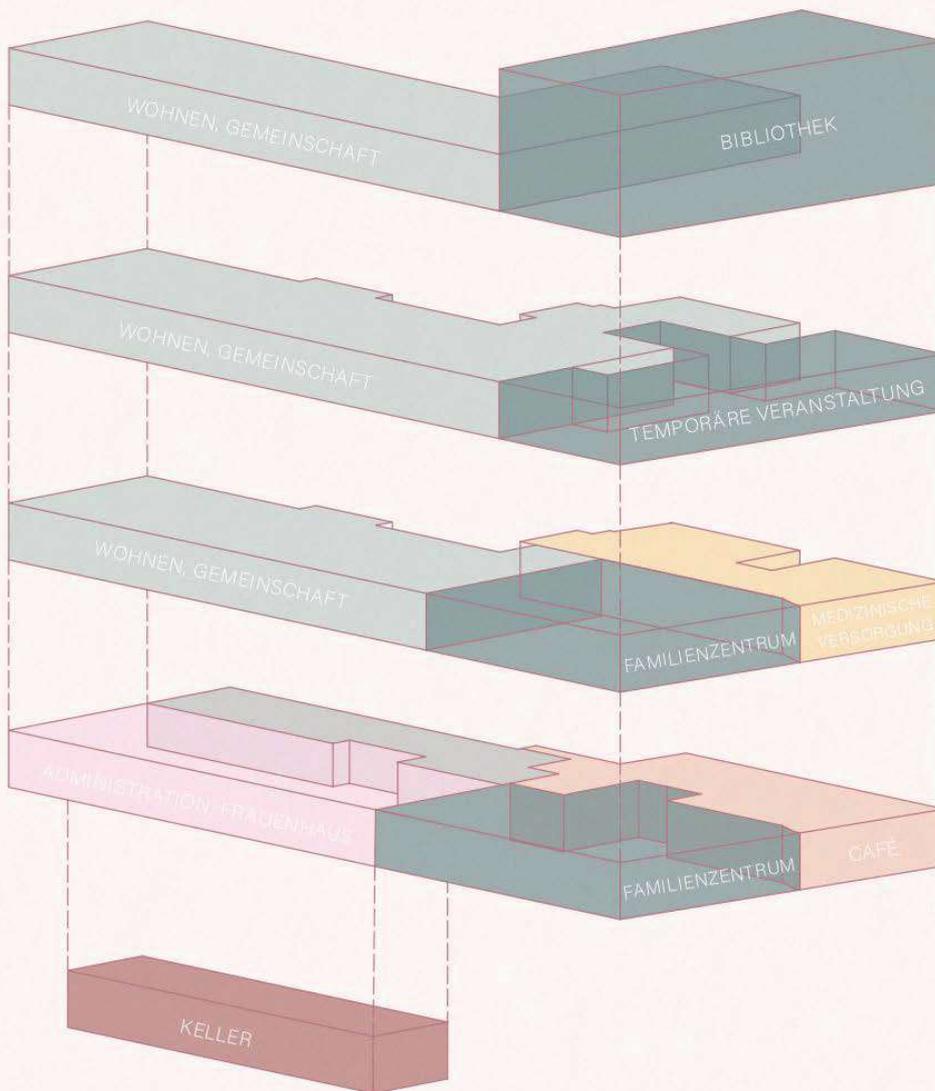
RAUMPROGRAMM UND FUNKTIONS- VERORTUNG

Das Bestandsgebäude wird neu organisiert, um vielseitige Raumqualitäten für unterschiedliche Anforderungen zu schaffen. Dabei werden die Potenziale der vorhandenen Gebäudestruktur voll ausgeschöpft. Nach der Umgestaltung bietet das Haus Platz für 25 Frauen und 13 Kinder.

Das Haus zur Mariahilferstraße wird durch die Umnutzung des ehemaligen Luftraums des Kinosals in ein Foyer für das Familienzentrum umgestaltet. In der geplanten Aufstockung entsteht eine flexible Veranstaltungsfläche, während das darüber liegende Geschoss Platz für eine Kinderbibliothek bietet. Zusätzlich wird ein bestehendes Lokal im Erdgeschoss in ein Café umgewandelt, das als sozialer Treffpunkt für die Besucher des Familienzentrums dient.

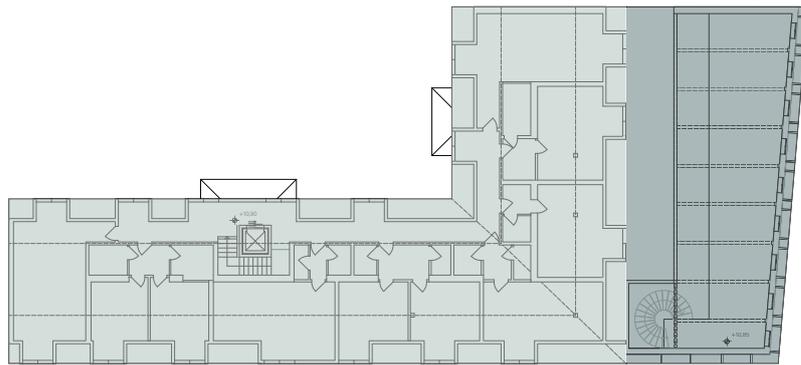
Im langgestreckten Wohngebäude befinden sich im unteren Geschoss der Ankunftsereich und die Verwaltungsräume. Die oberen Geschosse beherbergen Wohneinheiten, die durch die schon vorhandenen Raumparzellen integriert werden konnten. Dadurch entstehen zwei Wohngemeinschaften und mehrere Kleinwohnungen. Der bestehende Innenhof wird weiterhin als geschützter Außenbereich genutzt.

Durch die Umgestaltung der bestehenden Gebäudestruktur entsteht ein Haus, das Schutz, Privatsphäre und Gemeinschaft vereint.

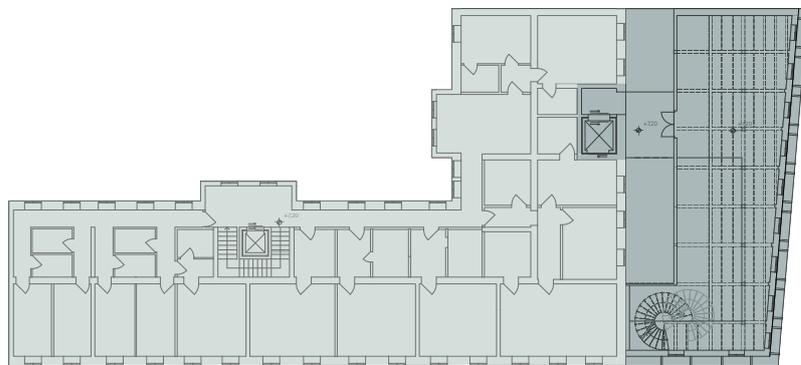


83 Schematische Raumaufteilung | M 1:500

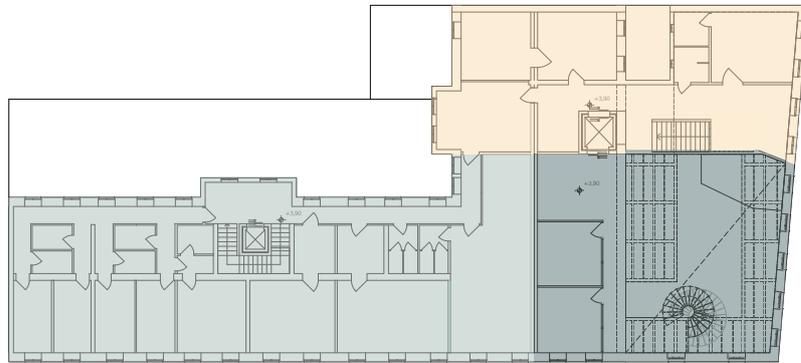
- Familienzentrum (Bibliothek, Temporäre Veranstaltung)
- Wohnen, Gemeinschaft
- Medizinische Erstversorgung
- Café
- Innenhof
- Administration Frauenhaus
- Keller



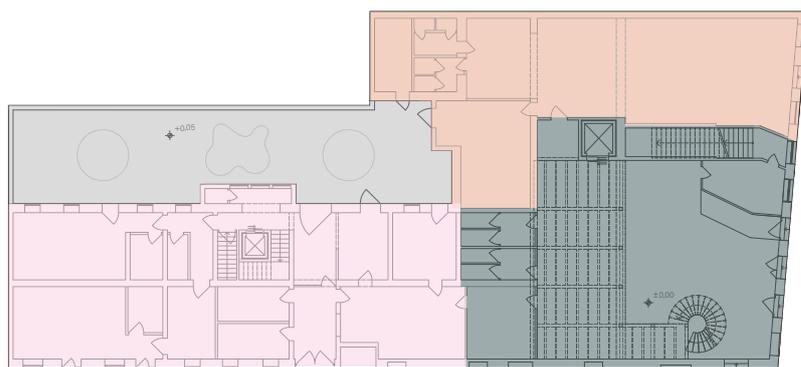
DG



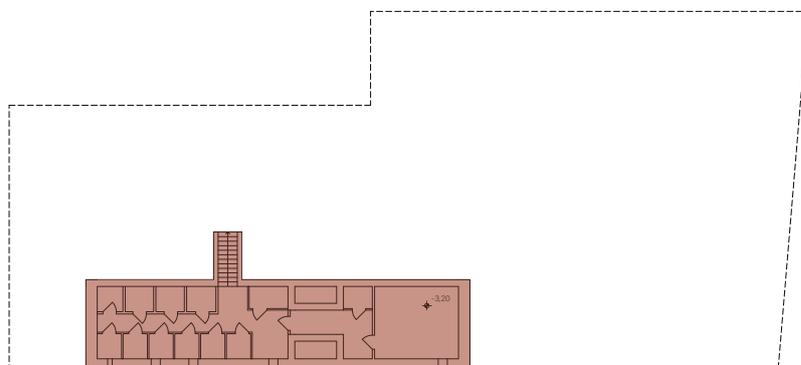
2.OG



1. OG



EG



UG

Der Entwurf

INTERVENTIONEN FÜR EINE TRANSFORMATION

Gebäude

Aufstockung

hohe Erkennbarkeit und Identifikation

Wiederverwendung von öffentlicher Nutzung

Zugang

Wiederaufwertung der Eingänge

klarer Eingang

Eingangsbereich

offener hoher Raum

freie Beweglichkeit im Raum

Wohnungen

Positionierung der Sanitärräume in Wohnungseinheiten

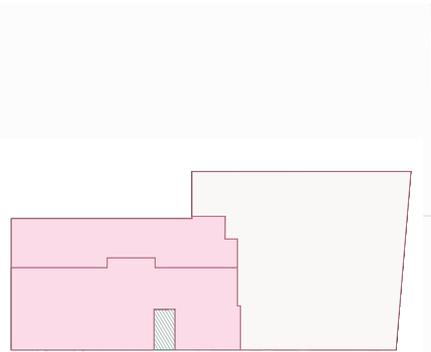
räumliche Vielfalt

Innenhof

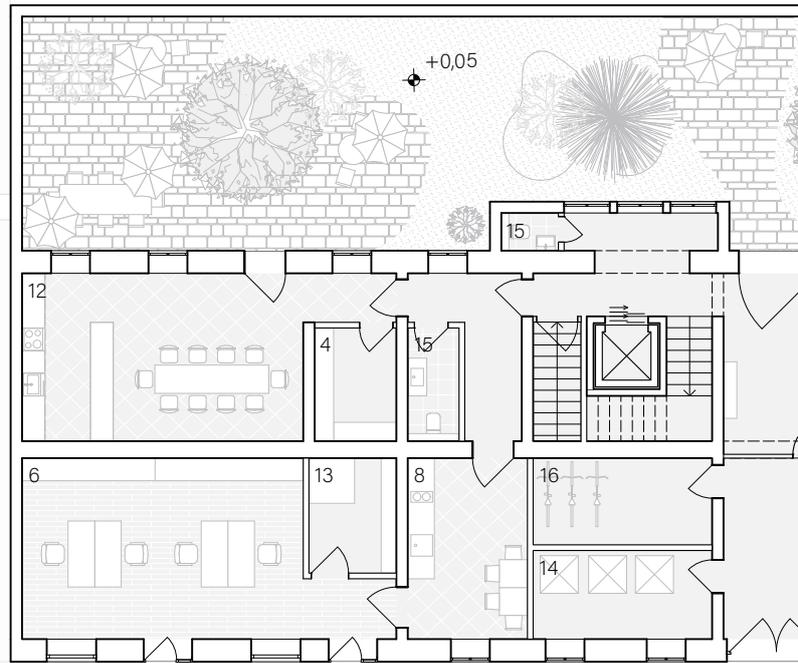
Mitgestaltung Innenhof

84 Erdgeschoss

Neubau | M 1:200
 Umbauplan | M 1:500
 Raumzonen



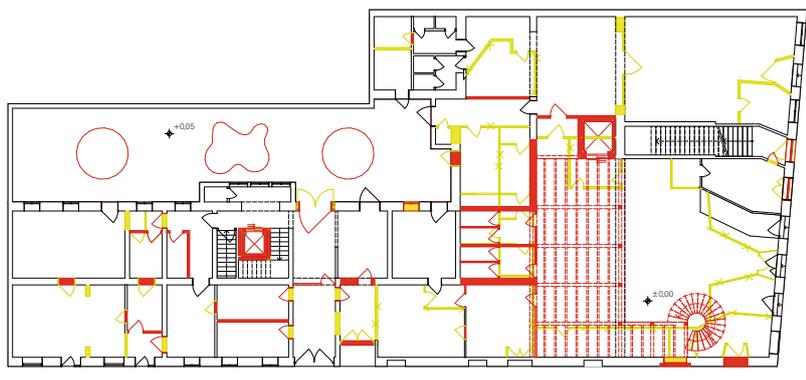
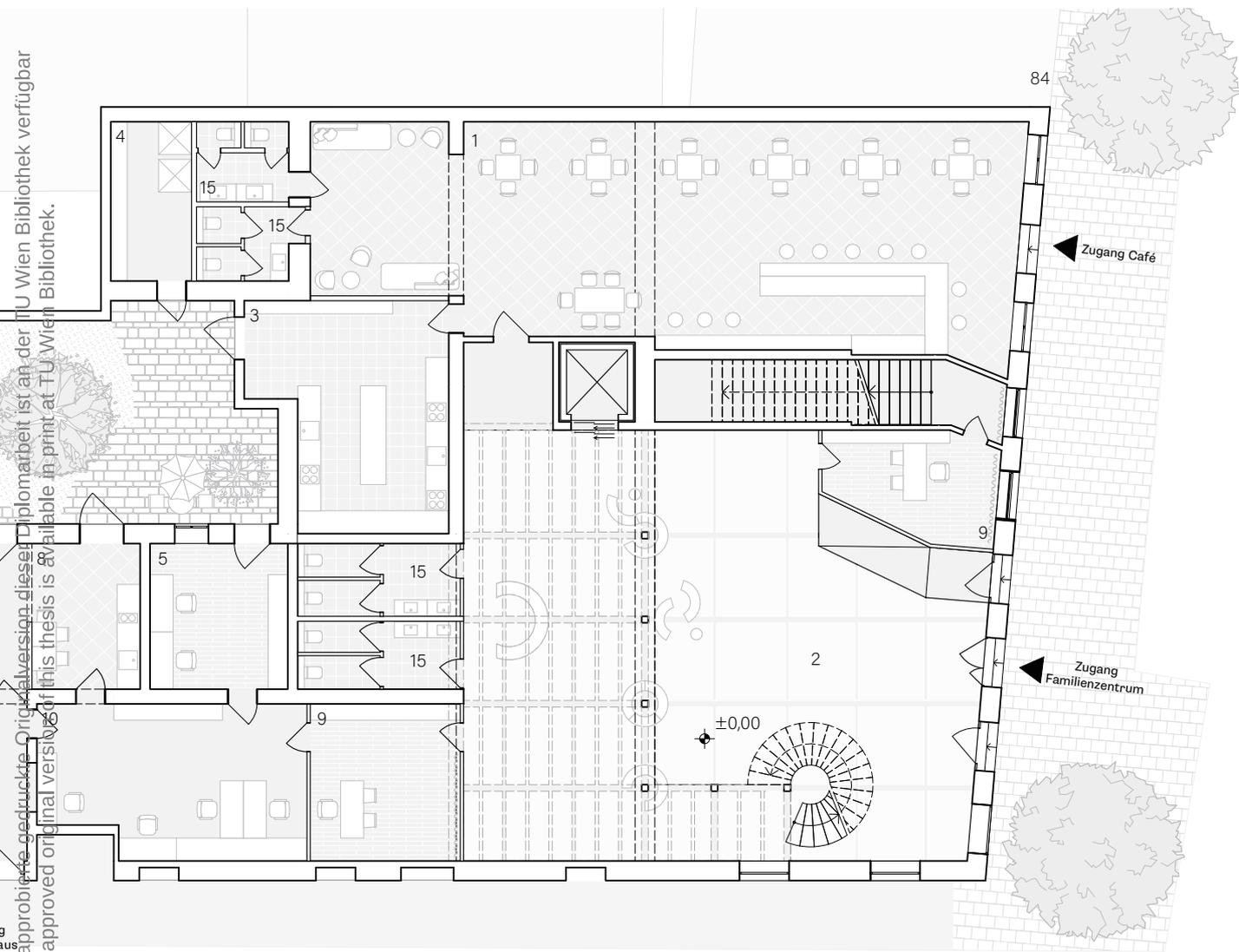
- 1 Café
- 2 Foyer
- 3 Küche
- 4 Lager
- 5 Backoffice Familienzentrum
- 6 Backoffice Frauenhaus
- 7 Innenhof
- 8 Teeküche
- 9 Beratung
- 10 Portier
- 11 Beratung
- 12 Große Gemeinschaftsküche
- 13 Umkleide
- 14 Müll
- 15 WC
- 16 Fahrrad- und Kinderwagenabstellraum



Raumzonen		Umbau	
	Öffentlicher Bereich		Bestand
	Schwellenbereich		Abbruch
	Intimer, privater Bereich		Neubau

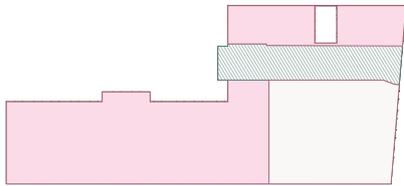
Zugang
Frauenhaus

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



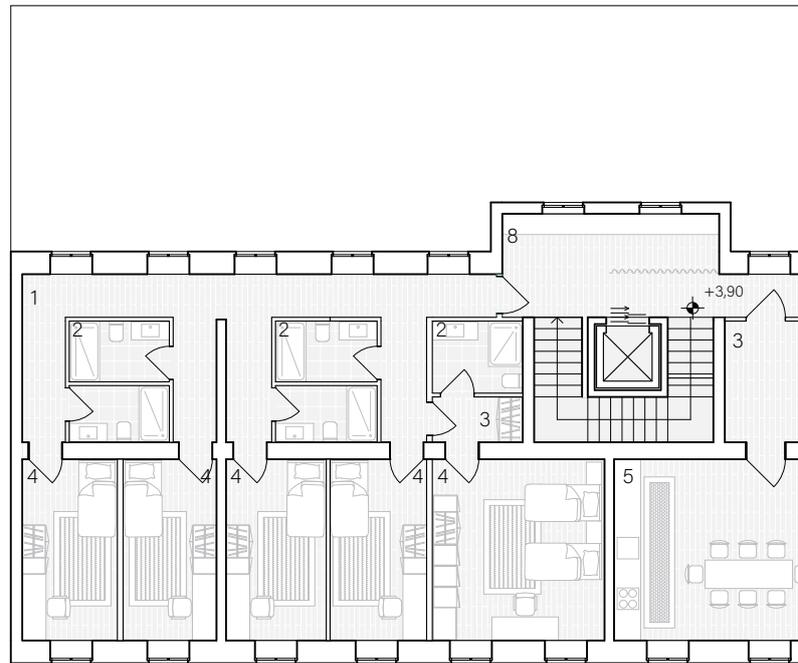
85 1. Obergeschoss

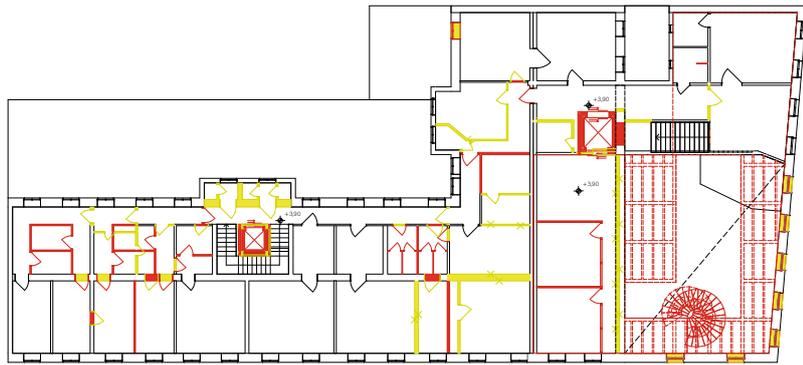
Neubau | M 1:200
 Umbauplan | M 1:500
 Raumzonen



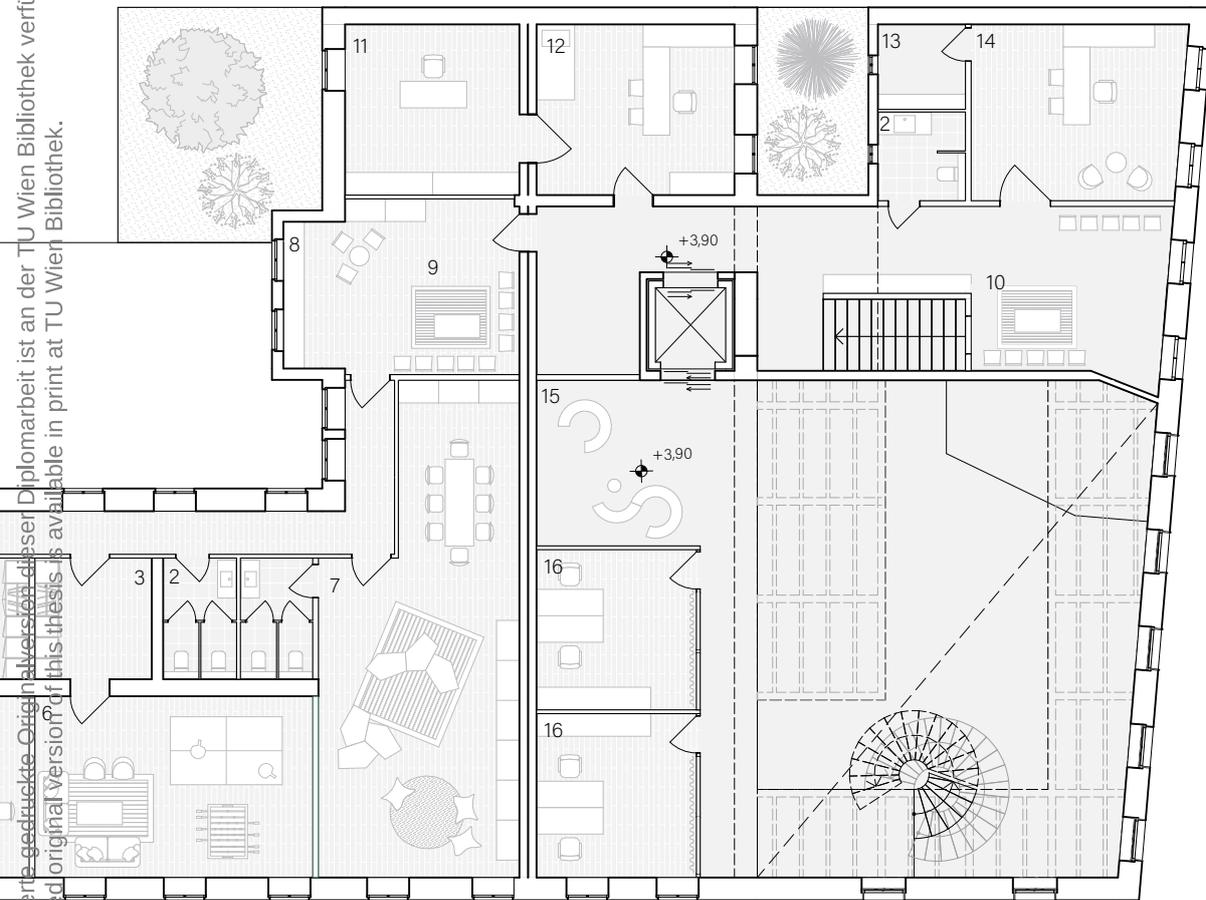
- 1 Wohngemeinschaft
- 2 Bad
- 3 Vorraum
- 4 Schlafbereich
- 5 Kleine Gemeinschaftsküche
- 6 Jugendzimmer / Gemeinschaftsraum
- 7 Kindertagesstätte
- 8 Sitznische
- 9 Wartebereich Frauenhaus
- 10 Wartebereich Arztpraxis
- 11 Backoffice Arzt
- 12 Praxis
- 13 Archiv
- 14 Therapie
- 15 Gemeinschaftsecke
- 16 Beratung/ Arbeitsraum

Raumzonen		Umbau	
	Öffentlicher Bereich		Bestand
	Schwellenbereich		Abbruch
	Intimer, privater Bereich		Neubau



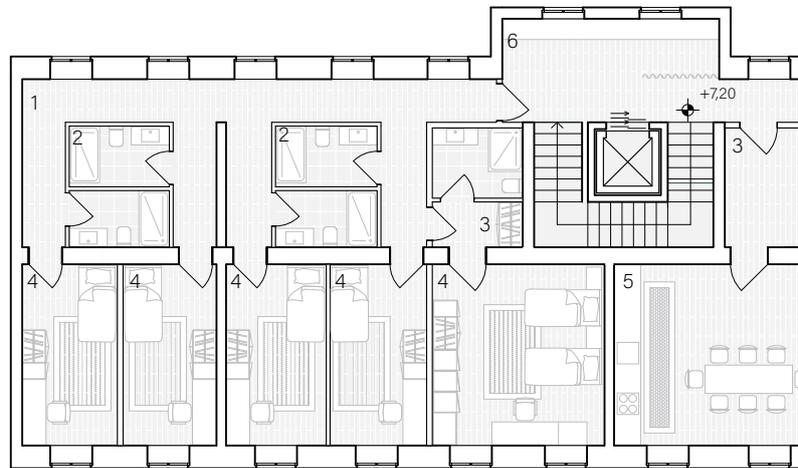
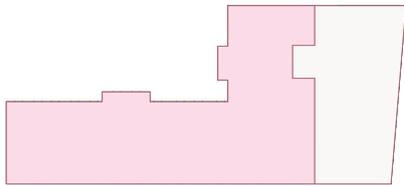


85



86 2. Obergeschoss

Neubau | M 1:200
 Umbauplan | M 1:500
 Raumzonen



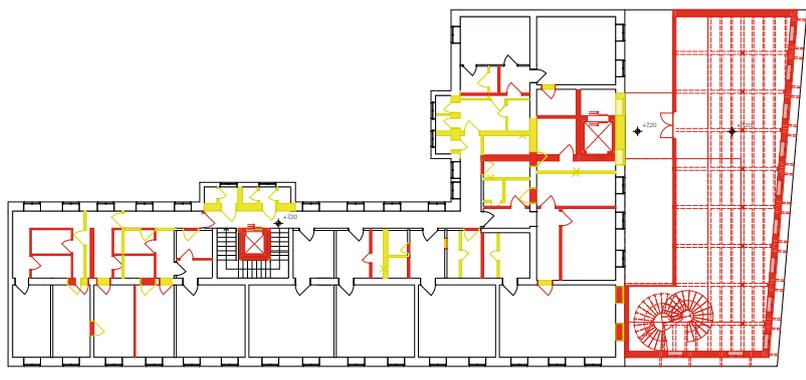
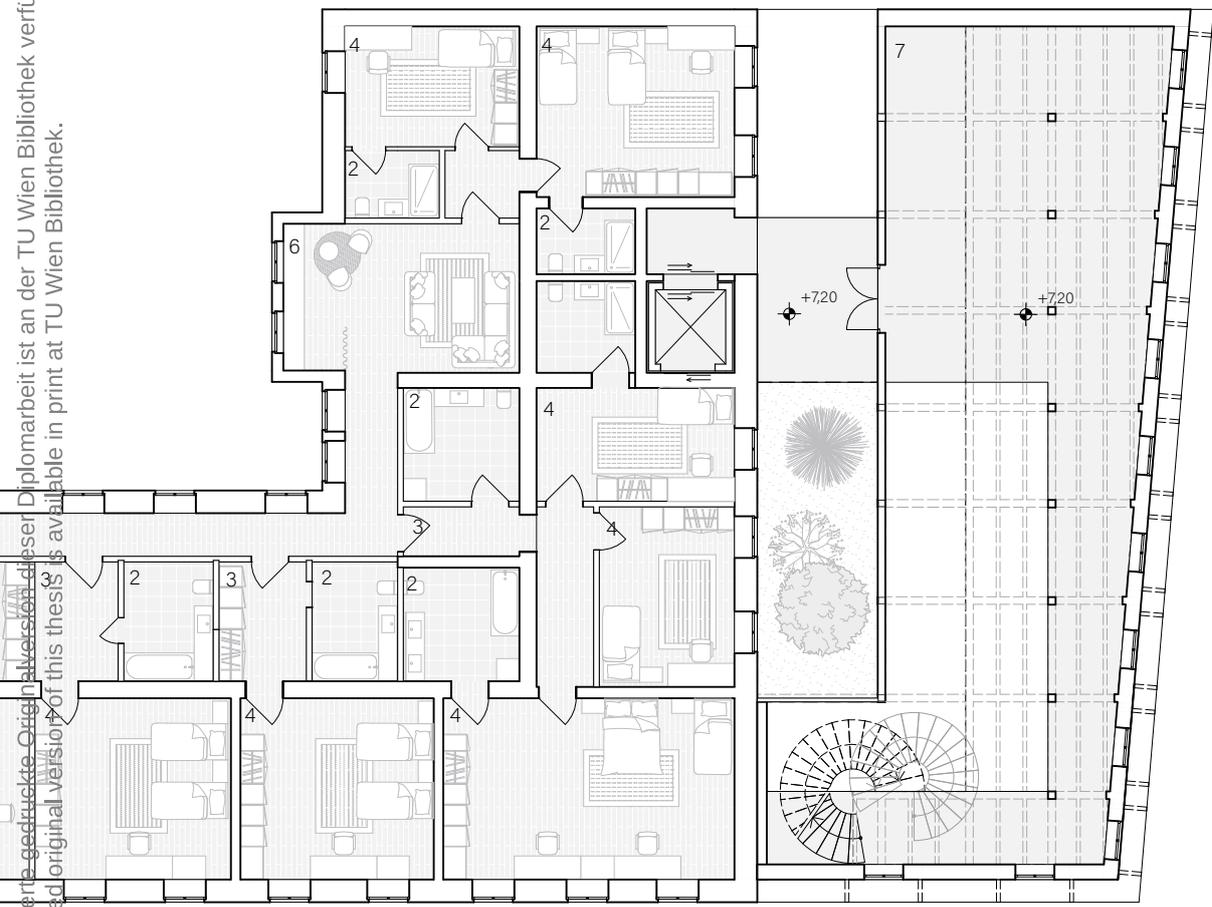
- 1 Wohngemeinschaft
- 2 Bad
- 3 Vorraum
- 4 Schlafbereich
- 5 Kleine Gemeinschaftsküche
- 6 Sitznische
- 7 Temporäre Veranstaltungsfläche

Raumzonen

-  Öffentlicher Bereich
-  Schwellenbereich
-  Intimer, privater Bereich

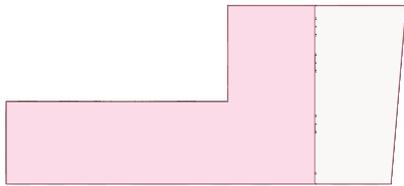
Umbau

-  Bestand
-  Abbruch
-  Neubau

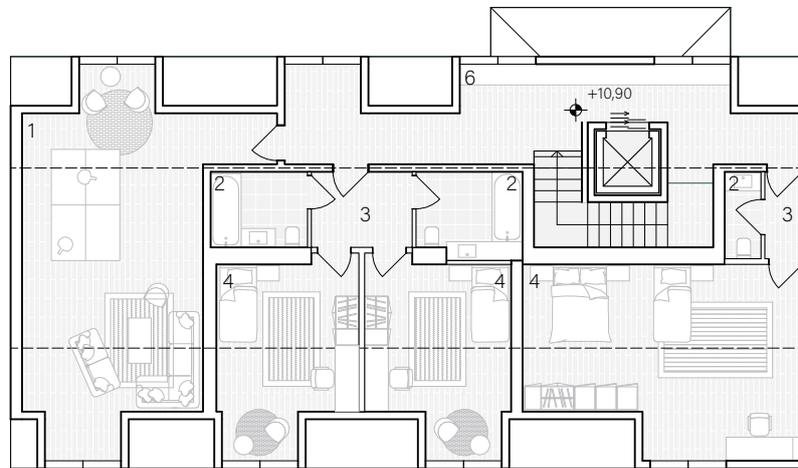


87 Dachgeschoss

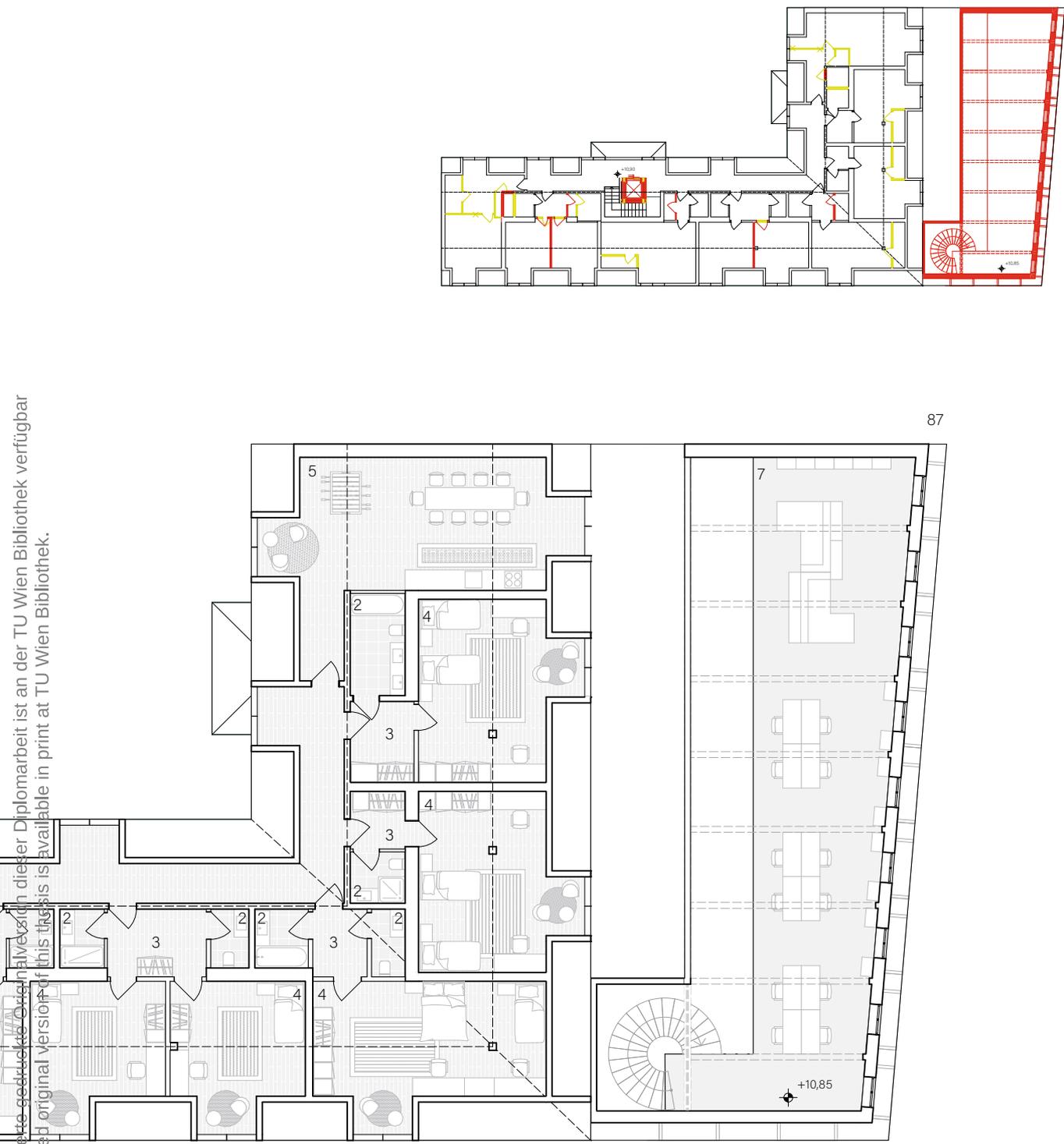
Neubau I M 1:200
 Umbauplan I M 1:500
 Raumzonen



- 1 Gemeinschaftsraum
- 2 Bad
- 3 Vorraum
- 4 Schlafbereich
- 5 Kleine Gemeinschaftsküche
- 6 Sitznische
- 7 Kinderbibliothek

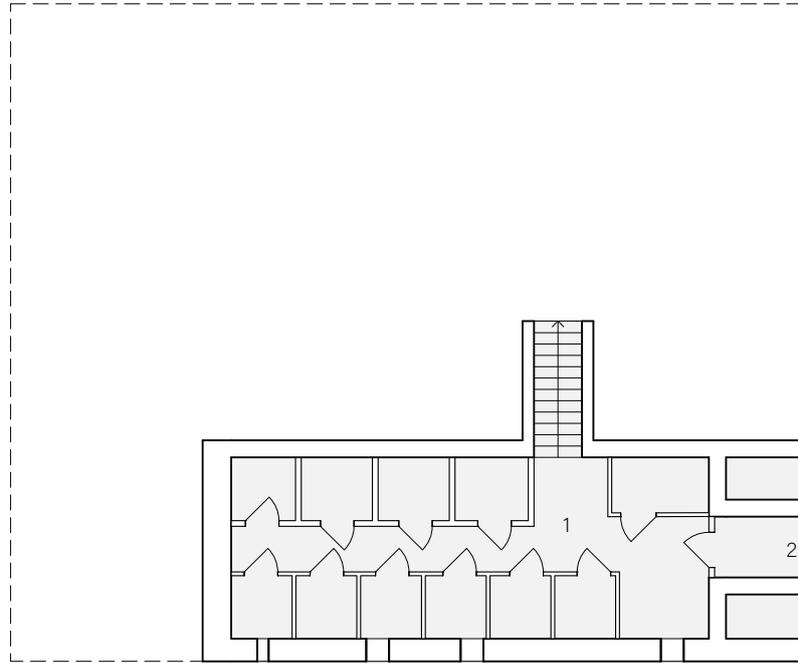
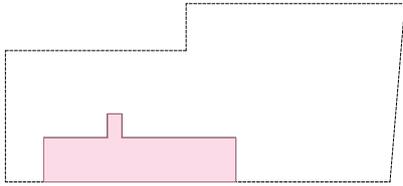


Raumzonen		Umbau	
	Öffentlicher Bereich		Bestand
	Schwellenbereich		Abbruch
	Intimer, privater Bereich		Neubau



88 Untergeschoss

Neubau I M 1:200
 Umbauplan I M 1:500
 Raumzonen



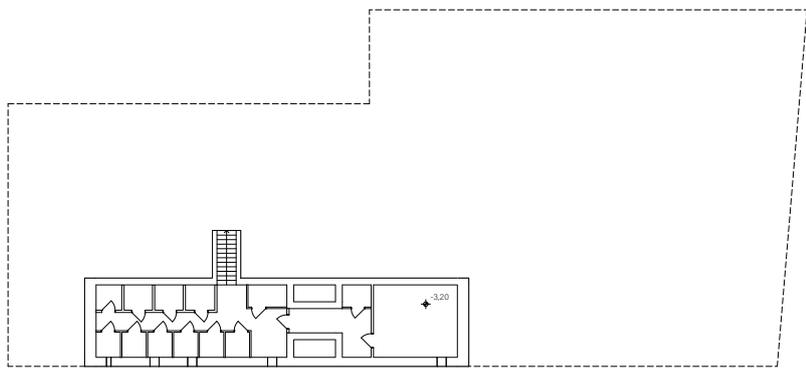
- 1 Kellerabteile
- 2 Schleuse
- 3 Abstellraum
- 4 Heizung

Raumzonen

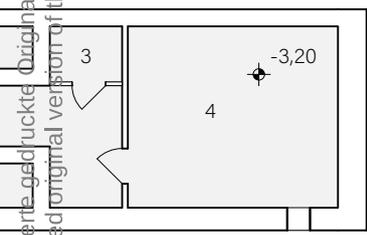
-  Öffentlicher Bereich
-  Schwellenbereich
-  Intimer, privater Bereich

Umbau

-  Bestand
-  Abbruch
-  Neubau



88

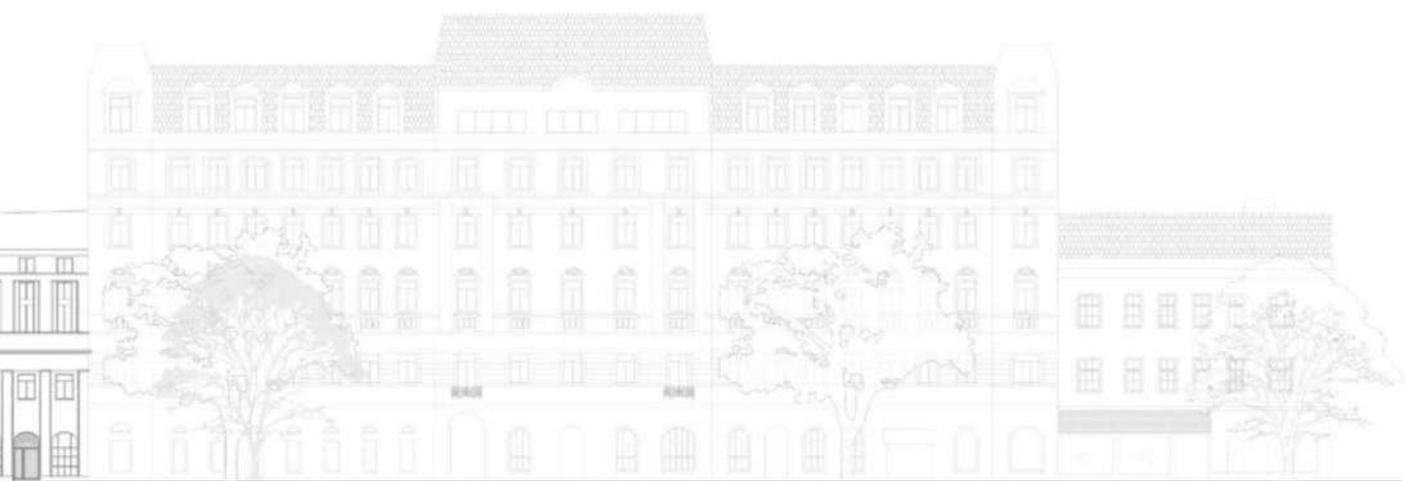


- 89 Ansicht Mariahilfer Straße | M 1:400
- 90 Ansicht Sperrgasse | M 1:400

89



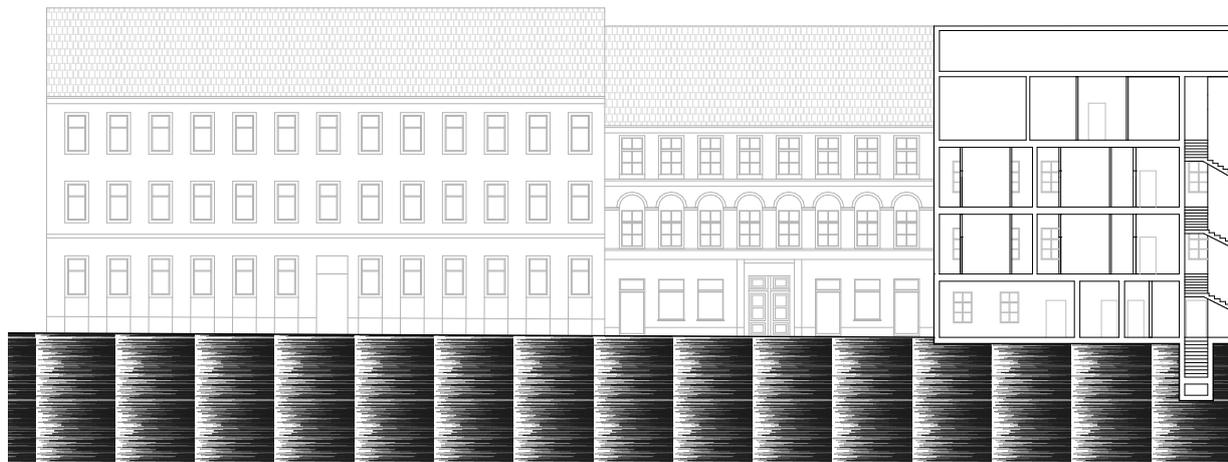
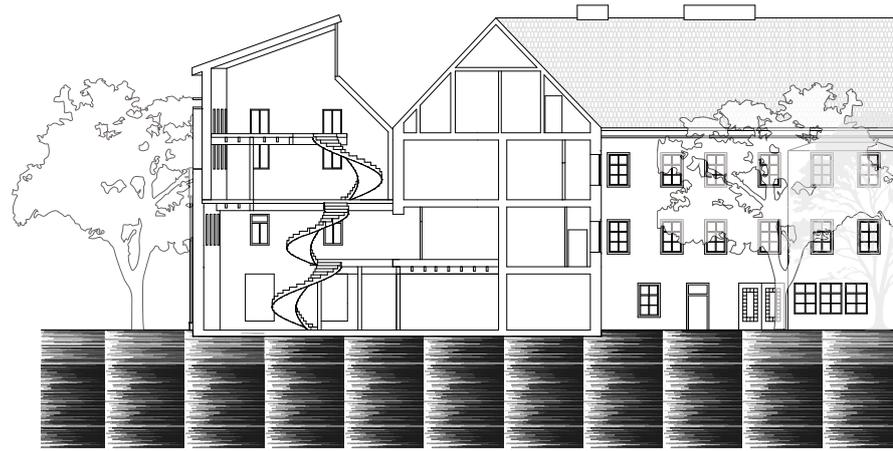
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

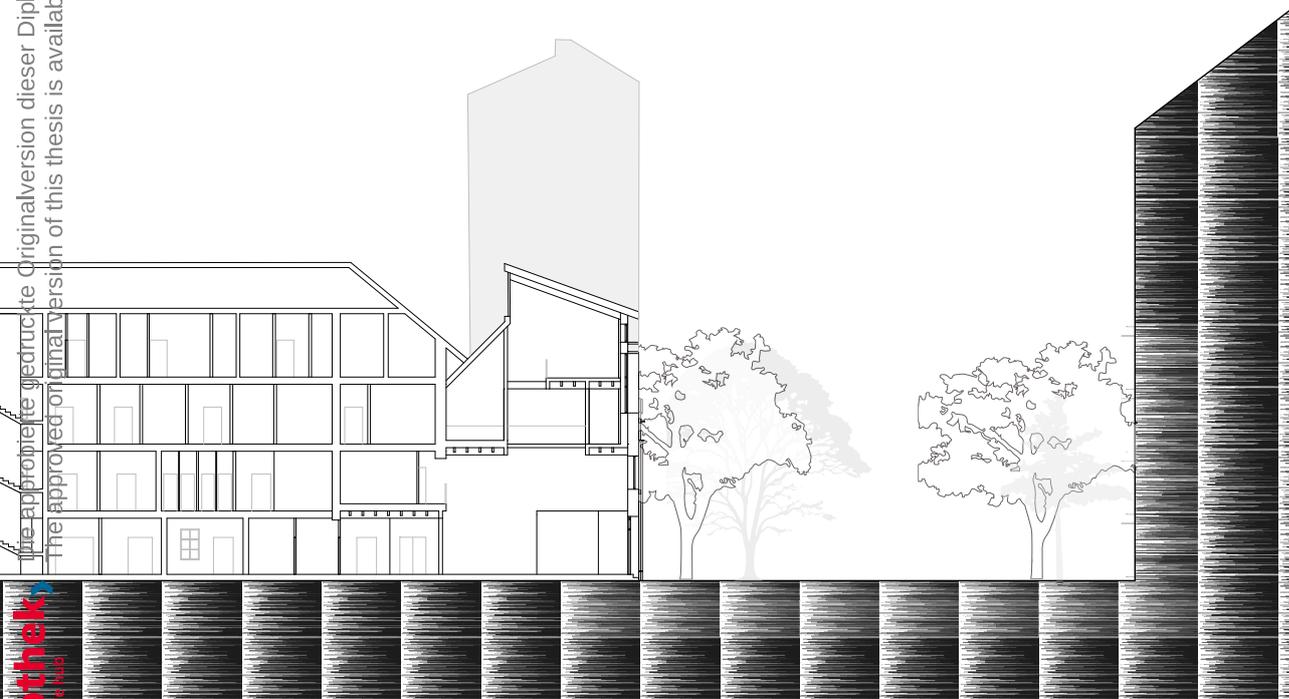
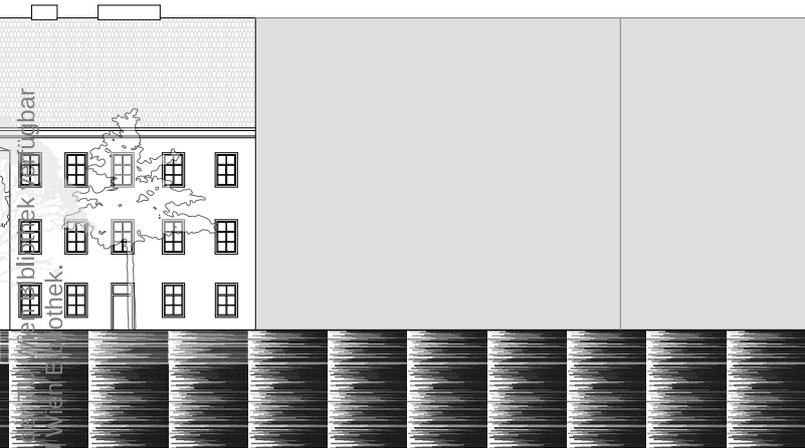


1 2 5m

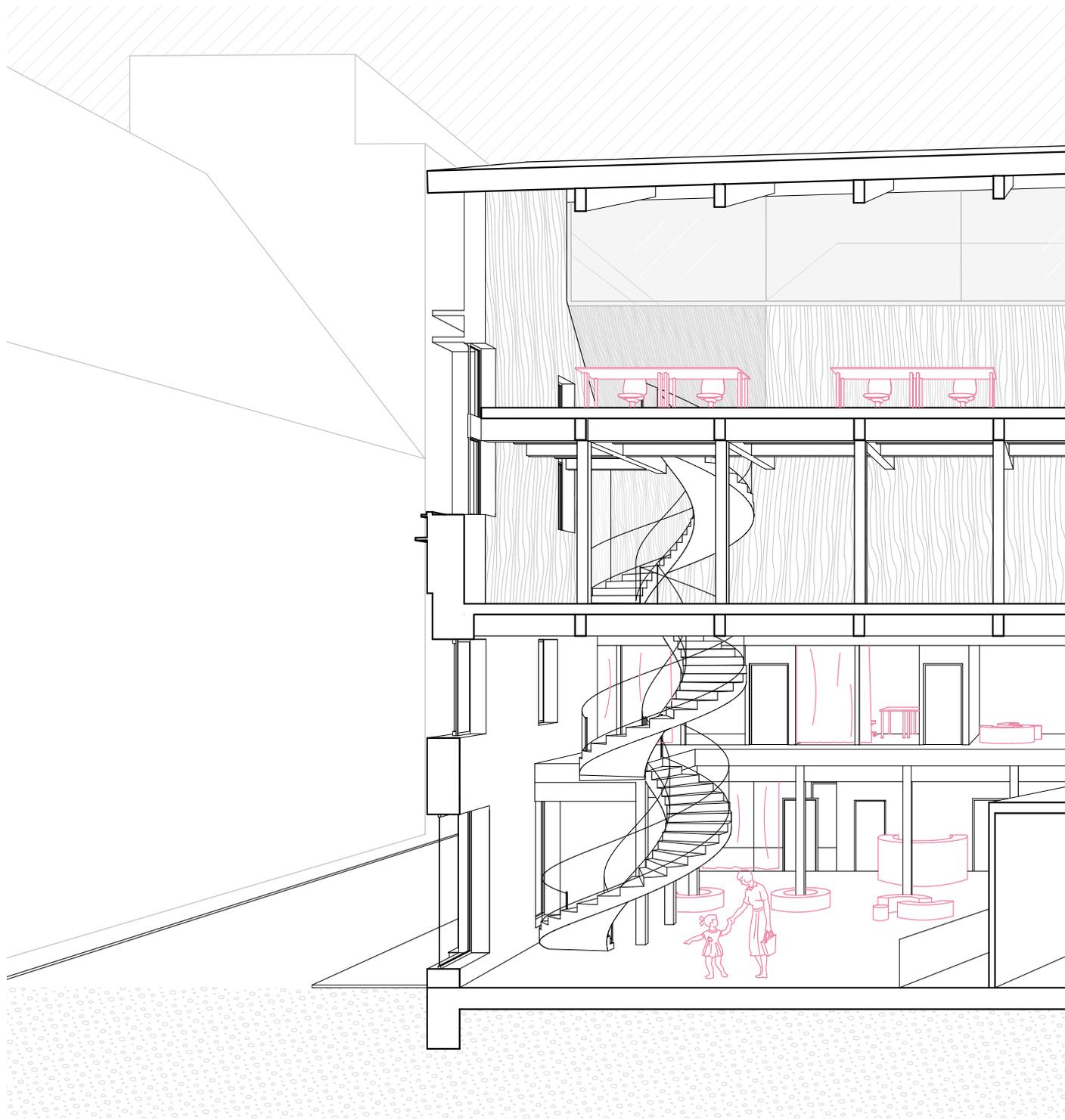
1 2 5m

91 Schnitt a-a | M 1:400
92 Schnitt b-b | M 1:400

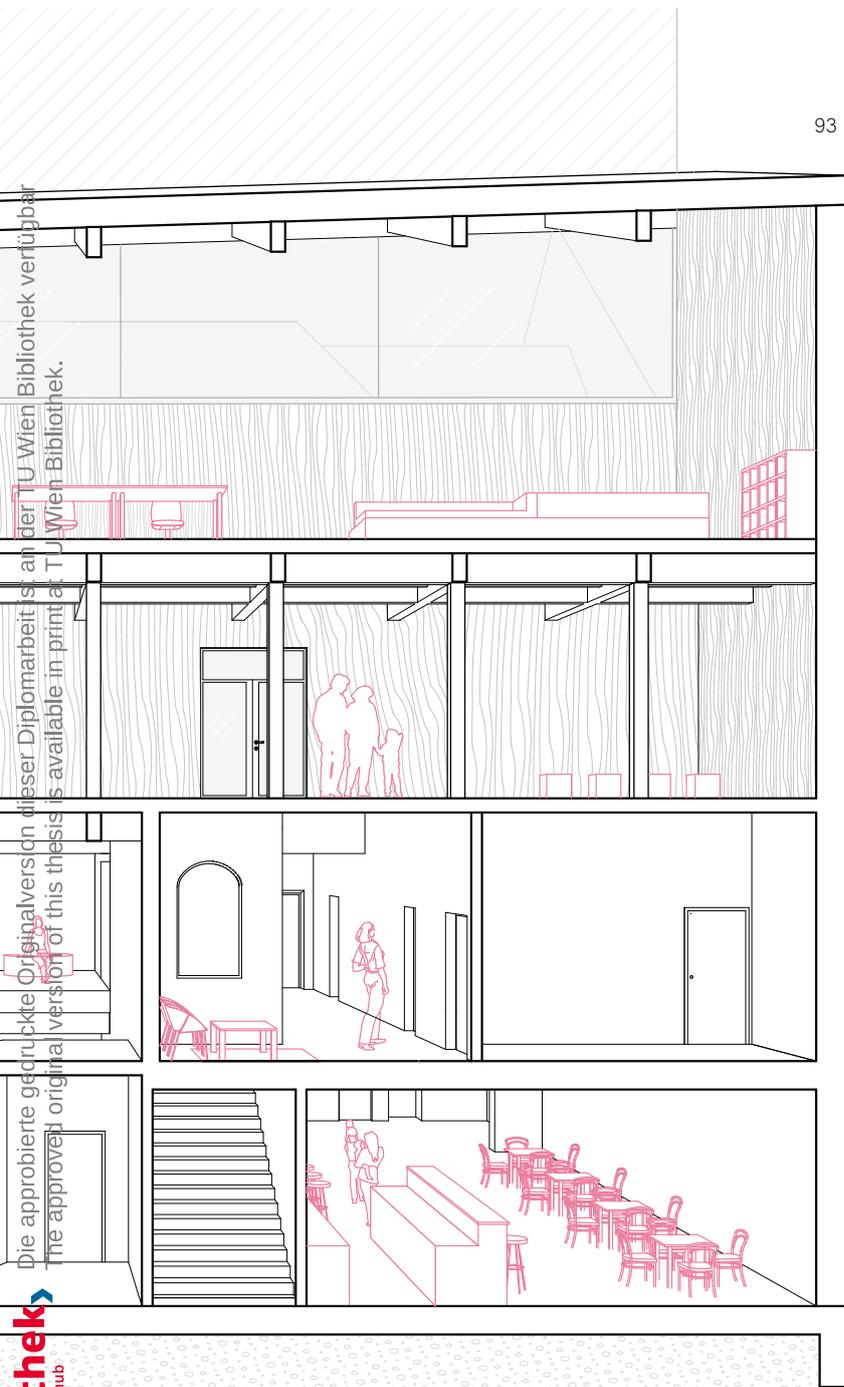




93 Schnittperspektive



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



94 Schnittperspektive



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte Version dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



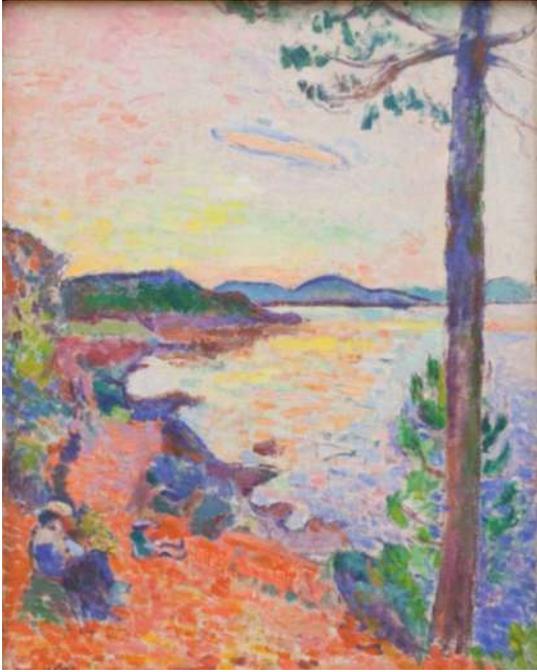
- 95 Gemälde von Henri Matisse, Die Bucht von Saint Tropez, 1869-1954
- 96 Weißenhofsiedlung, Le Corbusier, 1927
- 97 Verhältnis der Farben im Gebäude
- 98 Individuelle Farbgestaltung der drei Zonen

FARBSHEMA

Die Farbkombination spielt im Entwurf eine zentrale Rolle. Einerseits soll sie die Heilung fördern, andererseits durch die psychologische Wirkung der Farben die Unterstützung der Frauen stärken.

Für die drei Zonen - die öffentliche Zone, den Schwellenraum und die private Zone - werden verschiedene Farben gewählt, inspiriert von Henri Matisse und der Farbpalette der Weißenhofsiedlung von Le Corbusier.

In der öffentlichen Zone kommen kräftige Töne aus warmem Dunkelrot und Dunkelgrün zum Einsatz. Im Schwellenraum wird ein warmes, kräftiges Gelb verwendet, das beim Übergang in den privaten Bereich ein Gefühl von Stärke und Geborgenheit vermittelt. In der privaten Zone sorgen die Pastellfarben für eine entspannte, schlaffördernde Umgebung. Für die Gemeinschaftsräume wurde ein beruhigendes Grün gewählt, das eine einladende und harmonische Atmosphäre schafft.



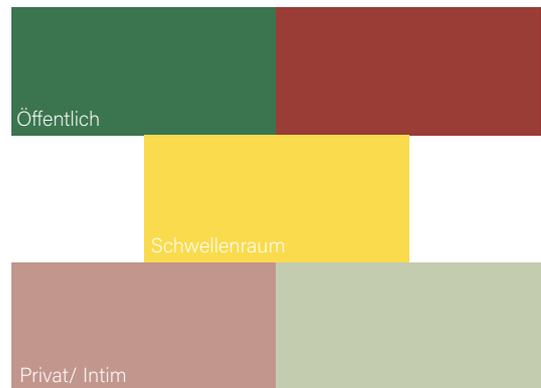
95



96



97



98

RÄUMLICHER AUFBAU

ANKOMMEN

Das Foyer im Familienzentrum

Der Eingangsbereich im Frauenhaus

UNTERSTÜTZUNG

Beratungsräume im Familienzentrum

Therapieräume im Frauenhaus

TREFFPUNKT

Das Café im Familienzentrum

Die Gemeinschaftsküche im Frauenhaus

VERWEILEN

In der temporären Veranstaltungsfläche im Familienzentrum

Abtrennbare Nischen am Gang im Frauenhaus

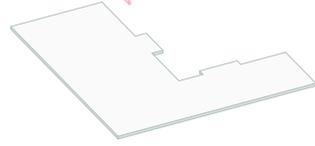
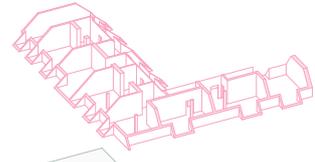
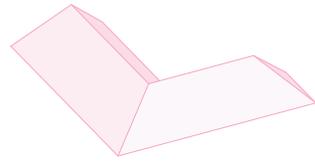
IN SICH GEHEN

In der Leseecke im Familienzentrum

Intime Rückzugsorte im Schlafbereich im Frauenhaus

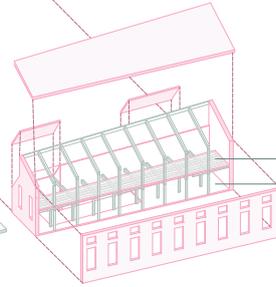
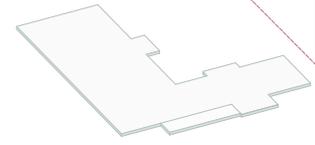
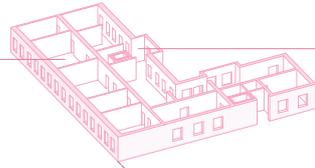
ÜBERGANG

Der Schwellenraum vom Familienzentrum ins Frauenhaus



Frauenhaus:
Schlafbereich

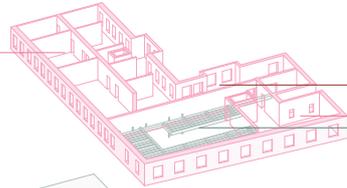
Frauenhaus:
Nische



Familienzentrum:
Bibliothek

Familienzentrum:
Temporäre
Veranstaltungsfläche

Frauenhaus:
Schlafbereich



Schwellenraum

Frauenhaus:
Therapieraum

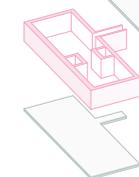
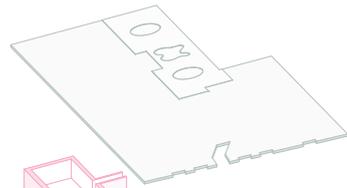
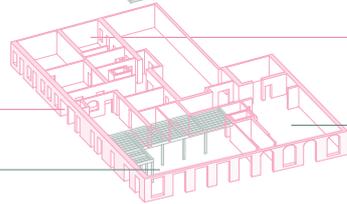
Familienzentrum:
Beratungsraum



Frauenhaus:
Gemeinschaftsküche

Frauenhaus:
Eingangsbereich
Familienzentrum:
Foyer

Familienzentrum:
Café



ANKOMMEN

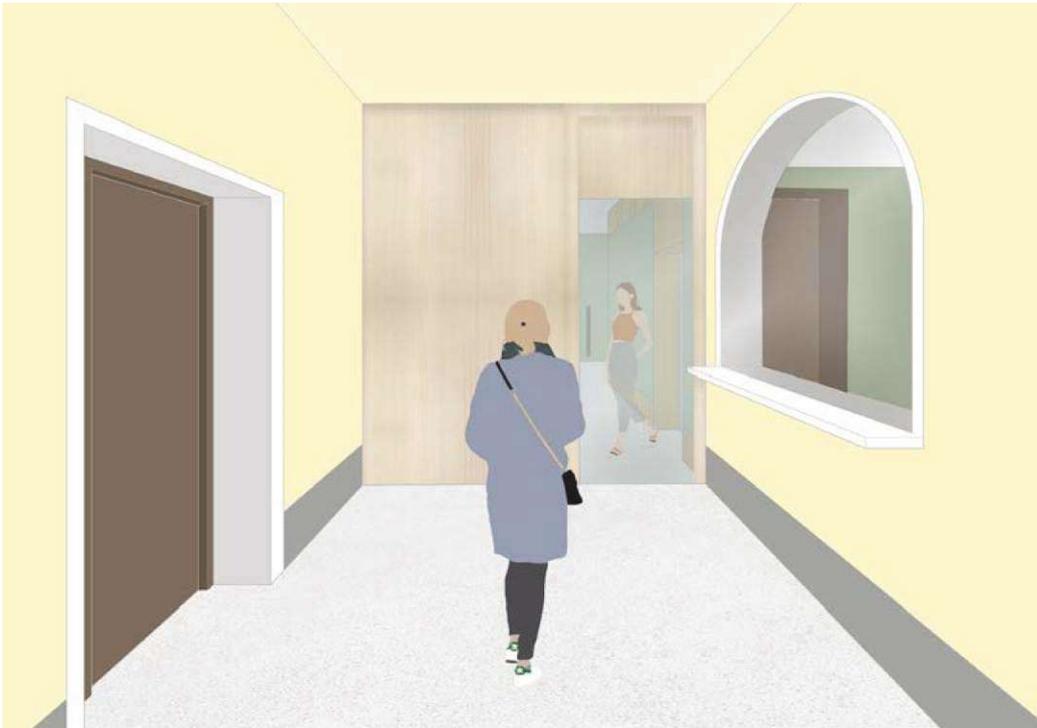
Das Foyer im Familienzentrum

Beim Betreten des Foyers öffnet sich ein dreigeschossiger Luftraum, der den Besucher offen und einladend empfängt. Dazu ist das Gebäude in seiner Farbigkeit und Materialität hell und warm gehalten. Direkt nach dem Eingang wird man von einer Informationstheke empfangen, vor der sich Sitzmöglichkeiten bieten, um auf den Aufruf zu warten. Je nach Dauer des Aufenthalts besteht die Möglichkeit, rechts in das Café zu gehen.

Das Trägerrost aus Holz, spiegelt sich in der Ausrichtung des Terrazzo-Bodens wider und schafft eine Verbindung zwischen Decke und Boden. Die Bestandswand ist in einem tiefen Dunkelrot gestaltet. Die Wendeltreppe erstreckt sich über mehrere Geschosse, ebenfalls in Dunkelrot gehalten, lädt zum Erkunden in den oberen Geschossen ein.

Der Eingangsbereich im Frauenhaus

Um die Anonymität der Frau zu gewährleisten, spielt die Zugangskontrolle eine entscheidende Rolle. Der Zutritt erfolgt über einen überwachten Raum. Bevor die Frauen das Innere des Frauenhauses betreten können, müssen sie zunächst die Schleuse passieren. Erst nach sorgfältiger Überprüfung erhalten sie Zugang zum geschützten Bereich. Das Gestaltungselement des Sockels des Bestandsbaus sowie die Fassadenfarbe werden in der gleichen Farbe bis zur Schleuse fortgeführt, wodurch der öffentliche Außenbereich hervorgehoben wird.



UNTERSTÜTZUNG

Beratungsräume im Familienzentrum

Der Beratungsraum im ersten Obergeschoss wurde für intensive Gespräche konzipiert, kann jedoch auch als Arbeitsraum genutzt werden. Der Raum lässt sich durch Vorhänge abtrennen. Kräftige Farben wie Rot und Grün finden sich in der Möblierung, den Türprofilen sowie am Treppengeländer wieder und tragen zur lebendigen Atmosphäre bei.

Therapieräume im Frauenhaus

Im Therapieraum werden die Bewohnerinnen sowohl körperlich als auch seelisch unterstützt. Das Zimmer ist in ruhigen Tönen gehalten und mit Pflanzen dekoriert, um eine warme und behagliche Atmosphäre zu schaffen, die den Patienten ein Gefühl von Geborgenheit vermittelt.



TREFFPUNKT

Das Café im Familienzentrum

Das Café ist ein Ort der Kommunikation und des Austauschs. Es ist öffentlich zugänglich und steht nicht nur den Besuchern des Familienzentrums zur Verfügung. Die Anordnung des Cafés im Erdgeschoss bietet den Vorteil, dass es leicht erreichbar ist und eine einladende Atmosphäre schafft.

Die Gemeinschaftsküche und der Innenhof im Frauenhaus

Die Gemeinschaftsküche bildet das soziale Zentrum des Hauses, doch auch die Gemeinschaftsbereiche mit Wohnzimmeratmosphäre in den oberen Geschossen tragen dazu bei, dass sich Frauen heimisch fühlen. Hier ist der Gemeinschaftsraum mit einem langen Tisch ausgestattet, der das gemeinsame Essen und den Austausch stärken soll. Holzmöbel in Kombination mit der hellgrünen Wandfarbe schaffen eine warme und natürliche Atmosphäre. Eine gläserne Holztür zum Innenhof öffnet den Raum nach außen und erweitert ihn optisch. Der Bodenbelag aus grün-weißen Fliesen verbindet den Innenraum mit dem begrünten Außenraum. Ein durchgehendes Gestaltungselement ist der Sockelstreifen, der sich auch in der Gemeinschaftsküche im Erdgeschoss wiederfindet.



VERWEILEN

In der temporären Veranstaltungsfläche im Familienzentrum

In der geplanten Aufstockung über dem Bestandsgebäude entsteht eine flexible Veranstaltungsfläche, die temporär für unterschiedliche Zwecke genutzt werden kann.

Das Farbkonzept spielt eine zentrale Rolle in der Gestaltung: Das Bestandsgebäude wird in einem warmen Dunkelrot gehalten, während die Aufstockung in einem kräftigen Dunkelgrün gestaltet ist. Diese Farben kommen auf den Oberflächen der Holzmöblierung, den Fassadenstützen sowie den Fensterrahmen vor. Das Dunkelrot hingegen findet sich im Geländer und der neu gestalteten Wendeltreppe wieder. Das Holz-Trägerrost verbindet sich harmonisch mit den restlichen Elementen und trägt zur stimmigen Gesamtwirkung bei.

Abtrennbare Nischen am Gang im Frauenhaus

Durch den Abbruch der ursprünglichen Sanitärräume in den Gangflächen entstehen Nischen, die als persönliche Rückzugsorte genutzt werden können. Abgetrennt durch Vorhänge laden sie zum Verweilen und Entspannen in geschützter Atmosphäre ein.



IN SICH GEHEN

In der Lesecke im Familienzentrum

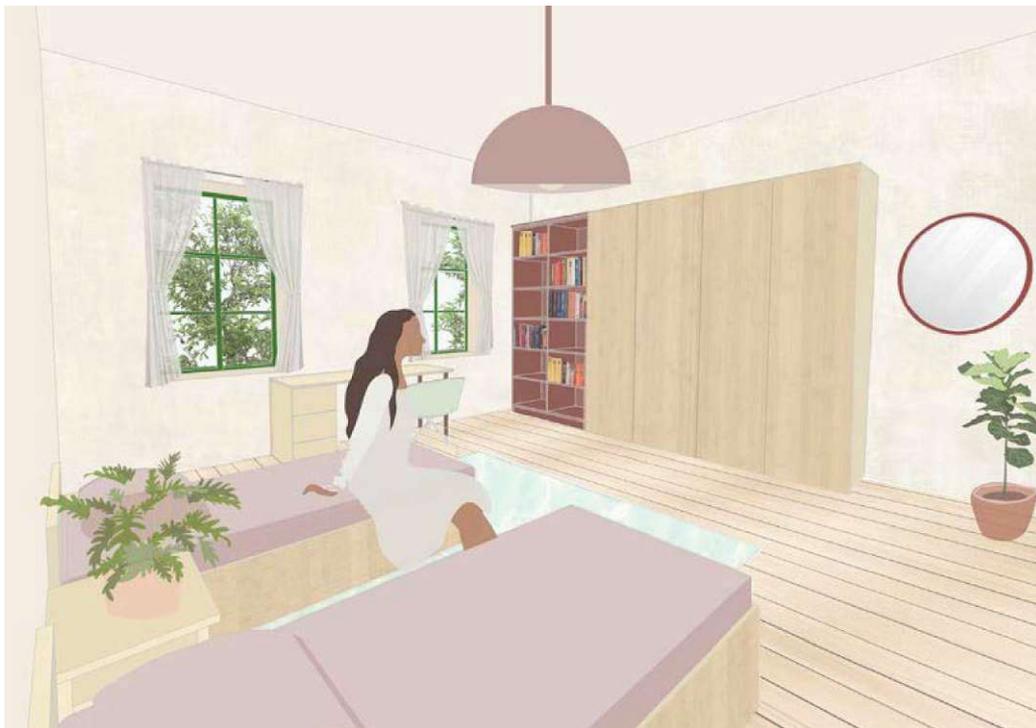
Die Kinderbibliothek im Familienzentrum steht nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen zur Verfügung. Sie lädt mit einer gemütlichen Lesecke zum Entspannen ein.

Die Holzmöblierung mit dunkelgrünen Polstern und Oberflächen, schafft eine warme und einladende Atmosphäre. Die dunkelrote Wendeltreppe zieht sich durch das gesamte Gebäude. Dank der großen Verglasung fällt viel Tageslicht in den Raum und sorgt für eine helle, freundliche Stimmung. Wie in der Veranstaltungsfläche finden sich auch hier Elemente in Dunkelgrün an den Fassadenstützen und Fensterrahmen, die das gestalterische Gesamtbild des Gebäudes unterstreichen.

Intime Rückzugsorte im Schlafbereich im Frauenhaus

Die bestehenden Raumparzellen wurden so umgestaltet, dass zwei Wohngemeinschaften und mehrere Kleinwohnungen entstanden sind. Die ursprüngliche Position der Sanitärräume in den Gangbereichen wurde entfernt und in die Wohnungen integriert, sodass jede Frau nun über einen eigenen Schlafbereich mit privatem Badezimmer verfügt.

Die Gestaltung der Schlafbereiche setzt auf sanfte Pastellfarben, die eine beruhigende und einladende Atmosphäre schaffen. In Kombination mit Holz entsteht ein wohnliches Ambiente.



ÜBERGANG

Der Schwellenraum vom Familienzentrum ins Frauenhaus

Der Schwellenraum bildet die Grenze zwischen dem Familienzentrum und dem Frauenhaus. Die sanften Pastellfarben sorgen für eine beruhigende Atmosphäre. Um die Anonymität des Frauenhauses zu gewährleisten, ist dessen Eingang hinter einer unauffälligen Tür verborgen. Zwei große Fenster lassen viel Tageslicht herein, wodurch der Raum hell und einladend wirkt. Direkt davor lädt eine hölzerne Sitzbank mit einem Bücheregal zum Verweilen ein.



BEWEGUNG IM HAUS

1 – FRAU, VOR KURZEM GESCHIEDEN

Frau lebt seit ein paar Wochen im Frauenhaus

2 – FRAU, VERHEIRATET

Frau besucht das Familienzentrum mit ihrem gewalttätigen Partner, um Beratung und Hilfe zu bekommen.

3 – FRAU, ALLEINERZIEHEND

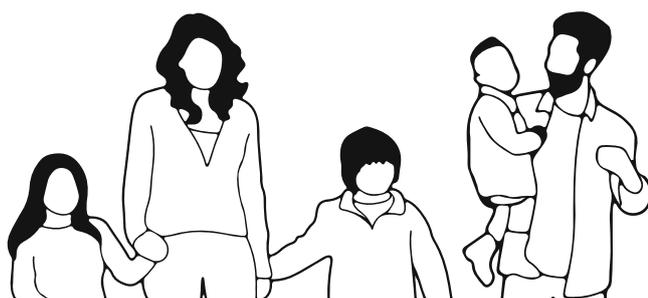
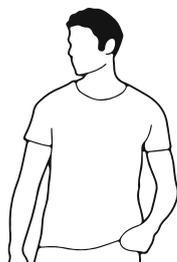
Frau konnte sich vom Partner befreien und möchte mit ihren Kindern im Frauenhaus bleiben

4 – FAMILIE

Die Familie besucht das Familienzentrum aufgrund familiärer Probleme; damit die Kinder nichts mitbekommen, dürfen sie nach oben in die Kinderbibliothek und -kino

5 – MITARBEITERIN

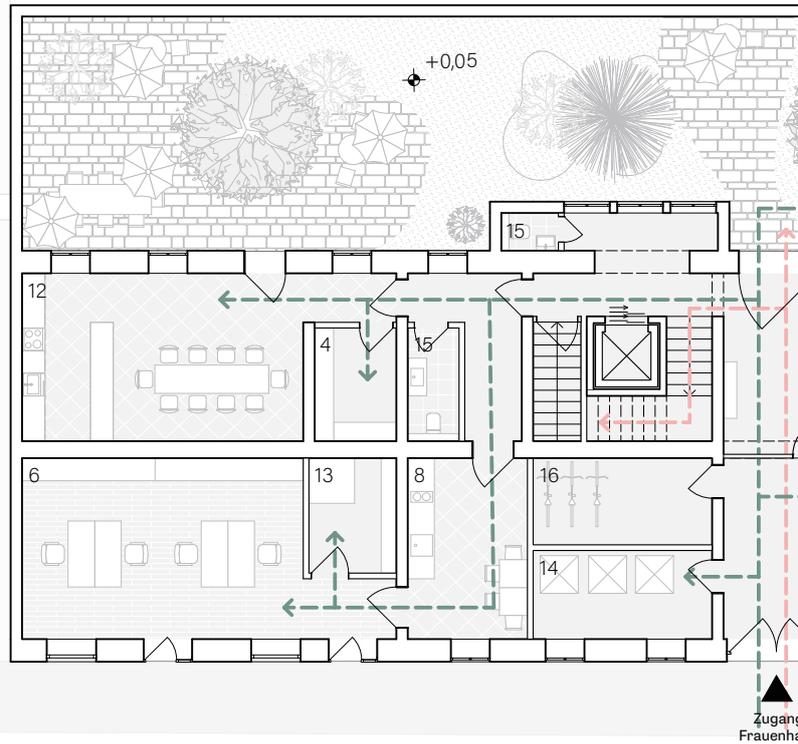
Mitarbeiterin arbeitet im Familienzentrum und im Frauenhaus; leistet jederzeit Hilfe, wenn nötig



100 Wegeführung im Erdgeschoss | M 1:200

- 1 - Frau lebt im Frauenhaus
- 2 - Frau besucht das Familienzentrum mit ihrem Ehemann
- 3 - Frau mit Kinder ziehen ins Frauenhaus ein
- 4 - Familie besucht das Familienzentrum
- 5 - Mitarbeiterin

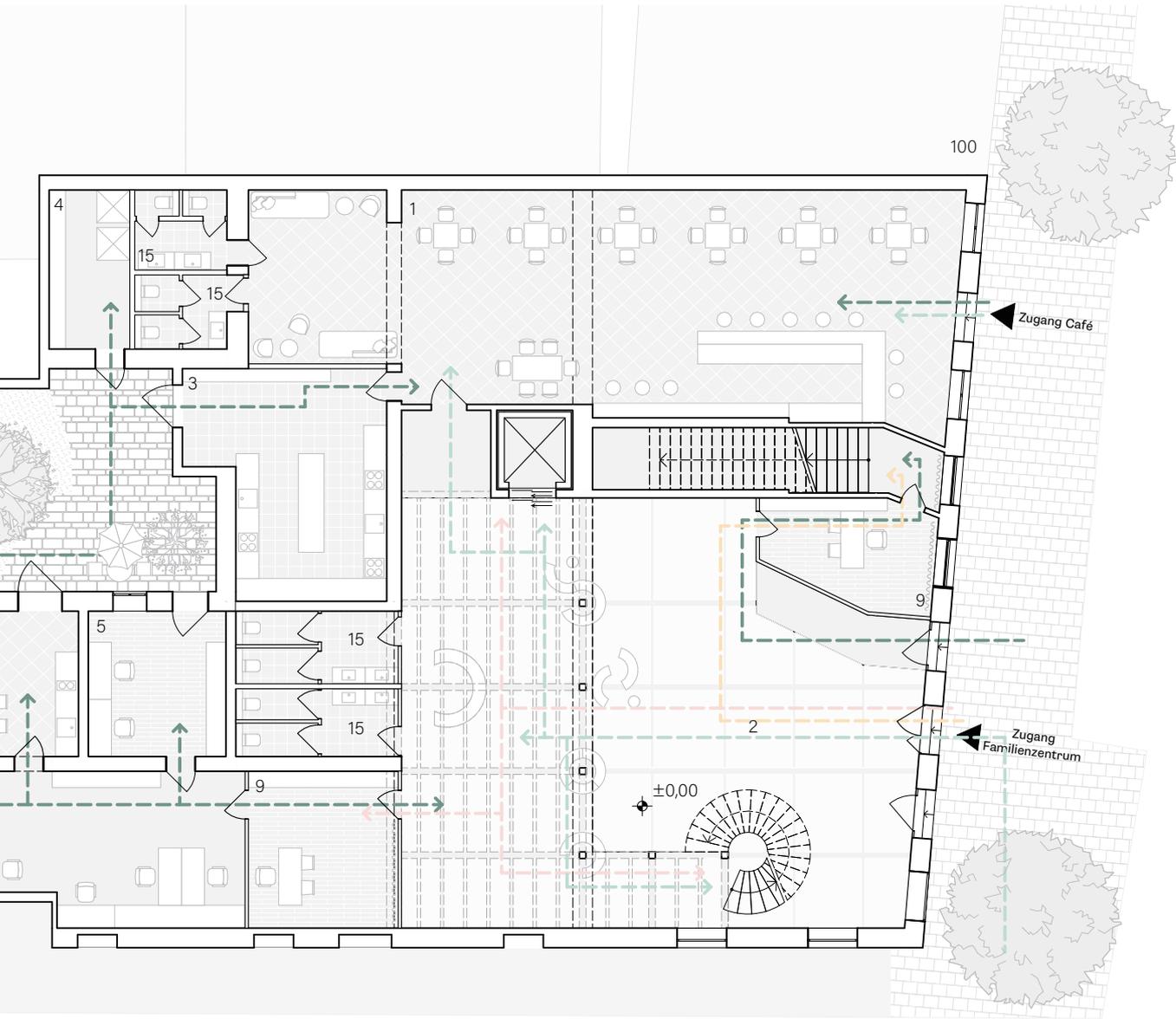
- 1 Café
- 2 Foyer
- 3 Küche
- 4 Lager
- 5 Backoffice Familienzentrum
- 6 Backoffice Frauenhaus
- 7 Innenhof
- 8 Teeküche
- 9 Beratung
- 10 Portier
- 11 Beratung
- 12 Große Gemeinschaftsküche
- 13 Umkleide
- 14 Müll
- 15 WC
- 16 Fahrrad- und Kinderwagenabstellraum



Zugang Frauenhaus

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

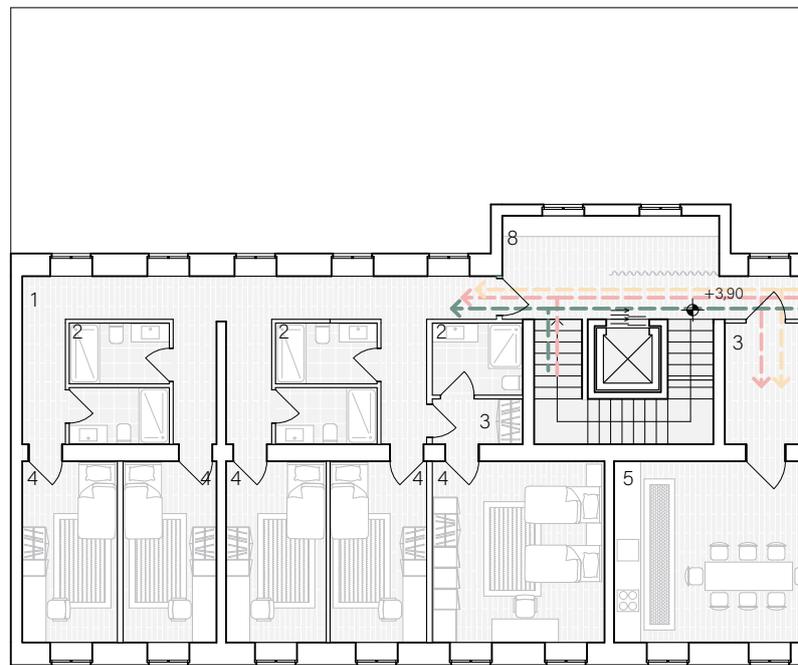
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

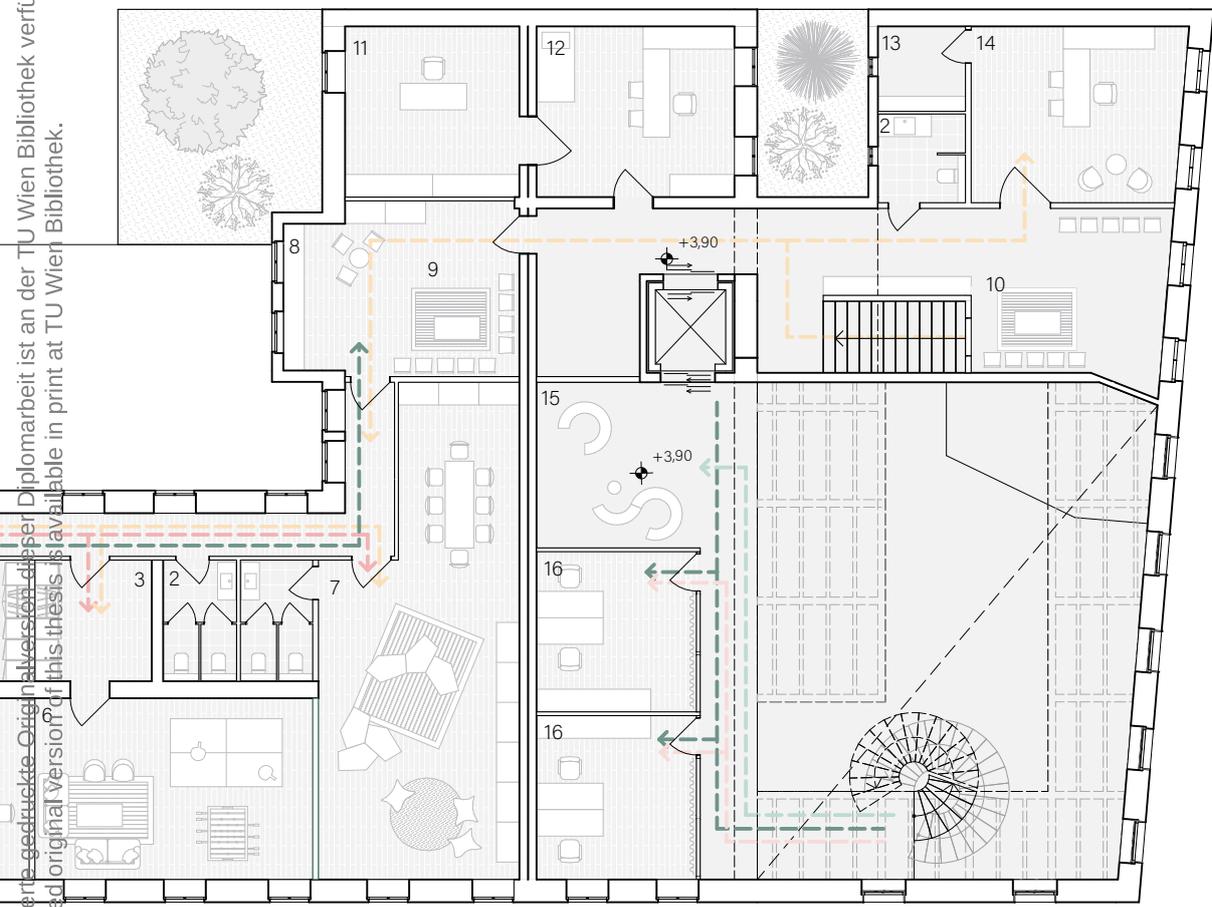


101 Wegführung im 1. Obergeschoss | M 1:200

- 1 - Frau lebt im Frauenhaus
- 2 - Frau besucht das Familienzentrum mit ihrem Ehemann
- 3 - Frau mit Kinder ziehen ins Frauenhaus ein
- 4- Familie besucht das Familienzentrum
- 5 - Mitarbeiterin

- 1 Wohngemeinschaft
- 2 Bad
- 3 Vorraum
- 4 Schlafbereich
- 5 Kleine Gemeinschaftsküche
- 6 Jugendzimmer / Gemeinschaftsraum
- 7 Kindertagesstätte
- 8 Sitznische
- 9 Wartebereich Frauenhaus
- 10 Wartebereich Arztpraxis
- 11 Backoffice Arzt
- 12 Praxis
- 13 Archiv
- 14 Therapie
- 15 Gemeinschaftsecke
- 16 Beratung/ Arbeitsraum

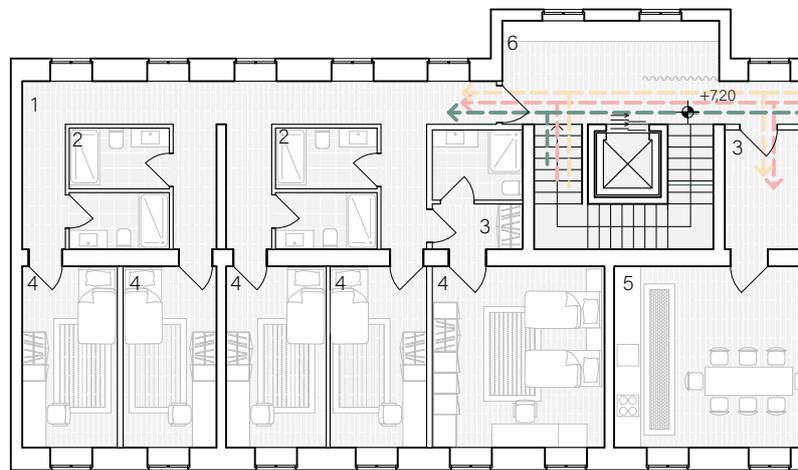


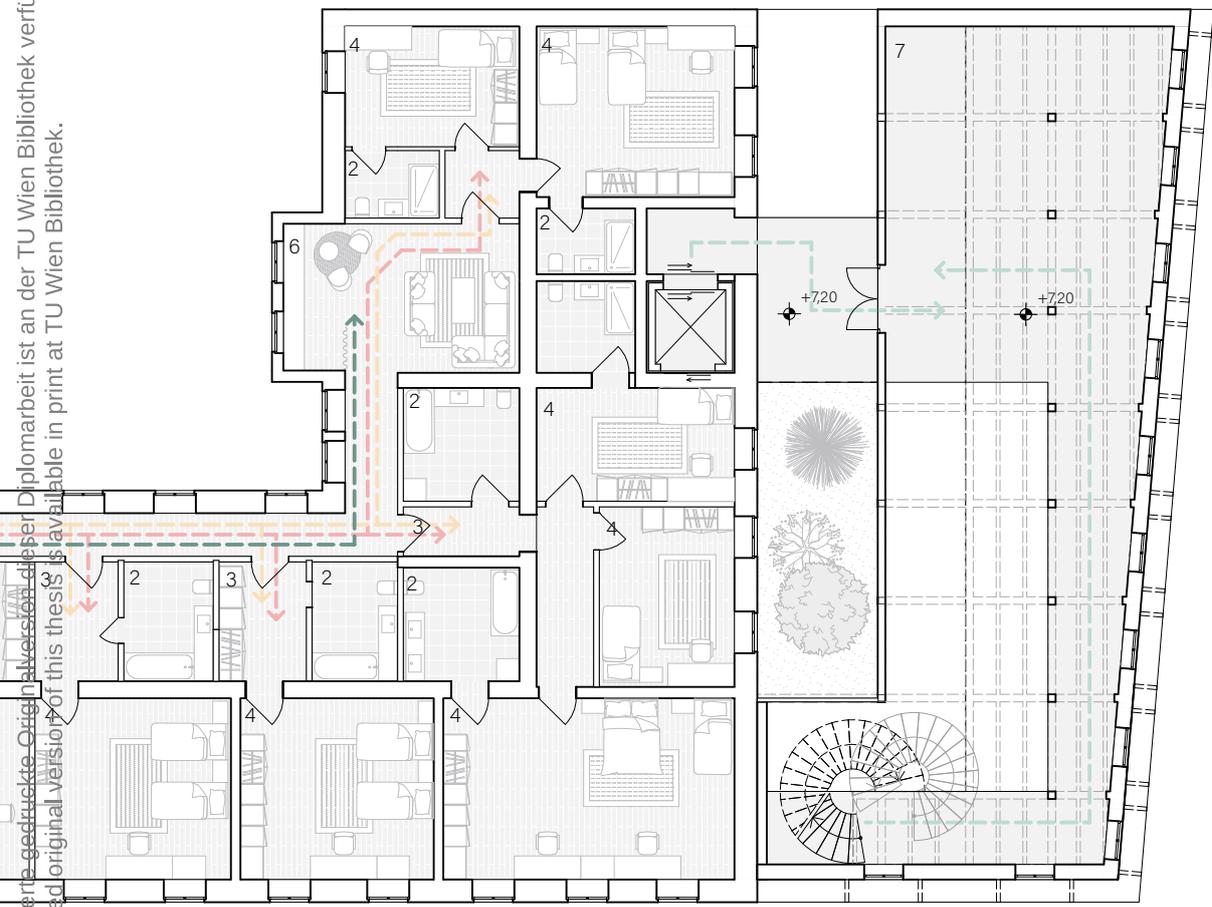


102 Wegführung im 2. Obergeschoss | M 1:200

- 1 - Frau lebt im Frauenhaus
- 2 - Frau besucht das Familienzentrum mit ihrem Ehemann
- 3 - Frau mit Kinder ziehen ins Frauenhaus ein
- 4- Familie besucht das Familienzentrum
- 5 - Mitarbeiterin

- 1 Wohngemeinschaft
- 2 Bad
- 3 Vorraum
- 4 Schlafbereich
- 5 Kleine Gemeinschaftsküche
- 6 Sitznische
- 7 Temporäre Veranstaltungsfläche

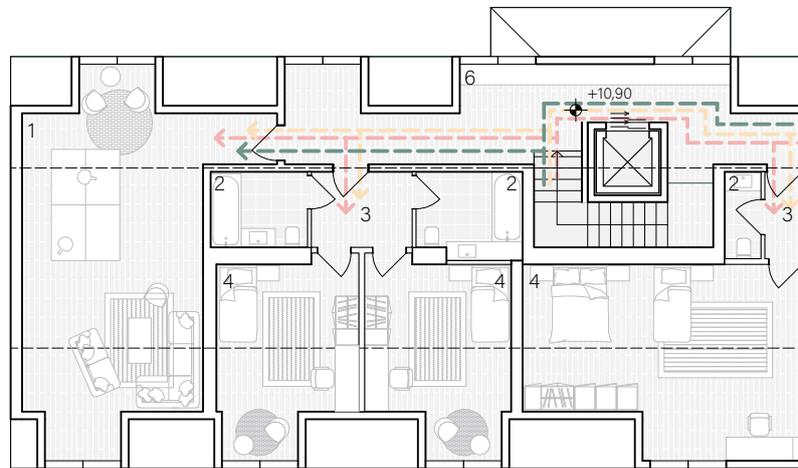




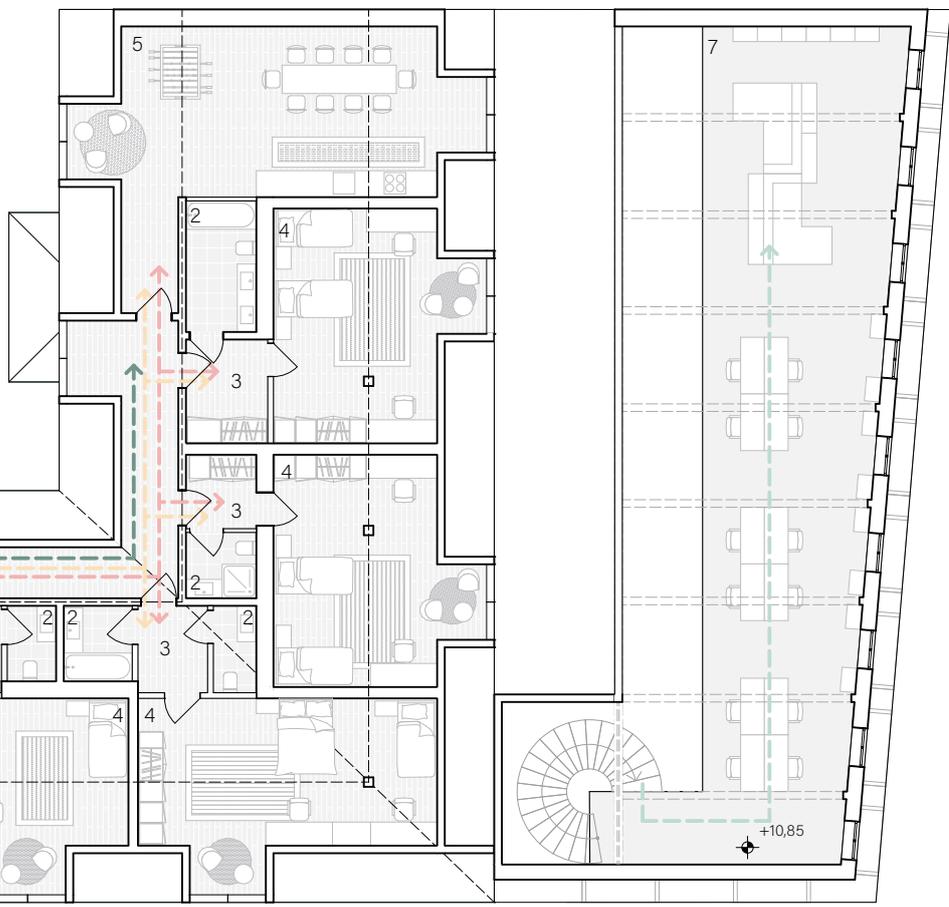
103 Wegführung im Dachgeschoss | M 1:200

- 1 - Frau lebt im Frauenhaus
- 2 - Frau besucht das Familienzentrum mit ihrem Ehemann
- 3 - Frau mit Kinder ziehen ins Frauenhaus ein
- 4- Familie besucht das Familienzentrum
- 5 - Mitarbeiterin

- 1 Gemeinschaftsraum
- 2 Bad
- 3 Vorraum
- 4 Schlafbereich
- 5 Kleine Gemeinschaftsküche
- 6 Sitznische
- 7 Kinderbibliothek

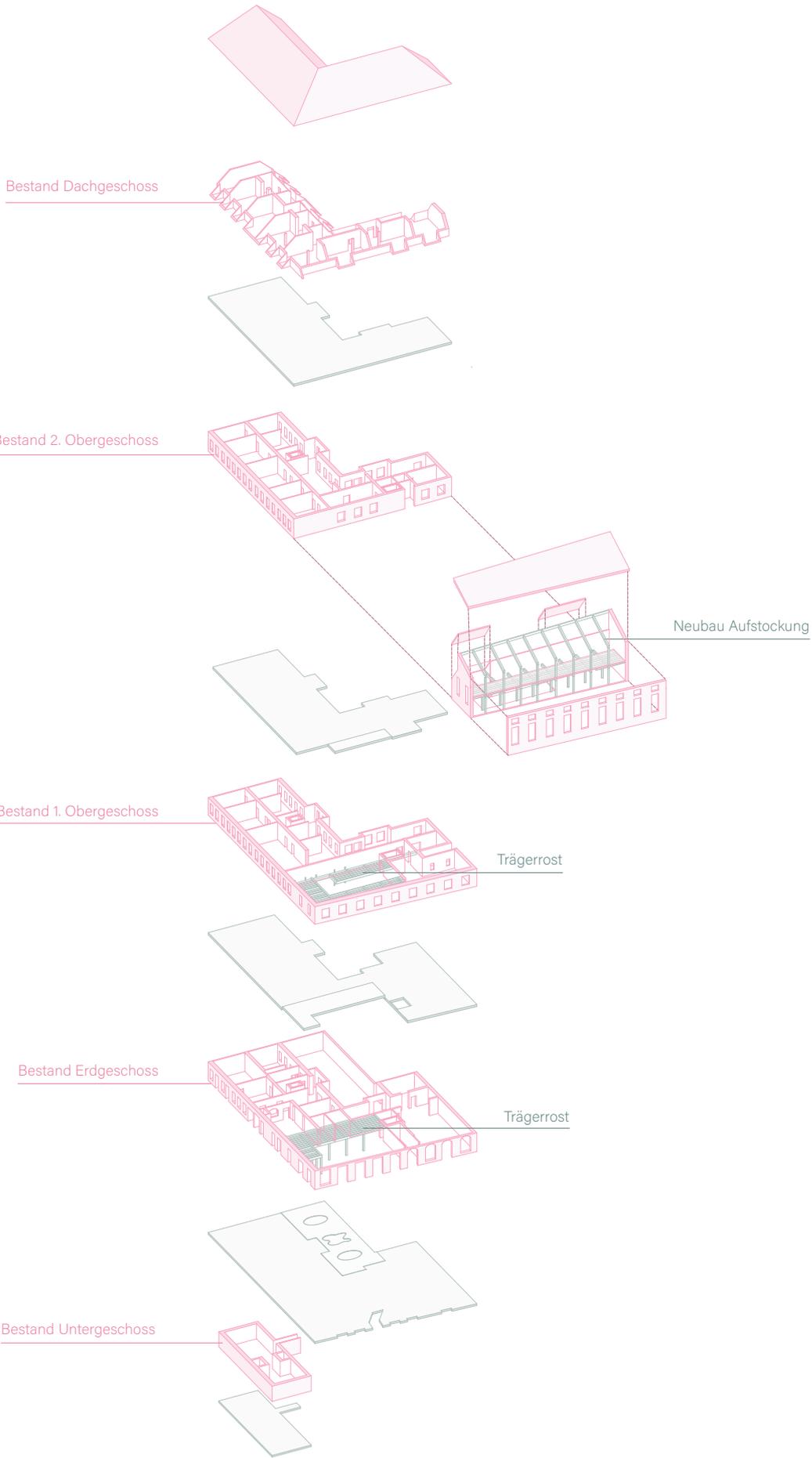


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



KONSTRUKTION

Das Langhaus des Bestands bleibt weitgehend erhalten, da keine zusätzlichen Tragkonstruktionen erforderlich sind. Lediglich der niedrige Trakt, der eine geplante Aufstockung erhält, benötigt eine neue Tragkonstruktion. Da der Bestand durch die massiven Mauerwerkswände bereits eine selbsttragende Struktur bildet, wird für die Aufstockung lediglich eine ergänzende Tragkonstruktion benötigt. Diese fügt sich harmonisch in die bestehende Struktur ein und besteht aus Trägern in unterschiedlichen Dicken, die sich regelmäßig wiederholen. Das Tragrost setzt sich aus Trägern mit den Maßen 25 x 10 cm und 40 x 20 cm zusammen und gewährleistet so die notwendige Stabilität des gesamten Gebäudes.



GEBÄUDEHÜLLE

Das Gebäude zeichnet sich durch eine klare Gliederung aus, bei der die unterschiedlichen Fassadengestaltung und ihre Materialität gut ablesbar sind. Über dem massiven Bestandsgebäude erhebt sich ein zweigeschossiger Holzbau mit schlichtem Pultdach. Die Fassadengestaltung des Neubaus nimmt die Gestaltungselemente des Bestandsgebäudes auf und aktualisiert sie in einer zeitgemäßen Formensprache. Das Pultdach aus Dachplatten, fügt sich harmonisch in das städtische Gesamtbild ein, da es von der Dachlandschaft der Nachbargebäude inspiriert wurde, die aus Klinkerdachziegeln besteht.

Trotz der unterschiedlichen Materialität zwischen Alt und Neu bleibt die Fassadengestaltung des Gebäudes eng miteinander verbunden und zeigt nur minimale Unterschiede. Die vertikale Gliederung des Bestands mit außen vorspringenden Lisenen wird im Neubau fortgeführt, jedoch in einer vereinfachten Formensprache. Dadurch bleibt der Rhythmus der Fassade erhalten und sorgt für ein harmonisches Gesamtbild. Die horizontale Teilung des Neubaus orientiert sich an den Gliederungen des Bestandsgebäudes und wird betont.

Die Fenster des Altbaus, die durch eine vertikale Sprosse und ein Oberlicht geprägt sind, werden im Bestandsgebäude fortgeführt, wobei die ursprünglich verschlossenen Fenster geöffnet werden. Die Fensterbreite der bestehenden Öffnungen wird beibehalten, jedoch in der Aufstockung als langgezogene Fenster realisiert. Die Sprossenteilung wird dabei durch eine einfache vertikale Gliederung reduziert. Auf diese Weise bleibt die gestalterische Kontinuität zwischen Alt und Neu erhalten.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



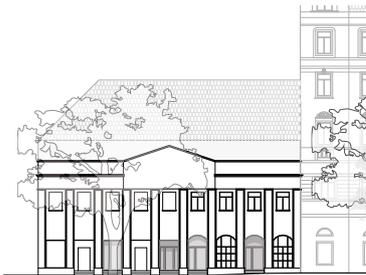
Exkurs: Kontinuität im Ausdruck der Fassade - ein Weiterschreiben der Elemente aus dem Bestand in den Neubau

Das Bestandsgebäude zeichnet sich durch eine strukturierte Fassadengestaltung aus, bei der unterschiedliche Fensterformen sowie vertikale und horizontale Elemente für eine Gliederung sorgen. Der Kopfteil an der Mariahilfer Straße und das Langhaus in der Sperrgasse sind minimal unterschiedlich.

Die **horizontale Teilung** erfolgt vor allem am Dach. Dieses Teilungselement umrahmt nur den niedrigen Trakt. Am Langhaus erfolgt die Teilung an zwei Stellen: einmal am Dach und zusätzlich zwischen Erd- und 1. Obergeschoss. Die **Vertikalen Teilungen** kommen nur im kleinen Trakt vor. Diese sind in der Ansicht von der Mariahilfer Straße einzeln, während sie in der Ansicht von der Sperrgasse doppelt angeordnet sind.

Im Erdgeschoss des niedrigen Trakts gibt es sowohl **rechteckige als auch Rundbogenöffnungen**, die gruppiert angeordnet sind.

Im 1. Obergeschoss befinden sich nur rechteckige Fenster, die entweder geschlossen oder geöffnet sind. Im Langhaus hingegen sind ausschließlich rechteckige Öffnungen vorhanden.



Bestand



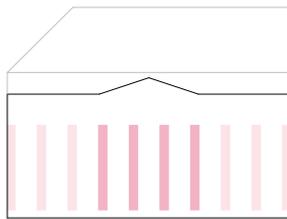
Bestand



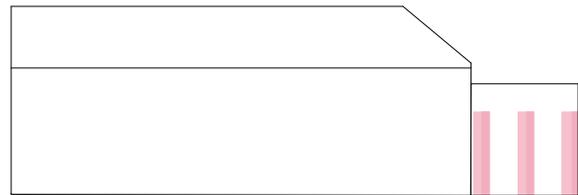
Neu



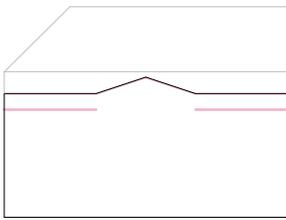
Neu



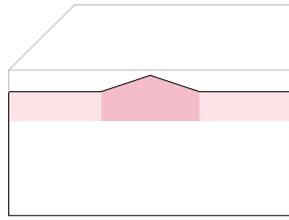
Vertikale Teilung
unterschiedliche Anzahlen von
Säulengruppen seitlich und mittig



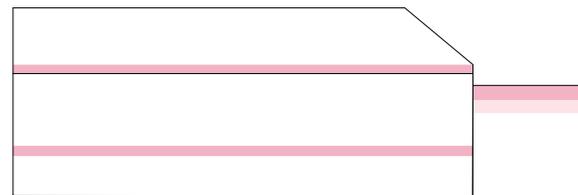
Vertikale Teilung
doppelte Säulen



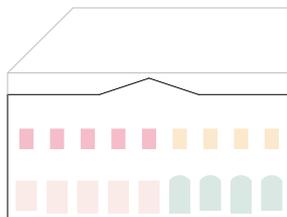
Horizontale Teilung



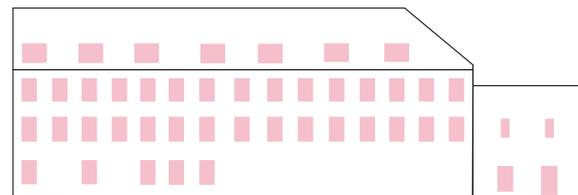
Teilung des Dachs



Horizontale Teilung



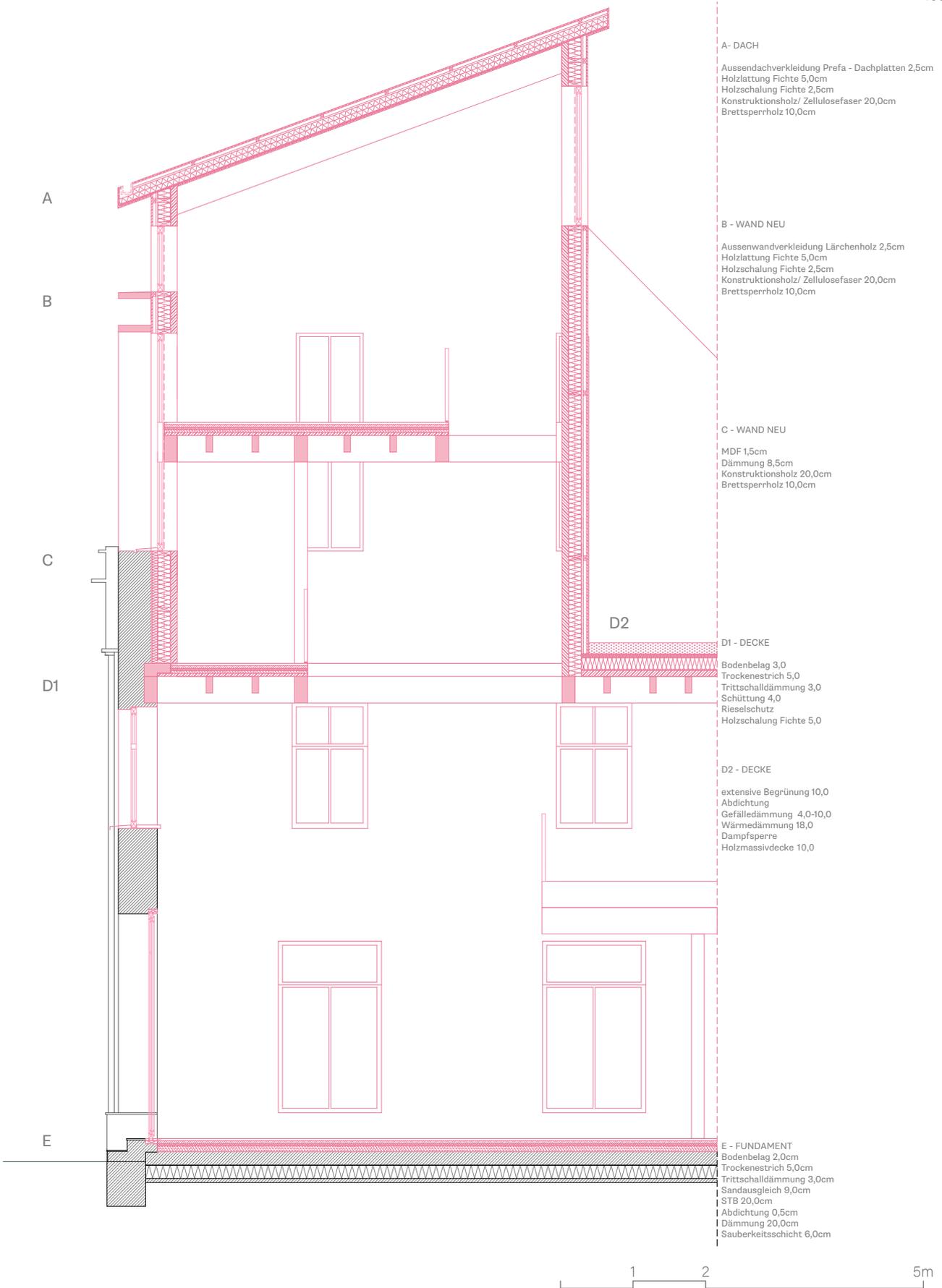
Fenster- und Türformen
Bögen und Rechteckige Öffnungen im EG
unterschiedliche Reihung von Türen und Fenster im EG
Rechteckige verbaute Fenster im 1. OG
Rechteckige offene Fenster im 1. OG



Fensterformen

107 Fassadenansicht Mariahilfer Straße
108 Detail Fassade Altbau und Neubau









Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Fazit

Die Frage, wie an der bestehenden Substanz weitergebaut werden kann, setzt eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Bestand voraus. Die historische Fassadengestaltung und die Einbindung in die städtische Struktur prägen die Identität der Straße und bieten wertvolle Ansätze für ein Weiterbauen. Trotz der Abbruchbewilligung aufgrund wirtschaftlicher Abbruchreife bestand das Ziel dieser Arbeit darin, eine Möglichkeit aufzuzeigen, das Gebäude durch Umbaumaßnahmen zu erhalten.

Der Schwerpunkt lag auf der Umgestaltung des Gebäudes zu einem Frauenhaus mit integriertem Familienzentrum. Dabei wurde deutlich, dass der Bestand in seiner derzeitigen Form weder funktionalen noch baulichen Anforderungen gerecht wird. Besonders der Mangel an grundlegenden Sicherheitskonzepten stellt eine erhebliche Herausforderung dar, die für die geplante Nutzung gelöst werden muss.

Man sieht, dass ein sensibler Umgang mit der historischen Bausubstanz, kombiniert mit der Anpassung an moderne Anforderungen, die Grundlage für ein Weiterbauen schaffen kann. Ziel ist es, die architektonische Identität des Gebäudes zu bewahren und gleichzeitig neue Nutzungsmöglichkeiten zu integrieren. Damit wird verdeutlicht, wie bestehende Architektur durch behutsame Transformation Teil einer Geschichte noch erhalten bleiben kann.

ANHANG

LITERATURVERZEICHNIS

Baunetzwissen. n.d. *Aufstockung*, unter <https://www.baunetzwissen.de/holz/fachwissen/bauen-im-bestand/aufstockung-7585140>, abgerufen am 05.03.2024.

Bauwelt. 2023. Kunstzentrum FRAC Nord-Pas de Calais in Dünkirchen / Lacaton & Vassal, unter <https://www.bauwelt.de/rubriken/bauten/Kunstzentrum-FRAC-Nord-Pas-de-Calais-Duenkirchen-Lacaton-Vassal-2153081.html>, abgerufen am 01.06.2024.

„Bezirke in Zahlen 2024: 15. Bezirk – Rudolfsheim-Fünfhaus.“ Stadt Wien. <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirke-in-zahlen-15-2024.pdf>, abgerufen am 05.10.2024.

BDBR. 2013. *AD Classics: Torre Velasca / BBPR*, unter <https://www.archdaily.com/155121/ad-classics-torre-velasca-bbpr>., abgerufen am 19.05.2024.

BM15 Blog. 2020. *Irma Handl: Kinopionierin*. 11. Mai, unter <https://bm15blog.wordpress.com/2020/05/11/irma-handl-kinopionierin/>, abgerufen am 30.07.2024.

Cramer, Johannes und Stefan Breitling. *Architektur im Bestand: Planung, Entwurf, Ausführung*. Basel: Birkhäuser, 2007.

Coqui, Sophie und Tuba Eraslan. *Hedmark Museum: Sverre Fehn*. In Transformation Zementterminal. 2023.

Diener & Diener Architekten. n.d. *Renovation and expansion of the East Wing of the Museum of Natural History*, unter <https://www.dienerdiener.ch/de/project/renovation-and-expansion-of-the-east-wing-of-the-museum-of-natural-history>, abgerufen am 04.04.2024.

Detail. 2020. Architektonischer Doppelgänger: *FRAC Nord-Pas de Calais von Lacaton & Vassal*, unter https://www.detail.de/de_de/architektonischer-doppelgaenger-frac-nord-pas-de-calais-von-lacaton-vassal-11605, abgerufen am 01.06.2024.

Deutsches Wörterbuch der Deutschen Welle. n.d. *Bauen*, unter <https://www.dwds.de/wb/bauen#1>, abgerufen am 18.05.2024.

Deutsches Wörterbuch der Deutschen Welle. n.d. *Weiter*, unter <https://www.dwds.de/wb/weiter->, abgerufen am 18.05.2024.

„Entstehung des Wiener Zinshauses.“ ImmoMarie. <https://www.immomarie.at/immomarie-news/entstehung-des-wiener-zinshauses#:~:text=Die%20Gründerzeit%20in%20Wien,Stadt%20ihr%20obsonderes%20Flair%20overleihen>, abgerufen am 05.10.2024.

Fassade Tragwerk Rosenheim. n.d. *FRAC Nord-Pas de Calais*, unter <https://fassade-tragwerk-rosenheim.eu/project/frac-nord-pas-de-calais>, abgerufen am 01.06.2024.

Froschauer, Eva Maria, Werner Lorenz, Luise Rellensman, und Albrecht Wiesener (Hrsg.). *Vom Wert des Weiterbauens: Konstruktive Lösungen und kulturgeschichtliche Zusammenhänge*. Basel: Birkhäuser, 2020.

Giebeler, Georg. *Atlas Sanierung*. Stuttgart: Müller, 2008.

Grafe, Christoph und Tim Rieniets. *Umbaukultur: Für eine Architektur des Veränderns*. Dortmund: Verlag Kettler, 2020.

Haus der Bayerischen Geschichte. n.d. *Oberbayern: Wiederaufbau und Architektur nach 1945*, unter https://www.hdbg.de/wiederaufbau/obb/obb_detailansicht-001.php, abgerufen am 04.04.2024.

Holzbauingenieure. n.d. *Aufstockung Selnaustrasse, Zürich (Projekt Nr. 060270)*, unter https://www.holzbauing.ch/fileadmin/user_upload/Projekte/Holzbau/Wohnen/060270_SEL_Aufstockung_Selnaustrasse_Zuerich/060270_-SEL-_Aufstockung_Selnaustrasse__Zuerich.pdf, abgerufen am 20.09.2024.

„Irma Handl – Kinopionierin.“ Bezirksmuseum Rudolfsheim-Fünfhaus Blog, 11. Mai 2020, <https://bm15blog.wordpress.com/2020/05/11/irma-handl-kinopionierin/>, abgerufen am 05.10.2024.

Joksimovi, Nikola: Ein Turm für Architekturstudierende der TU Wien : Analogien und Ges(ch)ichten aus italienischer Nachkriegsarchitektur als Entwurfsprinzip und ihre Übertragung an eine Bauaufgabe in Wien, Diplomarbeit, Technische Universität Wien, unter <https://repositum.tuwien.at/handle/20.500.12708/8486>, abgerufen am 05.12.2024.

Kinold, Klaus. *Hans Döllgast: Schöpferische Wiederherstellung*. München: Hirmer Verlag, 2018.

Moravánszky, Ákos. *Stoffwechsel: Materialverwandlung in der Architektur*. Boston: Birkhäuser, 2018.

Neumeyer, Fritz. *Quellentexte zur Architekturtheorie*. München: Prestel, 2002.

Nextroom. (n.d.). *Zukunft der Stadt – die große Aufstockung*, unter <https://www.nextroom.at/article.php?id=33786>, abgerufen am 20.09.2024.

Pohlücke, Jan, und Andreas Weski. n.d. *Abstraktion: Alte Pinakothek*. Universität Weimar, unter https://www.uni-weimar.de/uploads/tx_showcase/Abstraktion_AltePinakothek_Pohluecke_Weski.pdf, abgerufen am 04.04.2024.

ProHolz. n.d. *Weiterbauen mit Holz*, unter <https://www.proholz.at/zuschnitt/66/weiterbauen-mit-holz>, Zugriff am 05.03.2024.

Quartierschutz Straße. n.d. *QS 58-69*, unter <https://quartierschuetzenstrasse.de/qs-58-69/>, abgerufen am 31.05.2024.

„Rudolfsheim-Fünfhaus.“ MKR-RC. <https://www.mkr-rc.at/de/wiener-gemeindebezirke/rudolfsheim-funfhaus/>, abgerufen am 05.10.2024.

Rüegg, Arthur. „Weiterbauen als Entwurfsstrategie“. In *Moderne Raumkultur*, 102. Zürich: gta Verlag, 2007. Salathe Architekten. (n.d.). *Werkliste*, unter <https://www.salathearchitekten.ch/werkliste#214>, abgerufen am 20.09.2024.

Schweiz 2050. 2024. *Klimapioniere*, unter <https://schweiz-2050.ch/klimapioniere/>, abgerufen am 20.09.2024.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen. n.d. *Quartier Schützenstraße*, unter <https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560861-3558930-quartier-schuetzenstrasse.html>, abgerufen am 31.05.2024.

Stiftung Preußischer Kulturbesitz. n.d. *Neues Museum*, unter <https://www.museumsinsel-berlin.de/gebaeude/neues-museum/>, abgerufen am 19.05.2024.

Stockhammer, Daniel; Astrid Staufer und Daniel Meyer. *Weiterbauen in Stahl: Architektur der Aufstockung*. Zürich: Park Books, 2018.

Stumm, Alexander. *Architektonische Konzepte der Rekonstruktion*. Basel: Birkhäuser, 2017. Swiss Arc. (n.d.). *Wohn- und Geschäftshaus Selnaustrasse*, unter <https://www.swiss-arc.ch/de/projekt/wohn-und-geschaefthaus-selnaustrasse/456245>, abgerufen am 20.09.2024.

Werner Michael Schwarz: *Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934*. Wien: Turia & Kant 1992.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb.1:** <https://www.buildingonthebuilt.org/archive-john-ruskin>, abgerufen am 05.03.2024.
- Abb.2:** Giebeler, Georg. *Atlas Sanierung*. Stuttgart: Müller, 2008, S. 16.
- Abb.3:** https://www.researchgate.net/figure/Torre-Velasca-Milano-1956-1958-Designed-by-Ernesto-Nathan-Rogers-Accessed-March-9_fig12_318107479, abgerufen am 28.02.2024.
- Abb 4:** <https://www.flickr.com/photos/faceme/4400504983>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb 5:** <https://www.archdaily.com/176436/park-avenue-armory-herzog-and-de-meuron>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb 6:** <https://www.welt.de/kultur/article3284031/Berlin-und-sein-zusammengeklebter-Truemmerrest.html>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb A:** <https://www.stokeparkcapital.com/portfolio/quartier-schuetzenstrasse/>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb B:** <https://visitsweden.com/where-to-go/southern-sweden/goteborg/gothenburg-town-hall/>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb C:** <https://www.archdaily.com/475507/frac-of-the-north-region-lacaton-and-vassal>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb D:** <http://www.archipicture.eu/Architekten/Germany/Doellgast%20Hans/Hans%20Doellgast%20-%20Alte%20Pinakothek%20Muenchen%20I.html>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb E:** <https://www.dienerdiener.ch/de/project/renovation-and-expansion-of-the-east-wing-of-the-museum-of-natural-history>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb 7:** <https://www.stokeparkcapital.com/portfolio/quartier-schuetzenstrasse/>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb 8:** <https://www.perenews.com/schutzenquartier-henderson-parks-latest-bet-on-berlin/>, abgerufen am 31.05.2024.
- Abb 9:** <https://dac.dk/en/knowledgebase/architecture/quartier-schuetzenstrasse/>, abgerufen am 31.05.2024.
- Abb 10:** eigene Darstellung.
- Abb 11:** <https://visitsweden.com/where-to-go/southern-sweden/goteborg/gothenburg-town-hall/>, abgerufen am 31.05.2024.
- Abb 12:** <https://app2.editnews.com/page/read.ashx?issueid=367281>, abgerufen am 31.05.2024.
- Abb 13:** <https://app2.editnews.com/page/read.ashx?issueid=367281>, abgerufen am 31.05.2024.
- Abb 14:** eigene Darstellung.
- Abb 15:** <https://www.archweb.com/en/cad-dwg/gothenburg-town-wall/>, abgerufen am 01.06.2024.
- Abb 16:** <https://www.archdaily.com/475507/frac-of-the-north-region-lacaton-and-vassal>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb 17:** <https://www.architectural-review.com/today/frac-nord-pas-de-calais-dunkirk-france-lacaton-vassal>, abgerufen am 01.06.2024.
- Abb 18:** <https://fassade-tragwerk-rosenheim.eu/project/frac-nord-pas-de-calais>, abgerufen am 01.06.2024.
- Abb 19:** eigene Darstellung, gezeichnet auf Grundlage von Diplomarbeit von Lisa Lina Mara Lamberty.
- Abb 20:** <https://www.architectural-review.com/today/frac-nord-pas-de-calais-dunkirk-france-lacaton-vassal>, abgerufen am 01.06.2024.
- Abb 21:** <https://www.m945.de/175-jahre-alte-pinakothek/>, abgerufen am 01.06.2024.

- Abb 22:** <https://www.bba-online.de/news/lichtkonzept-alte-pinakothek/>, abgerufen am 02.06.2024.
- Abb 23:** <http://www.architecture.eu/Architekten/Germany/Doellgast%20Hans/Hans%20Doellgast%20-%20Alte%20Pinakothek%20Muenchen%20I.html>, abgerufen am 02.06.2024.
- Abb 24:** eigene Darstellung, gezeichnet auf Grundlage von Zeichnung von Marcus Andrei.
- Abb 25:** <http://www.architecture.eu/Architekten/Germany/Doellgast%20Hans/Hans%20Doellgast%20-%20Alte%20Pinakothek%20Muenchen%20I.html>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb 26:** eigene Darstellung
- Abb 27:** <https://www.oasejournal.nl/nl/Issues/4950/HansDollgast#116>, abgerufen am 02.06.2024.
- Abb 28:** eigene Darstellung
- Abb 29:** <https://www.dienerdiener.ch/de/project/renovation-and-expansion-of-the-east-wing-of-the-museum-of-natural-history>, abgerufen am 20.05.2024.
- Abb 30:** eigene Darstellung
- Abb 31:** <https://www.dienerdiener.ch/de/project/renovation-and-expansion-of-the-east-wing-of-the-museum-of-natural-history>, abgerufen am 02.06.2024.
- Abb 32:** <https://www.reckli.com/de/showroom/referenz/museum-fuer-naturkunde-berlin-deutschland>, abgerufen am 02.06.2024.
- Abb 33:** eigene Darstellung
- Abb A:** <http://www.architecture.eu/Architekten/Norway/Fehn%20Sverre/Fehn%20Sverre%20-%20Hedmark%20Museum%20Hamar%20I.html>, abgerufen am 05.03.2024.
- Abb B:** https://afasiaarchzine.com/2017/04/park/#google_vignette, abgerufen am 05.03.2024.
- Abb C:** <https://www.salathearchitekten.ch/werklste#img=1>, abgerufen am 02.06.2024.
- Abb 34:** <http://www.architecture.eu/Architekten/Norway/Fehn%20Sverre/Fehn%20Sverre%20-%20Hedmark%20Museum%20Hamar%20I.html>, abgerufen am 05.03.2024.
- Abb 35:** <http://www.architecture.eu/Architekten/Norway/Fehn%20Sverre/Fehn%20Sverre%20-%20Hedmark%20Museum%20Hamar%20I.html>, abgerufen am 02.06.2024.
- Abb 36:** <http://www.architecture.eu/Architekten/Norway/Fehn%20Sverre/Fehn%20Sverre%20-%20Hedmark%20Museum%20Hamar%20I.html>, abgerufen am 02.06.2024.
- Abb 37:** <https://orthoslogos.fr/architecture/hedmark-museum/>, abgerufen am 10.09.2024.
- Abb 38:** <https://www.park.ch>, abgerufen am 03.06.2024.
- Abb 39:** <https://www.park.ch>, abgerufen am 03.06.2024.
- Abb 40:** <https://www.park.ch>, abgerufen am 03.06.2024.
- Abb 41:** eigene Darstellung
- Abb 42:** <https://www.swiss-arc.ch/de/projekt/wohn-und-geschaefsthaus-selnaustrasse/456245>, abgerufen am 20.09.2024.
- Abb 43:** <https://www.swiss-arc.ch/de/projekt/wohn-und-geschaefsthaus-selnaustrasse/456245>, abgerufen am 20.09.2024.
- Abb 44:** <https://www.swiss-arc.ch/de/projekt/wohn-und-geschaefsthaus-selnaustrasse/456245>, abgerufen am 20.09.2024.
- Abb 45:** <https://www.salathearchitekten.ch/werklste#img=1>, abgerufen am 03.06.2024.
- Abb 46:** <https://www.salathearchitekten.ch/werklste#img=1>, abgerufen am 03.06.2024.

Abb 47: https://architekturbasel.ch/umbau_und_aufstockung_birmannsgasse/#prettyPhoto, abgerufen am 03.06.2024.

Abb 48: eigene Darstellung.

Abb 49: https://www.lignum.ch/files/images/Downloads_deutsch/Broschuere_Aufstocken_2020.pdf, abgerufen am 20.09.2024.

Abb 50: <https://architekturbasel.ch/tag/sabarchitekten/>, abgerufen am 20.09.2024.

Abb 51: eigene Darstellung, gezeichnet auf Grundlage von <https://www.salathearchitekten.ch/werkliste>, abgerufen am 20.09.2024.

Abb 52: eigene Darstellung.

Abb 53: <https://maps.apple.com/?ll=48.193349,16.333496&q=Rudolfsheim-F%C3%BCnfhaus%20%E2%80%93%20Wien&spn=0.008866,0.012876&t=k>, abgerufen am 04.10.2024.

Abb 54: eigene Darstellung.

Abb 55 - 60: eigene Fotografie.

Abb 61: <https://bmi5blog.wordpress.com/2020/05/11/irma-handl-kinopionierin/>, abgerufen am 05.10.2024.

Abb 62: Plandokumente der Baupolizei (MA37)

Abb 63: Plandokumente der Baupolizei (MA37)

Abb 64: Plandokumente der Baupolizei (MA37)

Abb 65: eigene Fotografie.

Abb 66: <https://www.wienschauen.at/mariahilfer-strasse-abriss-fuer-historisches-kino/> abgerufen am 06.10.2024.

Abb 67: eigene Darstellung.

Abb 68: eigene Darstellung.

Abb 69 - 73: eigene Darstellung, gezeichnet auf Grundlage der Plandokumente der Baupolizei (MA37)

Abb 74: eigene Darstellung

Abb 75: <https://www.are.na/block/18412178>, abgerufen am 06.12.2024.

Abb 76: eigene Darstellung, gezeichnet auf Grundlage von <https://frauenhaeuser-wien.at/frauenhaeuser-in-oesterreich/>, abgerufen am 06.10.2024.

Abb 77: eigene Darstellung, gezeichnet auf Grundlage von <https://www.architekturwettbewerb.at/document/19421/1434138605.pdf>, abgerufen am 06.10.2024.

Abb 78 - 94 : eigene Darstellung.

Abb 95: <https://www.kunstsammlung.de/de/collection/artists/henri-matisse>, abgerufen am 08.11.2024.

Abb 96: <https://wuestenrot-stiftung.de/doppelhaus-le-corbusier-stuttgart/>, abgerufen am 08.11.2024.

Abb 97: eigene Farbwahl, gezeichnet auf Grundlage von A Dictionary of Color Combination, abgerufen am 08.11.2024.

Abb 98: eigene Farbwahl, gezeichnet auf Grundlage von A Dictionary of Color Combination, abgerufen am 08.11.2024.

Abb 99 - 109 : eigene Darstellung

Bei der Erstellung dieser Diplomarbeit habe ich künstliche Intelligenz-gestützte Tools zur Unterstützung genutzt. ChatGPT wurde zur Verbesserung der Rechtschreibung und Satzformulierung verwendet. Die inhaltliche Verantwortung und die finale Formulierung der Arbeit liegen jedoch vollständig bei mir.